Bavar. 5180 e

ad usum P. Candidi Wiedaller Ord. Praedm V. Conv. Landishutani filii.

dre

<36628694980018

<36628694980018

Bayer. Staatsbibliothek S

Von den Verdiensten des durchleuchtigsten Hauses Wittelspach um die Kirche

mit 18 Portraiten von baierischen Herzogen, und Kuhrfürsten.

Lindt. St. delin. Carl. Sculp. Burgh

ÆTERNO FOEDERE.

Verfasset

für die fünfzigste Geburtstagsfeyer Sr. kuhrfürstl. Durchleucht in Baiern ꝛc.

von

Philipp Jakob Huth, kuhrbaierischem wirklichen geistlichen Rathe, Domizellar an dem kuhrfürstl. Stifte zu U. L. Frau in München, des kuhrfl. Lyceums in Burghausen, wie auch der Hofkirche zu St. Joseph daselbst Vorsteher.

Landshut, gedruckt und zu finden bey Maxim. Hagen, 1777.

Von den Verdiensten des durchläuchtigsten Hauses Wittelspach 2c.

Imprimatur.

Registr. fol. 75.

Sign. München in dem Churf. Bücher-Censur-Collegio den 10. May 1777.

Franz Xav. Graf Seer.

Laus Propinquorum ad nostrum quoque fructum redundat. *Cicer. pro Q. Ligar.*

Ad Bibl. Acad. Land.
B S B MÜNCHEN
DUPL. BIBLIOTH. [illegible]
95 | T

Den würdigsten Sprossen

von Wittelspach,

den Durchleuchtigsten

Großmächtigsten

Fürsten, und Herren

Herren

Maximilian Joseph,

Kuhrfürsten von Baiern 2c.

und

Karl Theodor,

Kuhrfürsten von der Pfalz 2c.

weihet

seine Abhandlung

der unterthänigste
Verfasser.

Hæc documenta damus quâ simus origine nati

Räffer. inv. Lindt. delin. Carl. Se. Bu.

Kann wohl das Auge, welches das Bild Maximilian Josephs, unsers glorwürdigsten Landesherrn zu beschauen sich waget, an selbem die kenntlichsten Lineamente eines grossen Beherrschers verkennen? Muß nicht je-

 der

der Zug dieses durchleuchtigsten Bildes dem politischen sowohl, als moralischen Kenner auffallend und bewundernswerth seyn?

Der erfreulichste höchste Geburtstag dieses unsers durchleuchtigsten Fürsten war mir Gelegenheit und Ermunterung alle Züge dieses erhabensten Bildes mit Aufmerksamkeit aufzufassen, und sie in einer öffentlichen Rede der allgemeinen Verwunderung vorzumalen. Auch mit blöderm Auge entdeckte ich daran alle die moralischen Zierden und Eigenschaften, welche immer die Größe eines Regenten ausmachen: Heldenmuth, Leutseligkeit, Patriotismus, Freygebigkeit, Liebe zu den Künsten, Geschäftigkeit, Wachsamkeit für die Wohlfahrt des Landes; alle Fürstengaben waren groß, doch war immer eine größer vor der andern. Unter allen schimmerte eine gewisse Vollkom-

menheit hervor, die mit den übrigen so vortheilhaft wie Demant mit andern Edelsteinen abstach.

Die Liebe zur Religion, die Königinn der Tugenden im Reiche der Sittlichkeit, war das Charakterisirende, und gleichsam der Grundzug des moralischen Gemäldes. Alle Züge, die das Gepräge des Menschenfreundes vollkommen, und die Idee des Monarchen verehrungswürdig machen, waren kennbar genug an dem Bilde; das Lineament der Religionsliebe aber verrieth überall die sichtbarsten Spuren. Diese königliche Tugend schien nicht so wohl in Verbindung; als in einer gänzlichen Individuation mit Maximilianen zu stehen.

Noch steifer sah ich das Bild an, und sah neue Züge und Aehnlichkeiten mit den

Portraiten der frommen Albrechte, der standhaften Wilhelme IV, der für GOtt fechtenden Maximiliane I. Hier kam mir das gottesfürchtige Stammhaus unsers theuersten Fürsten in den Sinn, und wie unvermerkt folgte der Schluß, Maximilian III habe den Eifer für die Ehre GOttes und die Liebe zur Religion schon von seinem Geschlechte, schon von dem reinern Blute der durchleuchtigsten Ahnen geerbet.

Ich beharrte auf dem kühnen Gedanken, gab ihm langsame Nahrung, und entschloß mich endlich, den Religionseifer nicht nur Maximilians III, sondern des ganzen Stammhauses von Baiern zum Stoffe einer Abhandlung zu wählen.

Dieß ist die wahre Entstehungsgeschichte meines Werkes, das die allgemeinen Verdien-

ste des durchleuchtigsten Hauses Baiern um die Kirche unter einem Gesichtspuncte ans Licht stellet.

Bald wurde mein Vorhaben noch heftiger angefeuert, als mir eine Schrift des gelehrten Grafen Anton von Törring ohngefähr unter die Hände kam, in welcher die uralten Verdienste von Baiern um das deutsche Reich in der schönsten Ordnung gesammelt sind. (1)

Des hochgebohrnen Schriftstellers Gedanken nahm ich mir gleichsam zur ersten Linie, um meinen Tractat in eine Art von Parallel mit dem törringischen Werke zu bringen. —

(1.) Der kuhrbaierische Kammerherr und Ritter des hohen Georgiusordens Maximilian Anton Graf von Törring zu Seefeld hat als Mitglied von Altenoeting im J. 1771 eine Abhandlung in Druck gegeben mit der Aufschrift: „ Beweise von den vorzüglichen uralten Verdiensten des durchleuchtigsten Hauses Baiern um das deutsche Reich. „

Hier Verdienste um das Reich; dort Verdienste um die Kirche; — Wenigstens entspricht die eine Aufschrift mit der andern in sehr harmonischem Tone, wenn auch übrigens Person und Würde, und Stylus der beyden Verfasser in dem ungleichsten Contraste entfernet sind.

Nimm hin die unbeträchtliche Arbeit meiner Feder, Durchleuchtigster Maximilian! des unberühmten Historikers Arbeit, welche Dir und deinem unsterblichen Geschlechte ewig geheiligt, und ewig geweihet seyn soll; Dir großer Selbstherrscher von Baiern geweiht, der Du, indem Du auf dem glänzenden Throne deiner Ahnen umher siehst, ihre sittlichen Zierden mit unverwendetem Blicke betrachtest, und ihren lobwürdigen Thaten mit wetteifernder Ruhmsucht nacheilest. Du erreichest Sie gewiß, glorreichester Kaisersohn! auf der

schö-

schönen Laufbahn der Tugend, und lässest sie manchesmal auch hinter Dir zurücke. Selbst an brennender Andacht, selbst an dem gottesdienstlichen Eifer würdest Du Deinen würdigen Vorfahrern die Zielkrone ablaufen, wäre es anders nur möglich, Fürsten wie Albrechte, Siegmunde und Wilhelme an jener Gabe zu übertreffen.

Aber eines muß ich noch, ehe ich weiter zum Werke fortschreite, zum Voraus anmerken. Mit Fleiße und Ueberlegung übergehe ich hier, da von den heiligern Verdiensten des baierischen Zepters die Rede ist, die ältern Stämme der Agilolfinger, der Karolinger, und anderer meistens ausländischer Prinzen, welche in verschiedenen Epochen durch den Wechsel des Glückes an das Regiment von Baiern gekommen sind. Ich

lasse

lasse es gelten, daß sich auch diese ältesten Fürsten des Noricums um die wahre Kirche allerdings verdient gemacht haben; aber einer andern Feder überlasse ich jenen weitläuftigern Stoff, und halte mich heute nur bey dem durchleuchtigsten Hause von Wittelspach auf, aus welchem der itzige Kuhrfürst und Herzog vom Baierlande, Maximilian I in gerader Linie abstammet.

Luit-

Luitpold, der Stammvater des durchleuchtigsten Hauses, das heute in Baiern regiert (2) lebte zu Ende des neunten, und zu Anfange des zehnten Jahrhunderts, da eben die Hunnen, und die aus ihnen entstandenen Hungarn fast

Luitpold regieret in Ostbaiern vom Jahre 900 bis 907.

(2) Der durchleuchtigste Stamme des heute in Baiern regierenden Hauses geht wahrscheinlicher Weise bis auf Karl den Großen zurück; doch weil diese Meynung noch einigen Zweifeln, und Bedenklichkeiten ausgesetzt ist, giebt man hier einen gewissern Stammvater wiewohl von neuerm Zeitalter

fast das ganze Europa überschwemmten. Sie waren eine ganz besondre Art von Barbarn, die man eben so wohl für Feinde der Christenheit, als Verwüster des Staates ansehen konnte. Diese Unmenschen, des Totila würdige Nachkömmlinge, streuten überall, sonderbar in den christlichen Reichen Furcht und Schrecken aus; und vor allen mußten die Diener der Religion, die Mönche, und Priester, selbst die geheiligten Orte der Religion, die Tempel, und Gotteshäuser die traurigsten Denkmaale ihrer Tyranneyen seyn. (3)

Eben

alter an. Aventin L. IV. Annal. Bojor. nach der weißenhornischen Ausgabe zu Ingolstadt vom J. 1554, Seite 481. saget von Luitpolden: Hunc nostrorum Principum Progenitorem Nariscum, Boëthumque, ex prosapia Imperatorum & Regum nostrorum oriundum esse, in diplomatibus vetustis reperio. Nam ipsum Ludovicus (Infans) Rex illustrem comitem, & dilectum propinquum suum appellat. Man sehe auch des Herrn Wiguleus von Hund Metropol. Salisburg. nach der bergianischen Ausgabe zu München vom J. 1620 Tom. I. Seite 88. Wie auch Tom. II. Seite 105. Dieser Luitpold schrieb sich Graf in Thunegau und Westermont, Markgraf und Herzog von Ostbaiern.

(3) Die Hunnen waren asiatischer Abkunft. Im VI Jahrhunderte, nachdem sie die Slaven überwun-

Eben diese Barbarn hatten Lust im Trüben zu fischen, als nach dem Tode Kaiser Arnulphs im J. 900 Ludwig III der Unmündige, ein Kind von sieben Jahren zur Krone

wunden hatten, setzten sie sich in Pannonien fest, vereinigten sich mit den Avaren, und nannten sich Hunnavaren, woraus dann endlich der Name Hungarn entstanden ist. Diese Völker werden von dem Aventin Ugri, von andern Schriftstellern aber bald Hunni, bald Hungari benamset. Von den Verwüstungen der Hunnen im X Jahrhunderte schreibt ein Autor von Bremen: Ungaros incensis Ecclesiis ante altaria trucidasse Sacerdotes, clerum vulgo mixtum aut impune occisum, aut in captivitatem ductum. Tunc etiam cruces a paganis truncatæ, ludibrio sunt habitæ: cujus signa furoris usque ad nostram duraverunt ætatem. „ Adam Bremensis c. 45. & 46. Item Jornan- „ dez de rebus geticis. „ Aventin schildert das Haupt dieser Wilden also: Cussal Rex Ugrorum . . . Monachos, Sacerdotes cum templis comburit, adeo ut in Bojoaria orientali & Pannonia, maxima Bojorum provincia . . . . ne una quidem ædes sacrata relicta fuerit, eaque Regni Bojoariorum pars, quæ ad Eurum vergens, inde Austria dicta, ita deserta ac in solitudinem redacta sit, ut nullum usque ad Ottonem Magnum cultorem christianum habuerit. „ Annal. Bojor. L. IV. p. 475.

Krone Deutschlands, und Bojoariens gelangte. Die Reichsstände kamen in Vorchheim zusammen, setzten Otto den Herzog von Sachsen, und Hatto den Erzbischof von Mainz zu Vormunden, und wählten den tapfern Luitpold Markgrafen von Ostbaiern zum obersten Feldherrn der kaiserlichen Armee, die ohne Saumniß dem wilden Muthe der Hunnen entgegen eilen sollte. (4)

Nichts war dem Helden so liebe, als Feinde aufreiben zu können, die der Kirche eben so gefährlich, als dem Staate waren. Luitpold zog seine Mannschaft an den Ufern der Donau zusammen, und vereinigte sie mit den Hilfsvölkern von Passau; Reichard der ehrwürdige Bischof gieng ohne Bedenken mit dem Herzoge von Baiern zu Felde, weil man den Krieg wider die Hunnen großentheils als eine Vertheidigung des christlichen Glaubens ansah. In

(4) In Germania proceres, pontifices, populus Francorum anno DCCCC apud Forchheim, oppidum Franciæ, Bojoariæque antiquæ conveniunt frequentes, communi consensu Ludovicum III. . . Regem nuncupant; . . . rei militari Luitpoldum, orientalis Bojoariorum limitis Ducem, parentem principum Bojoariæ, virum bellicosum præficiunt. „ Aventin. annal. L. IV. pag. 475.

In dieser Verfassung kam der Feldherr des christlichen Heeres bis Fischa, einem Fluße unter Wien, und erreichte den hunnischen König Kußal, da er eben seine, wie Heuschrecken, unzahlbare Armee an der Enns Lager stecken ließ. Nun schritt man bald zum Schlagen. **Luitpold** fiel die Barbarn am Rücken an, und zwar weit früher, als sie einen Angriff vermuthet hätten. Die überraschten Feinde widerstunden nicht lange, und wandten sich zur Flucht, wozu ihnen aber Weg, und Bequemlichkeit fehlte; verzweiflungsvoll stürzten sie sich also in die Gewässer der Donau, und fanden dort ihr unrühmliches Grab. Der sehr kleine Theil von Ueberwundnen, welcher dem Schwerte des Siegers entkam, wurde von Luitpolden bis nach Preßburg verfolgt. (5)

B Dieser

(5) Inter hæc pars, primusque Luitpoldus, Præfectus militaris, cum paucis, cum Richario pataviensi episcopo, infesta acie Ugris obviam ire, perfidiam ulcisci festinat; Hoc ubi Cussal comperit, cedit; . . . . At partem ejus exercitus . . . . Luitpoldus assecutus, de improviso inopinatos aggreditur, primo impetu mille & ducentos in Danubium agit, præcipitat, atque submergit; cœteros in fugam dat, cœdit, prosternit

Dieser herrliche Sieg hatte freylich seine guten Folgen; benahm aber dennoch den Hunnen ihren Hang zum Blutvergießen nicht. Die aufgebrachten Wilden heilten ihre Wunde, rafften neue Kräfte zusammen, und kehrten neuerdings aus Ungarn in Deutschland zurücke.

Luitpold, so sehr er sich auch den Einfallenden widersetzte, mußte dennoch nicht selten der Uebermacht der Feinde ausweichen, die ihm an Anzahl der Köpfe zu weit überlegen waren. Das Glücke wankte von einer Seite zur andern, und ließ die Christen sehr oft mit Verluste aus dem Felde schlagen. Das Treffen, welches im J. 907 bey Ensburg über drey Tage anhielt, war eines der unglücklichsten: dort fielen 21 Generale vom Heere der Christen, und selbst der oberste Feldherr blieb auf der Wallstatt. Luitpold starb auf dem schönsten Bette der Ehren, und verspritzte sein Blut für die heilige Religion, die ihm jedesmal über

Leib

sternit usque ad Presburg: . . . Nostri cæsis hostibus ibi stativa aliquot dies habent, deo immortali gratias agunt; per omnia templa Bojorum supplicatio decreta est. „ Aventin. Annal. L. IV. pag. 477.

Leib und Leben, und sein theuerstes Kleinod war. (6)

Arnulph, sein ältester Sohn erbte nicht nur die Lande des Vaters, sondern großentheils auch dessen löbliche Eigenschaften. Er bewies in dem Werke, daß er den Beyname eines Bösen, welcher ihm von mancher vergifteten Feder nachmals angedichtet worden ist, auf keine Art verschuldet habe. (7) Nicht eben

Arnulph II. regieret in Baiern vom J. 911 bis 937.

(6) Tres dies continenter cœlo irato pugnatum. Maxima pars bojariæ nobilitatis perit; vulgus promiscum sine numero occisum. Luitpoldus Dux orientalis Bojoariæ, cum undeviginti Bojorum diynastis . . . Eum conditum ferunt cum uxore Adelhaide Melici, quod contubernium D. Benedicti est in Austriâ. Aventin. Annal. IV. pag. 481. Schon lange vorher äußerte Luitpold auch anderswo seine Ergebenheit gegen die Kirche, indem er den Kaiser Ludwig dahin verleitete, dem Erzstifte Trier verschiedene Zehende, Zölle und Grundstücke zu schenken. Adelzreiter Annal. boicæ gentis part. I. L. 13. n. 3.

(7) Bono principi scriptores aliqui infame fecerunt elogium, quod nemo antiquorum, non Luit-

eben gleich nach dem Hintritte seines Vaters, sondern erst im J. 911, als Kaiser Ludwig der III gestorben war, wurde Arnulph von den Landständen zu Regensburg als Fürst und König der Baiern verehrt. (8.)

Luitprandus, non Ditmarus, non Frodoardus, non Vitichindus, æquales propè istorum temporum, scriptum reliquerunt. v. Adelzreit. P. I. L. 13. n. 3. Hepidanus nennt Arnulphen optimum Bojoariorum ducem. Eigentlich war Berno Abt zu Reichenau um das Jahr 1040 der Erste, welcher jenem Herzoge nicht viel Rühmliches nachsagte. — Arnulph war ein strenger Handhaber der geistlichen Gesetze, unterstützte das Cölibat der Priester, und die genaue Klosterzucht der Mönche. Vielleicht machte ihm eben dieses Verfahren kein gar zu gutes Geblüt bey manchem in der Cuculle lebenden Autor. Man lese den Paul von Bernried. Item des P. Angelus Candler Abhandlund de Arnulpho male Malo.

(8) Bojorum proceres atque pontifices . . . frequentes Reginoburgi conveniunt, inferias Regi reddunt; . . . Arnulphum regem Bojorum salutant, regio auspicio opus esse ad atrocissimos hostes superandos rebantur. Aventir, „ Annal. L. IV. pag. 483.

Der Neugewählte zeigte sich auch bald jener Ehre würdig, und setzte die Kriege wider die Hunnen, als Feinde der Christen, mit allem Ernste fort. (9) Selbst seinen Vater übertraf Arnulph, wo nicht an Tapferkeit, doch gewiß sehr oft am Glücke, und er machte in der That selbst die handgreiflichste Probe, daß die Hunnen an sich eben nicht unüberwindlich waren.(10) „Ich bin nicht gewohnt, sagte er einst „den hunnischen Abgesandten, ich bin nicht „gewohnt zu gehorchen, wohl aber zu gebie-

 then.

(9.) Die damaligen Feldzüge wider die Hunnen sah man großentheils auch als Religionskriege an; sonst hätten nicht durchgängig auch geistliche Vorsteher wie z. B. der Bischof von Passau mit zu Felde ziehen dörfen. Adelzreit. P. I. L. 13. n. 1.

(10) Fuit is, Arnulphus, filius Luitpoldi, . . . Vir prudens, pacis ac belli artibus juxta præclarus, qui fortiter Bojariæ regnum tutatus est, primusque Ugros, quos invictos crediderant, vinci posse docuit; atque non solum populum christianum ab incursationibus eorum defendit, atque liberavit, verum etiam hostes religionis ad fœdus & societatem, quoad vixit, armis coegit. . . . Sub hoc principe Majestas tot cladibus vastata surrexit. „ Aventin. Annal. L. IV. gag. 483.

„ then. Will der Hunnenfürst Tribut von Ar-
„ nulphen haben, so kome er nur selbst, und
„ holle ihn ab. Der Hunne soll sehen, daß
„ der Baier auch ein Schwert an der Seite,
„ und eine Hand mit fünf Fingern habe. „
(11.) Diese Worte waren keine Praleren. Im J. 913 schlug Arnulph die Feinde bey Detting aufs Haupt. Man saget, nicht ein einziger Hunne sey dem Schwerte des Vertilgers, oder dem Ersäufer im Innfluße entronnen; so vollkommen war der Sieg des baierischen Helden. (12)

Noch ferner würde Arnulph seine Unternehmungen gegen das Geschwader der Hunnen fort-

(11) Ugri ab Arnulpho & Conrado rege novo tributa postulant; . . . Arnulphus legatis respondet: Ego ab ineunte ætate cæteris imperare, non parere didici. Veniant Ugri, & nos habere ferrum & in pugna quinos digitos sentient. Aventin. „ Annal. L. IV. p. 484. „

(12) A dextera milites Contis, Arnulphus a fronte cum sagitariis Ugros aggrediuntur, cædunt, propellunt, fundunt, in Oenum agunt, ibique submergunt; . . . Ne locus quidem ad fugam hosti fuit: omnes ad internecionem, ne uno quidem superstite, deleti sunt. „ Aventin. Annal. L. IV. pag. 484.

fortgesetzt haben, wenn ihm nicht die Feindseligkeit Kaiser Kunrads I im Wege gestanden wäre: dieß war ihm die einzige Hinderniß im Felde der Ehren; in den Augen des Kaisers war es eine Beleidigung der Majestät, daß nebst ihm noch ein andrer Prinz im Deutschlande König heißen sollte. Arnulph mußte also in Mitte der schönsten Laufbahn von Siegen stehen bleiben, seine Baiern im Stiche lassen, und für sich in Ungarn einen Zufluchtsort suchen, wo er auch über drey Jahre im Elende blieb. (13)

Erst im J. 920 nach dem Tode des unversöhnlichen Kunrads eilte er in Baiern zurücke, und stiftete mit Heinrich I dem neuen Kaiser, neue Bündniß und Freundschaft, nur um burgerliche Kriege zu vermeiden, und irgend kein

(13) Arnulph ward auf dem Reichstage zu Regensburg von dem Kaiser Kunrad I in die Acht gethan, mit dem Judas verglichen, und ein Verräther des Reiches genannt. Der stolze Kaiser war nämlich auf die Krone Arnulphs eifersüchtig, und die guten Baiern hätten ihm überall nachbethen sollen: Non habemus regem, nisi Cæsarem. v. Aventin. Annal. L. IV. pag. 455.

Blut, als zum Besten der Kirche, und wider Feinde der Christenheit zu vergießen. (14)

Ar=

(14.) In diesem Vertrage überließ Heinrich I der Vogler unserm Arnulph nicht nur die Herrschaft über alle Lande von Baiern, sondern auch gewisse alte Vorrechte in geistlichen Dingen; hauptsächlich die Ernennung der Bischöfe des Landes, u. s. w. Adelzreit. P. I. L. 13. n. 24. Aventin giebt die Worte, mit denen der Vogler den Baierfürsten angeredet haben soll; Atque ut aperte tute sentias, quam nihil minus mihi cordi, quam dominandi libido sit, non solum Bojoariæ regnum locupletissimum, Nariscos, Alemannos, Chamabos, Boethos, Sudinos, Ilissos, Marcomannos, Quados, Vindelicios, Noricos, Austriacos, Tyrolios, Athesinos, Vennonas, Styrios, Charinos, Venetos, Carnos, Pannones tibi, sicut possides, permitto; verum sacratarum ædium quoque, opum ecclesiasticarum, episcoporum, sacerdotum, mystarum, monachorum, antistitum, omnium te curatorem esse jubeo & patronum, illos tibi in clientulos dico; modo nomen regis inutile abdicato, cuncta alia tibi habeto; . . . Facile ratio tam salubris consilii ab Arnulpho recepta est. „Aventin. Ann. L. IV. p. 486.„ Damals hatte unser liebstes Vaterland freylich weitere Grenzen, und der Name von Baiern enthielt eine große Menge schöner Provinzen, die nachher vom Kaiser Friderich I aus politischer Absicht abgeschnitten wurden.

Arnulph starb besser, als es die Verleumdung erzählet. (15) Er hatte nicht seine Söhne, sondern Bertholden seinen Bruder zum Nachfolger, weil sich sein Erstgebohrner, Eberhard, ohne Vorwissen des Kaisers der Landesregierung angemasset hatte. (16)

Auch diesem guten Herzoge sind manche Geschichtschreiber wider alles Verschulden sehr abhold. Der alleinige Handel, den er noch vor dem Antritte seiner Regierung in Baiern mit dem Bischofe zu Freysing hatte, zeiget schon zur Genüge, daß auch Berthold gegen die

Berthold vom J. 937 bis 947.

(15.) Was man von dem Tode Arnulphs, von seiner Abholung durch den Teufel, von seiner Begräbniß in Rohrach bey Regensburg, u. s. f. erzählt, ist eine Legende ohne allen Grund. Eum subito interiisse, ad stygias paludes raptatum, cadaver in lacum Schyrensem abjectum fabulantur, qui amisso puro veritatis fonte ad lacunas lutosas convertuntur; . . . Homines suaves se æditituos cœli faciunt, ubi nec fuerunt, nec sunt, nec unquam erunt, nisi tandem nugari desinant. „ Aventin. Annal. L. IV. pag. 488.

(16.) Aventin. Annal. L. IV. pag. 489. Adelzreit. P. I. L. 14. n. 1.

die Kirche und ihr Habe gar keine ungleiche Gesinnung geheget hat.

Gegen Anfang des zehnten Jahrhunderts foderte Wolfram der Bischof von Freysing von Bertholden, der damals nur über ein kleiners Volk an der Aetsche Herr war, gewisse Grundstücke, mit dem Vorgeben, als wenn sie der Kathedralkirche von Freysing rechtlich einverleibt wären; Berthold hatte kaum einige Zeugnisse hierüber vernommen, als er schon alles Geforderte ohne Säumniß zurückgab, mit dem wörtlichen Beysatze, daß er die großen Schutzheiligen des Vaterlandes viel zu wesentlich verehre, als daß er der seligen Gottesmutter, und dem H. Corbinian irgend ein Eigenthum abstreiten wollte. (17.)

Eben so verdient um die christliche Kirche machte sich Berthold, nachdem ihm das Herzog-

(17) Der Handel ergab sich um das J. 919 oder 920. S. Schauplatz baierischer Helden, (gedruckt zu Nürnberg im J. 1681 im Leben Bertholds:) Seite 80 und 81. Auch sonst war Berthold gegen Klöster und milde Stiftungen gar nicht sparsam. Unter andern schenkte er dem Kloster Niederaltaich einen gewißen Wald, mit Namen Osterau. v. Chronic. Altacens.

zogthum Baiern war zuerkannt worden. Im J. 943 focht er wider die Hunnen, schlug sie am Traunfluße aufs Haupt, und schwächte die grausamen Feinde des christlichen Namens. (18)

Im J. 947 nach Bertholdens Tode wurde seine Nachkommenschaft so, wie jeder Inngebohrne des Landes übergangen, und der Zepter von Baiern wanderte nun bey allerhand auswärtigen Häusern umher. Dieser Wechsel des Glückes band dem frommen Geschlechte Luitpoldens gleichsam die Hände, und setzte es großentheils außer Stande, sich um den Staat, und die Kirche erhebliche Verdienste zu sammeln. (19)

Baiern unter ausländischen Prinzen vom J. 947 bis 1180.

Otto

(18) Witichindus ait, Bertholdum commissa contra Ungaros pugna, victoriam celebremque triumphum reportasse. Adelzreit. P. I. L. 14. n. 8.

(19) Nun wurde Baiern von Sachsen, Schwaben, Moslern und Franken wechselweise regiert. Es mußten also die lieben Nachkömmlinge Luitpolds über 233 Jahre der erblichen Herrschaft ihres Vaterlandes entbehren; und dennoch, während dieses Zwischenraumes, findt man tausend Proben von Eifer, Liebe und Hochachtung gegen

die

Endlich gegen das End des zwölften Jahrhunderts wachte das Glück des Hauses von Wittelspach neuerdings auf, und fand von neuem Macht und Gelegenheit gegen die christliche Kirche mehr wohlthätig zu seyn.

Otto III der Wittelspacher (20), welcher Zeit her dem Kaiser Friderich I, und dem Reiche sehr

die Kirche. Also starb Arnulph ein Graf von Scheyrn im J. 1010 in einer Schlacht wider die Saracenen. Otto II von Scheyrn spielte in Mitte des XI Jahrhunderts den eifrigsten Kirchenvogt von Freysing, und erbaute in Baiern verschiedene Gotteshäuser und Klöster. Die Brüder Otto III, und Eckard von Scheyrn begleiteten im Jahre 1095 die Kreuzzüge in Palästina, und fochten unter Gottfried Bouillon wider die Unglaubigen. Der ältere Bruder blieb im Jahre 1101 in einer Schlacht wider bie Mahumetaner; Eckard hingegen reiste nach Cypern und übte große Heldenthaten zum Besten der Kirche aus. Des mainzischen Erzbischofes Kunrad von Wittelspach, der um die Mitte des XII Jahrhunderts lebte, Verdienste um den römischen Stuhl sind viel zu bekannt, als daß sie hier noch einer Erwähnung bedörften. v. Adelzreiter. Brunner & Stadler in annalib.

(20.) Dieser Otto ist in seinem Stammhause der Fünfte; unter den Beherrschern von Baiern aber der

sehr wichtige Dienste geleistet hatte, eroberte im J. 1180 den Thron seiner Urväter wieder, den nun seit einigen Jahrhunderten nur ausländische Prinzen bestiegen hatten. (21)

Otto unter den bairisch. Fürsten der III, unter den Wittelspachern der V vom J. 1180 bis 1183.

Dieser Otto, von dem die heutigen durchleuchtigsten Herzoge aus Baiern abstammen (22), hat sich durch seine Thaten unsterblich gemacht; und er verdienet nicht nur in Rucksicht auf das Reich, dessen Erzfähnrich er

---

der Dritte dieses Namens; denn vor ihm ist schon ein Otto aus kaiserlichem Geblüte, wie auch ein Otto von Göttingen, Herzog in Baiern gewesen. „S. Daniel Stadlers bairisch. Geschichte III „Theil I Abhandlung n. I. „

(21) Die Belehnung des Wittelspachers geschah zu Regensburg, wo Kaiser Friderich im J. 1180 eben einen Reichstag hielt: Itaque ex concilii decreto III Idus Julii Cæsar ducatum Bojariæ in fidem tradit Ottoni signifero suo; . . . Mox omnes proceres Bojorum, oppida, in ejus verba jurare jubet. „ Aventin. Annal. L. VI. pag. 647.

(22.) Otto ille dux Bojorum declaratus ex Schyrorum clarissimis principibus oriundus, a Wittelspach oppido superioris Bojariæ ortus author est omnium principum & regulorum Bojariæ, qui

er war, sondern selbst auf die Kirche Christi, der Große genannt zu werden. (23)

Schon von Jugend auf äußerte der großmüthige Palatinus von Baiern viele Hochachtung und Freygebigkeit gegen die katholische Kirche. Die Klöster Ensdorf und Undensdorf haben ihm ihr Daseyn, viele andere Ordensgemeinen aber wenigstens ihre Dauer und Erhaltung zu verdanken. (24)

Selbst

qui in Vindelicia, Norico, apud Nariscos, in Germania magna ad Danubii Rhenique confluenta, in Galliisque, Celtica atque Belgica longe late dominantur. „ Aventin. Annal. L. VI. „ pag. 648. „ Das erste bekanntere Stammschloß des durchleuchtigsten baierischen Hauses von heute war Scheyrn, dessen Erbauung sich ohngefähr auf das J. 943 setzen läßt. Als dieses Schloß im J. 1118 von den frommen Palatinen in ein Kloster verwandelt worden war, wurde Wittelspach zum Wohnsitze der Abkömmlinge Luitpolds gewählt.

(23) Der alte Autor, welcher über die Geschichte Radewigs Anmerkungen geschrieben, bezeugt, Otto sey ein Muster von Tugend, Frömmigkeit und Religion gewesen. v. Excerpt. MSS. ad Radevici L. II.

(24) Brunner Annal. Boicor. L. 12. §. 5.

Selbst die Domkirche zu Salzburg ist ein ewiges Denkmaal der heiligen Gutthätigkeit unsers Otto; denn als solche unter dem Bischofe Albrecht von Böhmen gänzlich zur Asche ward, ließ sie Otto großentheils durch eigne Beysteuer wieder aufrichten. (25)

Noch weit mehr lag unserm Otto das sittliche Gebäude der Christenkirche am Herzen, für dessen innere Ruhe und Wohlfart er höchstens besorgt war. Im J. 1130 ward Heinrich von Wolfertshausen durch Zuthun des Kirchenvogts Friederich von Pogen zum Bischofe von Regensburg gewählt. Da aber Herzog Heinrich X der Stolze einem andern Candidaten mehr ergeben, und wider die pogensche Partey sehr aufgebracht war, warb man beyderseits zahlreiche Mannschaft: und schon stießen beyde Armeen an den Ufern der Isar gegeneinander, um sich mit dem längern Schwerte zu messen. Dort wäre gewiß viel Christenblut unbenutzt den Isarstrom hinab geflossen, wenn sich nicht Otto als ein wahrhaft christlicher Held ins Mittel gelegt hätte. Otto gieng von einem feindlichen Heere zum andern, bath,

(25) Hund. Metropol. Salisburg. Tom. I. mihi pag. 10.

bath, warnte, und brachte es durch die triftigsten Vorstellungen dahin, daß die kriegerischen Heere auseinander traten, ohne sich geschlagen, oder auch nur ein Schwert gezückt zu haben. (26)

Jene Zwistigkeiten, die im zwölften Jahrhunderte Kaiser Friederich I mit dem Stuhle zu Rom hatte, sind viel zu bekannt, als daß solche hier meiner Erwähnung bedörften. Es ist nicht zu läugnen, unser Otto war einer der eifrigsten Anhänger des Kaisers, und er zückte so gar sein tapfers Schwert wider jenen verwägnen Römer, der im J. 1157 gegen die Hoheit der deutschen Nation, und gegen des Reiches Unabhängigkeit von einem fremden Staate sehr unrühmlich gesprochen hatte. (27)

Allein

(26) Brunner Annal. Boicor. L. 12. §. 5., Hund. Metropol. Salisburg. Tom. I. p. 196. „ Proceres Bojorum per intercessionem Ottonis Palatini comitis de Wittelspach in gratiam cum duce Henrico redeunt. „ Conf. etiam Adelzreiter P. I. L. 20. n. 18. sqq.

(27) Otto Palatii Comes nec suorum paucitate, nec illorum remoratus numerositate, gladio exserto in meliorem & nobiliorem omnium Ravenpatensium, nomine Guilelmum, cognomento

Maltra-

Allein man muß das System des damaligen Zeitalters in seiner wahren Lage betrachten. Die nöthige Eintracht der geistlichen, und der profanen Magistrate war damals in dem deutschen Reiche gänzlich gehoben. Es waren nicht nur Bürger gegen Bürger, sondern selbst Fürsten wider Fürsten, und Bischöfe wider Bischöfe unversöhnlich aufgebracht; selbst mit Päbsten wechselte man damals so augenblicklich ab, daß oft der eine hohe Priester kaum abgesetzt war, wo schon zwey andere Subjecte um die dreyfache Krone griffen. Bey einer solchen Verwirrung mußte nicht nur der Unstudierte vom Pöbel, sondern selbst auch der tiefdenkende Theologe erst reif überlegen, welche Seite mehr

Maltraversar, manum misit, seque eum captivum abducturum comminatus est, omnibus aliis præ timore & pavore silentibus. „ Radevic. de „ rebus gestis Friderici L. I. c. 20. „ Hæc itaque (germanos esse imbelles) in conventu celebri legatos Adriani referentes Otto de Witelspach stricto ense, quem ante imperatorem progerebat, territat & forsitan confodisset, nisi Imperator intercessisset. „ Aventin. Annal. L. „ VI. 636. „ Mir scheinen es zwey verschiedenemale gewesen zu seyn, wo Otto das Schwert zückte, um die Majestät des deutschen Reiches zu vertheidigen.

Recht für sich habe, und welcher unter den mehrern Päpsten für den wahren Nachfolger des heil. Petrus zu halten war.

Wie leicht konnte nicht bey einem so trüben Zeitlaufe ein roher Soldat fehlen, der sein Leben hindurch nie etwas von einem theologischen Begriffe gehöret hatte? Roland und Octavian spielten zu gleicher Zeit römische Päpste; jeder mit dem heiligen Diadem auf dem Haupte nannte sich Statthalter Christi; jeder hatte seinen Anhang, jeder seine Obedienz. Den Octavian, unter dem Namen Victor III erkannte der Wittelspacher, als welchen auch eine große Menge von Gläubigen, und selbst von Bischöfen, so gar der weise Kaiser Friederich I, als den wahren Petrus ansah. Otto hatte gute Gründe, die von einer zahlreichen Priesterschaft gut geheißene Partey seines Kaisers für die rechtmäßige zu halten; weil er von dem Gegentheile gar nicht überzeuget war; übrigens war er Soldat, und verstund die Kriegsgesetze weit besser, als die geistlichen Rechte, und die nöthige Krisis hierüber. (28)

Wenig=

(28) Otto fuit Friderico I, quod Parmenio erat Alexandro Magno; . . fuit Otto fidus cæsari, quoad usque licuit homini militari, qui legum

Wenigstens setzen die übrigen Thaten unsers Otto seine orthodoxe Denkensart außer allem Zweifel. Schon vor der Erhebung Rolands, und Octavians im J. 1159 reisete unser Otto nebst Heriberten dem Probste von Aaham nach Rom, um einen dauerhaften Frieden zwischen Adrian IV, und Friederich I zu Stande zu bringen. Otto gab sich alle Mühe dieses nutzliche Geschäft durchzutreiben: allein die Curialisten waren gar zu hartnäckig, und spannten ihre Foderungen viel zu hoch, als daß man dieselben sogleich hätte bewilligen können. (29)

gum sanctiorum rudis, omne jus habebat in armis, quibus erat innutritus. „ Adelzreit. „ P. I. L. 23. n. 3. „ Otto glänzte von jeder Seite; er war groß als Held und Soldat; aber auch gar nicht klein als ein guter Christ. Seine Thaten hat Radewig in Prosa; Günther aber in einem Heldengedichte beschrieben, dem man allerdings ein bessers Zeitalter wünschen dörfte.

(29) Otto Wittelspachius per id tempus (circa annum 1159) pacis sanciendæ causa Romæ erat, quæ, ne convalesceret, fastus, quo utrinque certatum est, præpedivit, romanis non suo, sed majorum pede se se metientibus, & pridem solutos Urbis fasces sceptris Gemaniæ submittere dubitantibus. „ Brunner Annal. L. 12. §. 9.

Als hernach im J. 1164 Victor III, (der oben erwähnte Octavian) endlich mit Tode abgieng, wollte Friederich I neuerdings Alexander dem III einen neuen Gegenpapst in der Person des Guido von Crema zur Seite stellen. Diesem Vorhaben widersetzte sich Otto, und mißrieth dem Kaiser sehr nachdrücklich den kühnern Schritt. Der Kaiser ließ sich nicht überreden, und gestand wirklich dem Guido das Prädicat eines Papstes Paschalis zu. Otto, dem die anwachsende Spaltung der Kirche sehr nahe zu Herzen gieng, konnte dem Elende im Deutschlande nicht länger zusehen, und brachte es dahin, daß er im folgenden Jahre wegen einer Reichsangelegenheit nach Constantinopel zum Manuel Komnenus gesandt ward. (30)

Ludwig IV. vom J. 1183 bis 1231.

Ludwig IV, Otto des Großen Sohn, folgte seinem Vater so wohl in der Gottseligkeit, als Beherrschung von Baiern. An der Mordthat seines Vetters Otto, der im J. 1208 den Kaiser Philipp zu Bamberg umbrachte, nahm er

(30) Aventin Annal. L. VI. P. 629. Damit aber Otto sich nicht mit den andern Lastern Friederichs I beflecke, indem der Kaiser Rom einnahm, und einen unächten Papst machte, ist er mit Heinrich dem Oesterreicher nach Constantinopel verreiset. „Schauplatz baier. Helden pag. 165.

er so wenig Antheil, daß er des verwandten Blutes ungeachtet den Mörder verfluchte, des Mörders Schloß Wittelspach aber vom Grunde aus schleipfen, und an dessen Stelle eine Kapelle zur Ehre der seligsten Mutter GOttes aufrichten ließ. (31)

Auf dem Reichstage zu Andernach vom J. 1215 mahnte er die Fürsten des Reiches zur Wiederherstellung der Kreuzzüge auf, und ließ sich selbst mit dem Merkmaale eines Kreuzsoldaten bezeichnen. (32) Im J. 1221 machte er sich mit Ulrichen dem Bischofe von Passau wirklich auf den Weg, wo er dann eine zahlreiche Armee deutscher Helden in Asien führte, um das heil. Land dem türkischen Joche zu entreißen. (33)

Als zu Anfang des dreyzehenten Jahrhunderts nach dem Tode Philipps zween Kaiser zu-

 gleich,

(31) Brunner Excub. Tutelar. in vit. Ludovici IV.

(32) Quo in loco (Andernaci) Ludovico Bojoariæ principi injecta religio est; ut cruce insignitus, sacræ se militiæ devoveret. Moti ejus exemplo nobilissimi quique idem Sacramentum dixere. „ Brunner Annal. L. 13. § 9.

(33) Brunner Annal. L. 13. § 9.

gleich, Otto III, und Friederich III König von Sicilien, sich um die Krone vom Deutschlande schlugen, wand sich Ludwig anfangs zur Partey Friederichs III; aber nur so lange, als dieser mit dem römischen Hofe in gutem Verständniße blieb. Sobald aber Friederich mit dem Oberhaupte der Christenheit brach, und im J. 1227 den geistlichen Bannstral verwirkte, so wurde er gleich vom frommen Ludwig verlassen, und fernerhin keiner Gemeinschaft gewürdigt. (34)

Man glaubet, eben diese vorzügliche Ergebenheit gegen den Papst habe ihn endlich das Leben gekostet; denn einige Jahre nach dem Bruche mit Friedrich III im J. 1231 ward er auf Anstiften des Kaisers von einem asiatischen Meuchelmörder zu Kelheim erstochen. (35) Papst Innocenz IV ertheilte deßwegen unserm Ludwig auch nach dem Tode den schönsten Lobspruch, und nannte ihn einen der römischen Kirche besonders Getreuen. (36)

Noch

(34) Brunner in Excub. Tutelar. in vita Ludov.

(35) Brunner Annal. L. 14 § 1. Item in Excubiis Tutelar.

(36) Papst Innocenz IV. in Encyclic. macht dem Kaiser Friederich III den Vorwurf, quod ducem Bojariæ, „ specialem Ecclesiæ romanæ devo-„ tum „

Noch kurz vor seinem Hintritte gab Ludwig eine herrliche Probe seiner Freygebigkeit gegen GOtt und dessen heilige Kirche, indem er im J. 1230 zu Altenoeting ein ansehnliches Collegiatstift mit zwölf Chorherren errichtete, und ihnen nach dem Maaßstabe desselbigen Zeitalters sehr ansehnliche Einkünfte anwies. (37.)

Auch von Otto IV dem Sohne Ludwigs des IV wissen wir verschiedene Thaten, die von seiner guten Denkungsart zeugen, und dem ungerechten Tadel einiger Scribenten zuwider sind. Gegen das J. 1237 gab Otto verschiedene liegende Güter, die unter Geroldben dem Bischofe ohne Noth lehenweise veräußert worden waren, gutwillig dem Bißthume Freysing zurücke, und schenkte über das den Domherren allda gewiße Gülten und Zinse, die sonst vor Alters von ihnen

Otto IV vom Jahre 1231 bis 1253.

„ tum „ christiana religione neglecta fecerit occidi; ipsum iniquissimi odii fontem, ecclesiæ romanæ studium indigitans. Quod si ei mortem attulit, prope est, ut sic cadenti lauream decernamus. „ Brunner in Excub. Tutelar. „

(37) Optaverat Oetingæ sepeliri, ubi duodenum canonicorum Collegium fundavit, &c. „ Adelzreit. P. I. L. 23. n. 30.

nen dem Herzoge aus Baiern jährlich geliefert werden mußten. (38)

Als im J. 1240 Albrecht von Böhmen, Erzdiakon von Passau, in verschiedenen Gegenden Deutschlandes als päpstlicher Nuntius ankam, wurde er von Niemanden so herrlich und ehrerbiethig, als eben von unserm Herzoge empfangen. (39) Otto überzeugte den Gesandten des Papstes, daß er an den vielen Unruhen, die damals die Gegenkaiser im Reiche verursachten, nicht den mindesten Antheil hatte. Der friedliebende Fürst erboth sich so gar, seine doppelte Wahlstimme, die er in zwofacher Rucksicht, als Pfalzgraf, und als Herzog in Baiern zugleich hatte, zum Wohl des Staates und der Kirche gerne fahren zu lassen, wofern es nur die Umstände also erheischten. (40)

Eben

(38) Adelzreit. P. I. L. 24. Brunner Annal. L. 14. § 1.

(39) Adelzreit. P. I. L. 24. n. 5.

(40) Der Legat Albrecht schrieb es seinem Prinzipalen, dem Papste, von Worte zu Worte, wie sich der Herzog in jener Sache ausgedruckt hatte: Dominus dux leniter & pure mihi respondit: o utinam dominus noster papa hoc ipsum jam fecis-

Eben so väterlich sorgte Otto für die armen Unterthanen seines Landes, indem er zu München für sie ein ergiebliches Spital anlegte, und hiezu meistens den Zoll an der Isar verwand. (41) Noch kurz vor seinem Tode im J. 1253 wallfahrtete er nach Altenoetting, legte in der heil. Kapelle seinen Söhnen Ludwigen und Heinrichen das Zeichen der Volljährigkeit, die Kriegsgürtel um, und empfahl sie dem Schutze der seligsten Jungfrau. (42) Lauter Thaten, aus denen ein guter Fürst, ein treuer Sohn der Kirche hervor leuchtet, der es nimmermehr verdienet, zur Strafe vom Schafstalle verbannet, und von der Gemeine der Christglaubigen abgesondert zu werden.

Nach dem Tode Otto des IV theilten seine Söhne, Ludwig V und Heinrich XIII das

fecisset; propter hoc enim vellem utrique voci renuntiare, videlicet Palatii & ducatus, & dare super hoc ecclesiæ pro me & hæredibus publicum iustrumentum. „ Albert. in Epistol. ad „ Greg. IX. Pap. ap. Brunner. Annal. L. 14. „ n. 2. „

(41) Adelzreit. P. I. L. 24. n. 13. Brunner in Excub. Tutelar.

(42) Adelzreit. P. I. L. 24. n. 13. Brunner ibid.

das väterliche Herzogthum; ihre angebohrne Gottseligkeit aber blieb jedem ganz eigen und unzertheilt.

Ludwig V Severus vom Jahre 1253 bis 1294.

Ludwig V, mit dem Beynamen Severus, dem die Pfalz, und Oberbaiern zufiel. So strenge er sich auch in Rächung des Verdachtes über die eheliche Treue aufgeführet, so liebenswürdig und friedfertig war er bey jedem Auftritte des übrigen Lebens. Als im J. 1259 die baierische Geistlichkeit nicht ohne Aergerniß selbst unter sich Kriege führte, und Leo der Bischof zu Regensburg gegen Kunrad II Bischof zu Freysing mit gewaffneter Hand zu Felde zog, legte sich **Ludwig**, als ein weiser Schiedsmann ins Mittel, und versöhnte beyde Prälaten, und machte hiedurch dem ärgerlichsten Blutvergießen und dem Schandflecke des höhern Priesterthumes ein Ende. (43)

Einen gleichen Friedensstifter machte **Ludwig** auch bey einer andern Gelegenheit, da nach mehrern Jahren zwischen seinem Bruder Heinrich XIII, und Rudolphen Erzbischofe von Salzburg einiger Lehngüter wegen, die Baiern

vor

(43) Adelzreit. P. I. L. 24. n. 19.

vor Alters an das Erzbißthum verschenkt hatte, eine Streitigkeit entstand. (44)

Noch vortheilhafter wurde von Ludwigen das Beste der heil. Kirche befördert, indem er jede Art von Spaltung und Ketzerey aus seinen Landen sorgfältig entfernte. Die gleißnerische Secte der Flagellanten, welche der Geißelruthe die nämliche Kraft, wie dem heiligen Taufewasser beylegte, (45) drang in Mitte des dreyzehenten Jahrhunderts von Perusia in Hetrurien bis in das Innere vom Deutschlande ein. Ein großer Schwarm solcher Fanatiker war im J. 1260 schon wirklich bis nach Freysing fortgerückt, und würde vermuthlich das ganze Baierland durch seine neue Erscheinung in Unruhe gesetzt haben, wenn ihnen nicht der vorsichtige Ludwig bey guter Zeit entgegen geeilet wäre, und mit dem Degen in der Hand die Geißelfechter aus dem Felde, und aus den Gränzen seiner Lande geschlagen hätte. (46)

Ein

(44) Brunner Annal. Boj. L. 14. n. 7.

(45) Docebant, nihil esse deferendum magistratui sanctiori, sanguinem scuticis tali excusum pompa, non modo vim habere sacrosancti baptismatis, sed etiam æquari martyrio. „ Adelzreit. P. I, L. 24. n. 20.

(46) Adelzreiter P. I. L. 24. n. 20.

Ein ähnliches Schicksal mußten die Juden erfahren, von denen im J. 1285 die Stadt München gänzlich gesäubert wurde. Den Anlaß hiezu gab ein Hebräer, der dort ein Christenknäbchen heimlich geschlachtet, und hiedurch einen Verdacht auch auf seine Mitbrüder geworfen hatte. Ludwig verfuhr hier, wo es eine Sache GOttes angieng, nach aller erdenklichen Schärfe, und ließ auf einem Tage 180 Israeliten auf dem Scheitergerüste zum Brennopfer für Adonai werden. (47)

Aus eben der Hochachtung gegen die Kirche kam es her, daß Ludwig den Priestern, als den Dienern der Kirche so ergeben war. Die Klerisey hielt er für eine heilige, unverletzbare Gemeine, eximirte in seinen Gesetzen ihre Güter, und sprach ihre Personen von aller weltlichen Gerichtsbarkeit los. (48) Die Franciscaner zu München, und zu Ingolstadt, und die Klosterfrauen auf dem Anger verdanken ihm von je

her

(47) Adelzreit. P. I. L. 25. n. 8.

(48) Homines aris addictos, sacrosanctos esse pronuntiavit, ipsos eorumque bona ad sanctius tribunal amandatos, fori, litigatorumque injuriis subduxit: eorum violatores lata lege compescuit. „ Brunner Annal. L. 15. § 3. „

her ihr Daseyn. (49) Noch selbst in seinem Testamente äußerte er die schönsten Spuren seiner gottseligen Freygebigkeit: er verlieh den Kirchengütern allerhand neue Privilegien, verleibte dem Bißthume Freysing das Schloß Mosbach ein, und schenkte den Klöstern zu Weißenbronn, Thierhaupten, Biburg, Dießen und Kühebach eine vierjährige Befreyung von jeder Geldanlage des Landsherrn. (50)

Ludwig dem Strengen folgten im J. 1294 seine Söhne Rudolph und Ludwig nach, welche die zwo Hauptlinien des durchleuchtigsten Hauses Wittelspach, das heute in Baiern, und in der Pfalz herrschet, gestiftet haben.

Ludwig unter den bair. Fürsten VI, unter den Kaisern IV vom Jahre 1294 bis 1347.

Rudolph der Erzvater der heutigen durchleuchtigsten Kuhrfürsten von der Pfalz machet eine Epoche für eine ganz andere Geschichte aus: nur Ludwig, unter den Baierfürsten der VI, unter den Kaisern der IV, gehöret zu dem gegenwärtigen Stoffe; eben dieser letztere wird von manchem kühnern Schriftsteller sehr übel behandelt, und mehr wie ein Feind, als Gutthäter der katholischen Kirche geschildert. Aber setze

(49) Brunner Annal. L. 15. § 3.

(50) Adelzreiter P. I. L. 25. § 31.

setze man nur den Parteygeist auf die Seite, schöpfe aus reinern Quellen der Geschichte, und gehe den Thaten Ludwigs Schritt vor Schritte nach; so wird man ganz sicher vom Gegentheile überzeugt seyn.

Nach dem Tode Heinrichs VII kam die Kaiserswürde unvermuthet an Baiern. Unser Ludwig, der die Imperatorskrone mehr verdiente als wünschte, (51) wurde zu Frankfurt am III October des J. 1314 von fünf Kuhrfürsten zum Oberhaupte des römischen Reiches gewählet. (52)

Die

(51) Nach dem Zeugniße guter Schriftsteller drang man Ludwigen das Kaiserthum mit Bedrohung auf: Eadem, qua dixerat, constantia rejecerat addicta & promissa patrum suffragia: quare princeps legationis, sive e comitio tale mandatum attulerat, sive propria animi inductione, vim interminatus sine ambagibus aut imperaturum dixit, aut periturum. „ Volcmar. Abbas Fürstenfeld apud „ Adelzreit. P. II. L. 1. n. 5. „

(52) Die Kuhrfürsten schrieben ihre Wahl ausdrücklich den Verdiensten Ludwigs zu: Professi, dare se id ejus virtutibus, compertæ in rem catholicam fidei, religioni integerrimæ, perspecto in sacra sacratosque homines ab ineunte ætate affectui,

Die Wahl geschah eben zu einer Zeit, da der Stuhl des heiligen Petrus, der nun seit einigen Jahren von Rom nach Avignon übersetzt war, durch den Hintritt Clemens des V leer stund. Das päpstliche Interregnum hielt vom XIII April 1314, bis den VII August 1316 an; wo man den alten Johannes XXII auf den heiligsten Thron der Christenheit rief. (53) Kaum hatte Christus in Johannes seinen sichtbaren Statthalter erkannt, so zeigte sich schon der baierische Kaiser als ein gehorsames Kind der Kirche. **Ludwig** war unter den christlichen Fürsten der erste, der eine Gesandschaft der Obedienz nach Avignon schickte, um den heil. Vater zu bewillkommen, und ihn um die Gutheißung der Kaiserswahl anzuflehen. (54)

Die

---

tui, pacis artibus, bellicæ fortitudini Justitiæ studio, sapientibus consiliis, morum honestati, illustrissimis natalibus, excelsæ ex generoso divorum regum & principum sanguine origini, omnibus denique boni principis ornamentis. „ Adelzreiter. P. II. L. 1. n. 7. „

(53) Claud. Fleury Histor. Eccles. L. 92. §. 22.

(54) Ludovicus inter primos communem Parentem Joannem est veneratus, assertumque septemviralibus tabulis jus delatæ dignitatis, pontificia authoritate probari expetiit: ad hoc inpetrandum desti-

Die Bothschafter fanden bey dem alten Papste nicht das beste Gehör, und konnten von ihm die Bestättigung der Kaiserswürde für Ludwigen durchaus nicht erbitten. Man wand zur Entschuldigung der ungewöhnlichen Härte vor, es habe sich Ludwig schon vor der Gutheißung des römischen Stuhles in die wirkliche Verwesung des Reiches eingelassen, und sich widerrechtlich wie ein Kaiser aufgeführt. (55) Selbst

destinavit legatos, qui septemviralibus tabulis indubiam fidem, tum alia omnia ordine & more majorum facerent, quæ res, tempusque postulabant. „ Adelzreit. P. II. L. 1. n. 17. „ Die Abgeordneten Ludwigs waren Berthold von Neyssen, Friederich von Traheding, Berthold von Greyspach, und seine beyden Söhne. „ Aventin. „ Annal. L. VII.

(55) Adelzreiter P. II. L. 1. n. 27. sqq. Ich will hier nicht entscheiden, ob einem durch Mehrheit der Stimmen zum Kaiserthume Erwählten die Gutheißung von Rom nothwendig sey oder nicht. Dieses ist gewiß, und selbst einem Curialisten unläugbar, daß Johannes XXII hier von Ludwig etwas außer der Sphäre der Möglichkeit gefodert habe. Vom J. 1314 bis 1316 war Interpontificium; wie konnte nun der schon im J. 1314 gewählte Kaiser eher, als im J. 1316 um Bestättigung bey dem leblosen Stuhle Petri anhalten, der bis auf gedachtes Jahr mit Niemanden besetzt war?

Selbst ein auswärtiger Fürst nahm Antheil an dem harten Betragen, mit welchem man dem guten Ludwig begegnete. Der König von Dännemark Ericus der VI warf sich ins Mittel, und bath, Johannes der XXII möchte doch dem rechtmäßig erwählten Könige der Römer mehr Billigkeit wiederfahren lassen. (56) Auch diese Fürbitte war umsonst. Ludwigen wurde immer die Genehmhaltung des hohen Priesters von Rom hartnäckig abgeschlagen; denn derselbe schien den Freunden des Papstes, den Königen Karl IV von Frankreich, und Roberten von Sicilien viel zu mächtig, als es vielleicht nach ihrem heimlichen Wunsche war. (57)

Ludwig arbeitete indeß ungestört an den Geschäften des deutschen Reiches, er holte aber dennoch zu aller Sicherheit bey verschiedenen Gottesgelehrten Rath ein. (58) Aber auch

(56) Ignat. Schwarz. effig. historiæ Bavar. statu V. historico.

(57) Ludovicus visus est Joanni pontifici maximo, Ruperto regi Campaniæ, Carolo pulchro Regi occidentalis Galliæ potentior, quam ipsis utile forte esset. „ Aventin. Annal. L. VII. „.

(58) Ludovicus divini humanique juris consultissimos quosque in Italia, Germaniis, Galliis, præcipue

Johannes hörte nicht auf, über Monarchen und Könige den Meister zu spielen: er verboth dem Baierfürsten die Verwaltung des Reiches, und lud ihn auf eine gewisse Zeit vor sich nach Avignon. (59)

Der

cipue Bononiæ atque Lutetiæ, Jure utroque atque sacris literis peritos consulit. Hi omnes rescripsere, acta, & dogmata Joannis adversus Cæsarem christianæ simplicitati & divinæ philosophiæ repugnare. Hi amici Ludovici: Marsitius patavinus, Joannes gandunensis, Luitpoldus de Bebenburg, Andreas Laudensis, Mysta fruxinensis, Augustæ Magister epistolarum Ulricus Hangenor, Augusta ortus; Dantes Aligerius florentinus, Wilhelmus Ockam, Bonagratia Bergomas, Michael cæsenas. „ Aventin. Annal. L. VII. „ Einer der eifrigsten Anhänger und Vertheidiger Ludwigs war Wilhelm Ockam ein Minorit; dieser soll einst dem Kaiser die bekannten Verse geschrieben haben:

Me defende tuis justissime cæsar! in armis,
Tunc volo te verbis rite juvare meis.
Si tu me gladio cæsar! defendis acuto,
Tunc ego defendam te quoque per calamum.

„ v. Lang. bair. Nachrichten Tom. I. Relat. 8. „ P. 639. „

(59) Johannes maßte sich als Papst die Vollmacht an, über Könige und Königreiche zu urtheilen, Candidaten des Zepters vor sich zu laden, und ihnen nach Willkühr Recht auszusprechen.

Der Kaiser, welcher im J. 1324 durch seine Gesandten den Ordensmeister der Johanniter Albrecht von Strasburg, Grestorp von Sebech Erzdiakon von Wirzburg, und Heinrich Thorn von Prag zur bestimmten Zeit erschien, (60) antwortete auf die ihm zugemutheten Klagpuncte, und widersprach mannlich den angemaßten Foderungen, die der Papst, den heiligen Gerechtsamen der deutschen Krone zuwider gelten lassen wollte. (61)

Dem edelmüthigen Kaiser half weder das eine, noch das andere; er mochte sich noch so oft, wie er es im J. 1324 auf dem Reichstage zu Nürnberg that, (62) als einen wahrhaft katholischen Christen bekennen, so war er es doch niemals in den Augen des heil. Vaters zu Avignon; und er mußte es so gar geschehen lassen, daß ihn Johannes XXII den 21 März

D 2 des

(60) Fleury histor. eccles. L. 93. § 4.

(61) Fleury histor. eccles. L. 93. § 5. Adelzreit. P. II. L. 1. n. 48.

(62) In eo conventu contestatus est (cæsar) inprimis, sibi nihil esse Ecclesia romana fidei catholicæ magistra, & sua matre atque alumna nihil antiquius, &c. „ Hörwart ad ann. 1324. Adelzreit. P. II. L. 1. n. 49.

des J. 1324 als einen Verbannten, und bald hernach im Monate Julius, als einen des Kaiserthumes gänzlich verlustigten Auswürfling durch öffentliche Bullen erklärte. (63)

Das war nun gewiß ein harter Streich für den christlichen Helden, in dessen Diademe der Name des ersten Kirchenvogts das vornehmste Kleinod war: — Ein Schutzherr und Beschirmer der Kirche — zugleich ein Verbannter der Kirche. — Diesen harten Gedanken, so voll er auch des traurigsten Widerspruches ist, mußte der allerbeste **Ludwig** verdauen.

Der

(63) Joannes decimo calendas Aprilis Ludovici nomen piorum albo expunxit; quinto deinde calendas Julii Ludovicum velut contumacem exauctoravit, & ad calendas Octobris in jus vocavit. „ Adelzreit P. II. L. 1. n. 53. „ Das hieß nun wohl den Prozeß mit der Execution anfangen. Johannes theilte den vornehmsten Bischöfen in Italien und Deutschlande eine Abschrift des Bannbriefes mit. Der Bischof von Bamberg und der Erzbischof von Trier waren mit diesem Schritte des Papstes gar nicht zufrieden; der von Trier ließ so gar den Peter Bonucchio, welcher die päpstliche Fluchbulle verkündete, in Eisen und Bande werfen. „ Bzov. ad ann. 1324. Fleury hist. eccles. L. 93. § 12.

Der Held sammelte alle Kräfte seines Geistes, stellte ein Reichsconvent zu Sachsenhausen an, und wagte nun in härtern Umständen auch härtere Schritte. Nun schien ihm Papst Johannes XXII nicht nur parteyisch in Entscheidungen, sondern selbst verdächtig in Glaubenssachen zu seyn; er berief sich deßwegen auf ein allgemeines Concilium, das er nächstens gehalten wissen wollte. (64)

Um eben selbe Zeit, gegen das J. 1326, ward Italien durch die welfische und gibellinische Parteyen ein Theater vom blutigen Gräuel, von Verwüstung und Empörung: Städte, und Dynastien, und Grafensitze fielen vom Reiche ab, trennten sich von aller Abhängigkeit, und warfen sich, als neue Staaten im Staate zu kleinen Republiken auf.

(64) Ludwig will hier durchaus nicht aus blinder Leidenschaft gehandelt haben; in öffentlicher Versammlung giebt er vor: se hæc non dixisse ex odio papæ, sed ut religionem, ac ecclesiam protegeret tanquam Defensor suus, juraque imperii & clientum ejus conservaret; jurabat etiam se rem persecuturum in concilio generali. „ Fleury hist. eccles. L. 93. § 13. „

Ludwig, der nicht nur von den Fürsten in Hetrurien und der Lombardey, sondern selbst von den Römern (welchen ohnedas die Residenz des Papstes in Frankreich mißfiel) mehrmals nach Italien eingeladen war, machte sich endlich im J. 1327 auf die Reise, um mit dem Schwerte in der Faust die entflohene Ruhe in Italien wieder herzustellen. Unterwegs ließ er sich zu Mayland in Beyseyn des Canis Scaliger, und des Markgrafen von Este, vom Bischofe zu Arezzo Guido Tarlatus die lombardische Krone aufsetzen; (65) aber er fühlte bald das drückende Eisen der neuen Königsbinde; denn gleich nach dieser Feyerlichkeit wurde ein Bannstral nach dem andern auf ihn zugeschleudert. (66)

Doch

(65) Adelzreit. P. II. L. 2. n. 12.

(66) Adelzreit. P. II. L. 2. n. 17. Ludwig hätte hier wieder ein gelinders Verfahren verdienet, und vielleicht würde ein solches auch besser gewirket haben. Dieses bezeugt selbst ein Venetianer, Marian Sanuto, der in selbem Jahre einem guten Freunde schrieb: Quia hic Bavarus venit, credo, salvo judicio meliore, pium fore opus, si papa eum reciperet in gratiam & probus vir aliquis se interponeret, ut cessarent tot mala, quæ indies crescunt. Und in einem andern Briefe: Ex bavari

Doch kam Ludwig im J. 1328 mit unbeschreiblichem Beyfalle des Adels und Volkes zu Rom an: dort ward er am XVII Jänner vom Jakob Albertini weiland Bischofe zu Venedig mit dem geweihten Fürstenoele gesalbet, und von dem ersten Herrsführer der Römer Sciarra Colona zum Kaiser des Occidents gekrönet. (67)

Hier machte nun der Kaiser freylich einen Fehltritt; denn auch Große fehlen, und wenn sie fehlen, fehlen sie meistens weit gefährlicher, dann andere: allein einem so sehr beleidigten Prinzen, als damals Ludwig war, muß man auch etwas, das in Uebereilung geschieht, zu gute halten. Vielleicht hat der wackere Fürst die Schwere seiner Mißhandlung, als er sich zu selber entschloß, nicht genugsam erkannt, indem er berühmte Theologen und sehr gelehrte Männer, selbst graue Ordensgeistliche auf seiner Seite hatte. (68) Ludwig ließ in einer Kir-

Bavari consiliariis comperi, eum papæ libentissime exhibiturum obsequia, quæcumque ambobus congruerent. „ Fleury hist. ecclesf. L. 95. §48. „

(67) Adelzreit. P. II. L. 2. n. 8.

(68) Stadler bair. Geschichte III. Theil 2. Abhandl. n. 121.

chenversammlung zu Rom das Betragen des Papstes Johannes untersuchen, ihn der verletzten Majestät, und anderer Laster schuldig erklären, und an seine Stelle den Peter Rainalducci, Pönitentiar von Rom, unter dem Namen Nikolaus V zum Papste ernennen. (69)

Durch eine solche Tragödie mußte, wie sichs ganz natürlich denken läßt, das Gemüth des

n. 121. 122. sqq. Non laudamus equidem tragœdiam hanc funestissimam, quam in ipsa urbe Roma Ludovicus adornavit; sed fatigata tam diu patientia in has iras denique erupit, & viri non pauci, sacra etiam dignitate ac doctrina conspicui faces suppeditarunt. Quid mirum, si moderatissimus cœteroqui princeps & obsequens plane ecclesiæ filius in patrem tam sibi infestum & trucem, regna sibi & famam, quæ regnis potior est, eripientem denique insurrexit, & quem nullis obsequiis placare potuit, non tam ut parricida, sed ut rerum suarum quemadmodum ipse judicabat, defensor invasit. „ Dichel fortitudo „ Leonin. in utraque fortuna exemplor. heroi„ cor. serie 3. (Edit. Monac. de ann. 1715.) „ pag. 160. „

(69) Adelzreit. P. II. L. 2. n. 27. sq. Die Wahlpredigt für den neuen Papst hielt Fr. Nicolaus Fabrianensis, ein Eremit des heil. Augustinus. „ Fleury hist. eccles. L. 93. § 44. „

des Papstes zu Avignon noch heftiger aufgebracht werden: Johannes zettelte neue Streithändel wider Ludwigen an, weckte ihm neue Feinde auf, und seiner sonst geäußerten Sparsamkeit ungeachtet, lieh er nun dem Herzoge Otto von Oesterreich 50000 Goldgulden, um den Krieg wider den baierischen Kaiser mit allem Ernste fortsetzen zu können. (70)

(70) Stadler bair. Geschichte III. Theil 2. Abhandl. n. 124. Im J. 1328. befahl Johannes XXII der katholischen Geistlichkeit täglich in der heil. Messe wider Ludwigen und seine Bundesgenoßnen die Collecte zu bethen. Hostium nostrorum, quæsumus Domine! elide superbiam, & eorum Contumaciam dexteræ tuæ virtute prosterne per Christum Dominum nostrum. „ Bzov. ad an. 1329. „ Der Pabst schrieb überdieß im J. 1329 einen Brief an den Bischof zu Prag, worinn er die vorgeblichen Lasterthaten Ludwigs schildert, und dem Bischofe befiehlt, die Excommunication des Kaisers alle Sonntage von der Kanzel herab verkündigen zu lassen: Mandamus quatenus publicare solenniter, ipsumque Ludovicum excommunicatum, hæreticum & schismaticum singulis diebus festivis, & dominicis publice studeas nuntiare. „ v. Phil. Labbei Collet. reg. Tom II. „ P. 2. pag. 1639. „

Schon half kein Bitten und Flehen mehr; die Gnadenpforte zu Avignon war nun unserm Ludwig für allzeit verschlossen. Gottfried von Linanges, Simeon ein französischer Offizier, Wilhelm Pinchon Erzdiakon von Abruzien, und Nikolaus von Mesdorf ein Chorherr bathen itzt umsonst im Namen des König Johannes von Böhmen, der ein Vermittler des Friedens seyn wollte. (71)

Umsonst fertigte Ludwig den Domherrn von Eychstädt Arnold Mumerbach, und den Kanzler Ulrich von Hangenor als Gesandte nach Avignon ab. (72) Umsonst brachte er neue Entschuldigungen, neue Zeugnisse seiner Unschuld, neue Friedensvorschläge und Bedignisse vor. (73) Der Papst blieb immer eben so unerbittlich, als abgeneigt der König Philipp Valois gegen das Reich vom Deutschlande war. (74) Eben

(71) Adelzreit. P. 2. L. 3. n. 3.

(72) Adelzreit. P. II. L. 3. n. 3.

(73) Adelzreiter loco citat,

(74) Schwarz Effig. Histor. Bav. stat. 5 & 6. Ludovico illi Bavaro omnia per pontifices placidiora fuissent, nisi Philippus rex Francorum (ut scribunt historici) cupidine imperii, obscuris artibus obstitisset. „Causin de regno Dei, dissert. 27.“

Eben so fruchtlos lief die Reise ab, welche Johannes der König von Böhmen in eigner Person, nebst zweenen Prinzen von Oesterreich Otto und Albrecht im J. 1332 zum Besten unsers **Ludwigs** vornahm. (75) Wiewohl auch fast zu der nämlichen Zeit noch zween andere Bevollmächtigte des Kaisers, die Grafen von Hals und von Oetting zu Avignon ankamen. (76)

Ludwig, der einmal für allemal von dem Banne losgesprochen seyn wollte, stund nun an dem Rande der Verzweiflung: die Versöhnung mit der Kirche war dem frommen Katholiken weit lieber, als jede Monarchenkrone, die immer die Welt trägt. Von dieser Gesinnung verleitet entschloß er sich wirklich im J. 1333 die höchste Kaiserswürde nieder zu legen, und solche Heinrichen dem Herzoge in Niederbaiern seinem Vetter abzutretten. (77) Vielleicht würde

---

(75) Adelzreit. P. II. L. 3. n. 14.

(76) Porro cum sub idem tempus Halsium & Oettinganum comites, legatos Ludovici ad pontificem abiisse compertum sit, facile est colligere, eos fuisse Joanni regi additos, ut communem causam concordibus studiis agerent. „ Adelzreit. loco citat. „

(77) Adelzreit. P. II. L. 3. n. 16.

würde aus der Sache Ernst geworden seyn, wenn die Kuhrfürsten in das Vorhaben des Kaisers so gleich eingewilligt hätten. Allein die treuern Wahlprinzen verloren unsern Ludwig so ungerne, daß sie seine Aufgabe des Scepters gar nicht gutheißen wollten. Während dieser Verweigerung änderte sich auf einmal das Spiel, und im J. 1334 starb der unversöhnliche Johannes XXII. (78)

Als nun der Cardinal von Forno, unter dem Namen Benedict XII zum Ruder der Christenheit kam, schien es allerdings, als wenn sich am Firmamente des römischen Hofes bessere Aspecten für Ludwigen sehen lassen wollten.

Die neuen Bothschafter des Kaisers vom J. 1336 Heinrich von Siphing Commendeur im Deutschenordenshause zu Ulm, Eberhard von Thumhoven Erzdiakon, Marquard von Randeck Domherr zu Augsburg, Ulrich der Kanzler, Ludwig der ältere und Ludwig der jüngere, Grafen zu Oetting wurden an dem Hofe zu Avignon sehr freundlich aufgenommen. Der Papst begegnete ihrem Auftrage so gnädig, daß sie alle

Au-

(78) Adelzreit. P. II. L. 3. n. 18.

Augenblicke der nahen Aussöhnung ihres Herrn mit dem römischen Stuhle frolockend entgegen sahen. (79)

Aber heimlich wirkten die Ränke der beyden Könige von Frankreich und Sicilien wider die Bestrebungen des redlichen Ludwigs. (80) Der Papst, dem die Hände von fremder Gewalt kreuzweise gebunden waren, konnte den Abgeordneten nichts, dann einige Thränen und gute Worte, als ein Resultat mit sich nach Hause geben. Man will sogar wissen, es habe Philipp von Valois einige päpstliche Räthe für

(79) Adelzreit. loc. cit. n. 19. Schon im J. 1335 fertigte der Kaiser eine ansehnliche Obedienzgesandschaft an Benedict XII ab, ließ ihn durch Albrecht von Hochberg Bischofe zu Freysing um die Lossprechung von dem Banne bitten, und verboth sich zugleich, in diesem Falle alle seine Ansprüche auf Neapel, Sardinien und Corsica, zum Besten des römischen Stuhles, für allzeit fahren zu lassen. „Bzov. ad ann. 1335. Leibniz Co„ dex diplomat. pag. 174. „

(80) Demum papa ajebat, Ludovicum per se absolutum iri; & vero sperabatur id postridie factum esse; sed Franciæ ac Neapolis reges hoc a consilio cunctos propemodum cardinales dimoverant. „ Fleury Hist. Eccles. L. 94. § 45. „

für sich gegen den armen Kaiser durch Geschenke gewonnen; die Einkünfte der Zeloten aber, sonderbar einiger braven Cardinäle, habe er in seinen Landen mit einer königlichen Sperre belegt. (81)

Im J. 1336 trennten sich auch Johann der König in Böhmen, und Heinrich der Herzog in Niederbaiern von der Seite des Kaisers. Dieser

(81) Stadler loc. cit. n. 125. Als Valois einmal gar zu heftig wider Ludwigen los brach, nahm endlich der aufrichtiggesinnte Benedict XII selbst das Wort für den Kaiser: Non omisit Benedictus Ludovici patrocinium; imo vero, inquit: Nos contra Ludovicum multa fecimus: ipse sceptro cum scipione mutato venisset ad nostri præcessoris pedes, si præcessor admisisset, neque supplicem a suis pedibus amovisset quid quid Ludovicus censura dignum fecit, fecit provocatus. „Adelz. P. II. L. 3. n. 22.„ Aus welchem Munde könnte wohl eine nachdrücklichere Apologie für Ludwigen kommen? Aber umsonst war das überzeugendste Orakel des Pabstes; Verum tam nihil profecit, ut rex Franciæ toto regno cardinalium bona proventusque involarit, ne videlicet Benedictus, eorum territus damno atque periculo, cum Ludovico rediret in gratiam. „Adelz. loc. cit. „

Dieser hingegen wagte es mit einer fernern Gesandschaft an den päpstlichen Hof. Robert der Pfalzgraf am Rhein, und Wilhelm der Graf von Jülich, überbrachten dem Papste ein zu Nürnberg geschriebnes Verzeichniß der Bedingnisse, unter denen Ludwig um Versöhnung bath. Die Sprache der Versöhnungsartikel war gewiß sehr demüthig: **Ludwig** gesteht in selben einige Fehltritte ein, und wendet hierinn seine Unwissenheit vor, die man einem Soldaten und Kriegsmanne allemal etwas leichter zu gute rechnen muß. Er erbiethet sich auch zu jeder Buße und Genugthuung: er will, wenn mans ihm vorschreibt, wie ein armer Pilgrim, wallfahrten, heilige Orte besuchen, Kirchen und Klöster aufbauen, die Unglaubigen in Asien mit Kriege überziehen, und andere harte Dinge vornehmen, nur um sich die Kette des Kirchenbannes vom Halse zu bringen. (82)

Benedict sah die Reue, die Bußfertigkeit und die christlichen Großmuth des Kaisers gar

wohl

(82) Cæsar declarat, se id egisse tanquam equitem, in literis & doctorum subtilitatibus rudem ac hospitem &c. „ Fleury. Hist. Eccles. L. 94 § 45. „ item „ Brunner in Excub. Tutel. „

wohl ein, da er davon noch über das durch geheime Nachrichten seines Ausspähers, des Bischofes von Magellona, vollkommen überzeugt war. (83) Aber es feßelten ihn noch immer die harten Bande, mit denen ihn, und seine Gewaltsschlüßel, der ränkvolle Valesier fest umschlungen hielt. (84)

Eben diese Lage der Sachen trafen Ulrich Bischof von Chur, und Gerlach Graf von Nassau zu Avignon an, nachdem sie im J. 1338 von dem Reichsconvente zu Speyer dahin abgeordnet waren. Sie brachten die alte Wahrheit mit sich nach Hause zurück, daß der heilige Vater noch immer sein eigner Herr nicht sey, und nach der Willkühr seines guten Herzens nicht handeln könne. (85)

Die

(83) Neque Magalonensis episcopus, ejus morum explorator, submissus in Germaniam ea dumtaxat gratia, ut visa de cæsaris in ecclesiam animo referret, nihil quidquam censoria nota dignum deprehenderat. „ Adelzreit. P. II. L. 3. „ n. 28. „

(84) Benedictus tam splendidis promissis & tanti principis votis haud dubie locum fuisset daturus, nisi Philippi Galliæ, & Roberti, Siciliæ regum potentiam metuisset. „ Adelz. loc. cit. n. 28. „

(85) Legati cæsaris in Germaniam revertuntur; propensum

Die Fürsten des deutschen Reiches wurden hiedurch sehr aufgebracht. Da sie wohl merkten, was man zu Avignon wider alle Billigkeit dem Kaiser auf die Schulter bürden wollte, faßten sie zu Rensee ein wichtiges Senatusconsultum ab, das nachmals unter dem Namen der Churverein sehr berühmt geworden ist. Dieser Reichsschluß vom Julius 1338 erklärte in deutschen Worten, daß eine gesetzmäßige Kaiserswahl, die durch Mehrheit der Stimmen geschieht, dem also Gewählten das vollkommenste Recht gebe, sich unverweilt an die Verwesung des Reiches zu machen, ohne daß man vorher auf die Einwilligung irgend eines fremden Regenten, und selbst des römischen Pabstes zu

E warten

pensum quidem sacerdotem primarium ad concordiam esse, verum illum alieno vivere more & intercedentibus flaminibus, maxime rege Galliæ, inductum atque depravatum, seque re infecta abiisse queruntur. „ Aventin. Annal. VII. „ Um eben diese Zeit, im J. 1338 schrieb der König Philipp einen sehr dreisten Brief an Benedict XII und drohete, er wolle es dem Papste noch weit ärger machen, als es immer seine Vorfahren mit Bonifaz VIII gethan hätten, im Falle Ludwig der Baier von dem Banne sollte losgesprochen werden. „ Raynald. Annal. ad an. 1338. Genebrard. in „ Chronic. Fleury Hist. Eccles. L. 94. § 57. „

warten habe. (86) Eben dieses merkwürdige Edict las der Kaiser bald hernach in einer andern Versammlung zu Frankfurt öffentlich ab, nachdem er zuvor ein Bekenntniß seiner Hochachtung gegen die heil. Religion abgelegt, und das apostolische Symbolum andächtig gebethet hatte. (87)

Mitt-

(86) v.Chronic. Rebdorf. ad ann. 1338 Adelz. P. II. L. 3. n. 39. Alle Kuhrfürsten, nur der von Böhmen ausgenommen, wohnten jener Handlung bey, und ließen es an einer wohl angebrachten Entschlossenheit nicht fehlen. Sie hoben eigenmächtig das Kircheninterdict auf, räumten dem deutschen Kaiser die erste Ehrenstelle auf Erden ein, und gaben dem Papste durch einen Brief Nachricht von dem abgefaßten Machtspruche. Man ließ auch an einem gewissen Orte bey Worms, Kaiserstuhl genannt, die Verse eingraben:

Astra Deo nil majus habent, nil cæsare terra:
Sic cæsar terras, ut Deus astra regit.

„ v.Goldast. & Leibniz Cod. Diplomat. pag. 119. „

(87) Imperator negavit, quidquam sibi æternis bonis, deo, fide, & Ecclesia potius unquam fuisse; quam cum lacte imbiberit pietatem, religionemque, ad ultimum usque spiritum inviolatam servaturum, suoque, si opus sit, sanguine obsignaturum; . . Hoc pietatis præludio cum populum erexisset, sanctionem renseanam recitavit.

„ Adelz-

Mittlerweile, im J. 1340, glaubte Valois immer, seine der deutschen Nation sehr gehäßige Rolle bisher so heimlich gespielt zu haben, daß noch Niemand die Larve vor seinem Gesichte wahrgenommen hätte. Er wirkte deßwegen einen verlängernden Knotten ins Spiel, flehte den Kaiser um Bündniß und Freundschaft an, und both ihm zum Unterpfande der Treue seine Vermittlung beym päpstlichen Hofe dar. Ludwig ließ sich auch von dieser Masque betäuschen, und schickte neuerdings Gesandte nach Avignon, die aber in der Hauptsache eben so fruchtlos nach Hause kamen, als immer alle die vorigen Bothschafter. (88)

Indessen überlebte Benedict XII die Unruhen der deutschen Kirche nicht, starb im J. 1342, und hatte den Peter Roger von Limoges,

 der

„ Adelzreit. loc. cit. n. 40. „ Endlich erneuerte der Kaiser seine Appellation an eine allgemeine Kirchenversammlung: Hasce ob causas bene, recte atque sapienter ab hoste reipublicæ christianæ ad futurum totius christiani orbis senatum provocamus. Orbis, inquit divus Hieronymus, major est, quam urbis ecclesia. „ Aventin. Annal. L. VII. „ pag. 780. Naucler. Generat. 45. Volum. 2. „

(88) Adelzreit. P. II. L. 3. n. 55.

der sich Clemens VI nannte, zum Nachfolger im Papstthume.

Clemens erfüllte die milde Verheißung seines Namens nicht, und fieng seine Vaterregierung mit neuen Blitzen und Donnerkeilen an, wiewohl ihm der Kaiser, gleich beym Antritte des Papstthumes, neue Gesandten zugeschickt hatte. (89)

Ludwig war unüberwindlich in der Geduld, und ließ sich durch die erste Aufführung des neuen Papstes nicht abschrecken: er fertigte an ihn Humberten den Dauphin zu Wien, den Kanzler Ulrich Hangenor, die Pröbste Marquard von Randeck zu Bamberg, und Eberhard Tuminaroe zu Augsburg neuerdings als Abgeordnete ab, schlug neue, und für seine Person sehr harte Friedensartikel vor, und versprach im

Falle

(89) Adelzreit. P. II. L. 4. n. 7. Izt spielte Philipp der schlaue Franzose ein neues Episodion, legte sich wieder zum Scheine ins Mittel, und bath um die Lossprechung des baierischen Kaisers; aber der Papst gab voll des Unwillens zur Antwort: Non est a dignitate pontificia, Ludovicum nunc catholicum haberi, nunc hæreticum ex arbitrio regis Galliæ. „Bzov. ad ann. 1342. „

Falle der Lossprechung selbst die Niederlegung der Kaiserkrone; aber auch für dießmal war bey Clementen nichts, dann Rache, Unwillen und Ungnade zu finden: gerichtliche Vorladungen, wiederholte Bannflüche, und schreckliche Diplome der Abwürdigung waren die traurigen Geschenke, welche die Gesandten von St. Petersstuhle in Frankreich mit sich zurücke in Germanien brachten. (90)

Nun lag es ziemlich klar am Tage, daß man päpstlicher Seite nicht nur der Person Ludwigs, sondern vielmehr dem deutschen Reiche, und selbst seiner Unabhängigkeit in der Wahl eines Oberhauptes zu nahe treten wollte. Die Kuhrfürsten kamen zu Frankfurt, die übrigen Reichsstände aber zu Rensee zusammen. Unter Anleitung des trierischen Kanzlers Witger brachte man da allerhand Maaßregeln in Vorschlag, um den schlimmen Eingriffen des Papstes wider die Souverainität der deutschen Nation thätig zu begegnen. (91)

Die löbliche Bemühung der Reichsstände

(90) Adelzreit. P. II. L. 4. n. 8. Fleury Hist. Eccles. L. 95. §§. 18 & 21.

(91) Adelzreit. P. II. L. 4. n. 10.

konnte unmöglich von gutem Erfolge seyn, weil Johann von Böhmen, und Karl sein Sohn mit allem Fleiße entgegen arbeiteten. Diese Untreuen pflogen noch immer geheime Unterhandlungen mit dem Papste; und zur Nahrung ihres Eigennutzes verriethen sie die gerechte Sache des deutschen Scepters. (92)

Dennoch wagte es Ludwig im J. 1345 mit einer neuen Gesandschaft nach Avignon neue Versuche seines Glückes zu machen. Humbert, Dauphin zu Wien, und Ludwig der jüngere, Graf von Oetting, warfen sich nun wiederum im Namen des Kaisers den heiligen Vater zu Füssen; aber sie mußten wieder ihre Wege fortgehen, ohne das erbitterte Vaterherz des Clemens erweichet zu haben. (93)

Die Gesinnungen des Papstes wurden vielmehr vom Tage zu Tage schlimmer. Der XIII April des J. 1346 war der erschreckliche Tag des

(92) Adelzreit. loc. citat. n. 11. Papa ut cæsarem gradu moveret, cum principibus domus luxenburgicæ . . . consilia contulit, quorum effectus patuit duobus post annis. „ Fleury Histor. „ Eccles. L. 95. §. 21. „

(93) Adelzreit. P. II. L. 4. n. 13.

des Zornes, an dem das letzte und gräulichste Donnerwetter über den unglücklichen Kaiser losbrach: da donnerte Clemens blutige Flüche vom hohen Vatican herab, erneuerte alle Bannstralen seines Vorgängers, Johannes des XXII, machte Ludwigen zu einem Schismatiker und Kezer, verurtheilte ihn zu allen den Strafen und Vermaledeyungen, die immer der Canon auf jene Missethäter schlägt, erklärte ihn als einen vom Kaiserthrone verstossenen, und kündete durch offene Briefe der ganzen Welt seine Abwürdigung an. (94)

Nicht genug, ein Donnerschlag empfieng den andern. Nun befahl auch Clemens den Kuhrfürsten vom Deutschlande, sie sollten ohne Säumniß zu einer neuen Kaiserswahl schreiten, damit

(94) Adelzreiter loco citat. Fleury Hist. Eccles. L. 95. §. 132. Die Bulle war so voll von Verwünschungen, daß, wenn sie erfüllt wären worden, den Kaiser der Zorn Gottes in dieser und jener Welt hätte treffen, die Erde verschlingen, und jedes Element sich wieder zu seinem Verderben mit dem andern vereinigen müßen. Clemens ließ beynebens in der ganzen Christenheit an allen Festtägen des Jahres bey Glockenschalle, und brennenden Kerzen das Banndecret Ludwigs auf offentlicher Kanzel herab lesen. „ Bzov. ad ann. 1345. „

damit dem Abgewürdigten ja keine Spur von irgend einer Hoffnung mehr übrig bliebe.

Die Kuhrfürsten wankten eine Weile, ließen sich aber doch endlich durch stattliche Verheißungen, durch Geschenke und goldne Beredsamkeit überreden, (95) und wählten zu Rensee am XIX Julius Karl den Sohn des Johannes von Böhmen zum römischen Kaiser. (96)

Lud-

(95) Cujus (Clementis VI) auro & pollicitationibus . . . in Germania Balduinus trevirensium Archimysta, Rudolphus Saxoniæ regulus corrupti, Gerlacus de Nassau moguntini pontificatus spe inescatus in agro trevirensi coeunt. &c. „ Aven- „ tin. Annal. L. VII. „ Den Waldram von Köln hatte man mit 8000, den Balduin von Trier eben mit 8000, den Rudolph von Sachsenwittenberg aber nur mit 2000 Mark Silber bestochen; Gerlach von Mainz war ein Anverwandter, Johannes von Böhmen aber der Vater Karls IV: hiemit waren die Stimmen leicht zusammen gebracht. „ Adelz. „ P. II. L. 4. n. 15. Stadler loc. citat. n. 128. „ Mit dem Papste Clemens VI hatte Karl IV bereits schon den XXII April 1346 in Geheime capituliert; da war es dann keine Kunst mehr, sich zum Imperator aufzuwerfen. Fleury Histor. Eccles. L. 95. § 32.

(96) Karl IV ward erst am XXV November 1347 zu

Bonn

Ludwig, dessen Schicksal von dem redlichern Deutschlande beweint wurde, hatte dennoch immer seinen Anhang: Aachen, Lüttich, fast alle Städte in Franken, Schwaben, und am Rheinstrome blieben noch immer dem besten Kaiser getreu. Auf einem Reichstage zu Speyer bothen sie ihm Gut, Blut, und alles das Ihrige an, um seine Sache wider den Nebenkaiser verfechten, und seine, den Fall drohende Krone, behaupten zu können. (97)

Villeicht würde auch Karl IV, der im J. 1347, wo er in Tyrol und Baiern einfiel, tapfer zurückgeschlagen wurde, (98) mit seinem mächtigen Gegner nicht gar viel ausgerichtet haben, wenn nicht ein unvermutheter Todsfall das Spiel wider alle Erwartung geendigt hätte.

Bonn von Waldram dem Kölner in Beysein vieler Bischöfe gekrönt, und insgemein nur der Pfaffenkönig geheißen. „ Cuspinian. in vit. Caroli IV pag. „ 382. Bzov. ad ann. 1347.

(97) Absque cunctatione tota concio conclamat, Ludovicum rerum potiri, Ludovicum a deo constitutum imperatorem esse, seque in ejus potestate futuros. &c. „ Aventin. Annal. L. VII: Adelz. „ P. II. L. 4. n. 17. „

(98) Adelzreit. P. II. n. 20. 21. 22. 23.

Ludwig lag am XI October 1347 eben seinem gewöhnlichen Zeitvertreibe ob, und jagte in der Gegend von Fürstenfeld. Auf einmal, da er eben einen Hirsch sehr hitzig verfolgte, ward er vom Schlage getroffen, und stürzte vom Pferde. Da vergaß nun der sterbende Fürst aller andern Sachen, nur seines GOttes und der Ewigkeit nicht; noch in dem letzten Augenblicke des Lebens zeigte sich Ludwig als einen frommen Christen: er seufzte, empfahl sich den Erbärmnissen Gottes, und der Fürbitte der seligsten Jungfrau, und starb. (99)

Ueberschaue man nur in einem Blicke alle die Thaten, und den ganzen Lebenslauf Ludwigs, und man wird ihm, wie ich glaube,

den

(99) Adelzreit. loc. citat. n. 24. Superante vi mali, effusus in terram, agrestis hominis sinu excipitur. Hic rerum omnium, præterquam æternitatis immemor, dum ultima cælo vota inserit, & deum judicem clementiæ, patronam virginem misericordiæ admonet, vivere desiit, æquiores haud dubie superos quam homines expertus. „ Brunner „ in Excub. Tuetl. 296 pag. „ Es bleibt hier ein Problem, ob die Muthmaßung des Brunner und anderer Geschichtschreiber, die von einer Vergiftung melden, gegründet sey oder nicht?

den Ruhm eines guten Christen, und selbst eines Wohlthäters der Kirche, niemals absprechen können. Der Richterstuhl eines unparteyischen Mannes (nicht die Feder des Abraham Bzovius) (100) unterscheide es, welcher Theil in den bekannten Streitigkeiten des Kaisers mit dem päpstlichen Stuhle mehr Recht, oder Unrecht für sich gehabt habe. (101)

Oder

(100) Der pohlnische Dominicaner, Abraham Bzov, schrieb in der Fortsetzung der Werke des Baronius sehr beleidigend, und wollte Ludwig den Baier nicht einmal in der Qualität eines Kaisers erkennen. Kuhrfürst Maximilian I, nahm sich der Sache an, ließ dem kühnen Autor durch Paul den V mit dem Bannstrahle drohen, und ihn zum Widerrufe anhalten; das Buch selbst wurde im J. 1618 von dem baierischen Kanzler Hörwart widerlegt, und bald hernach zu München öffentlich verbrannt. „ Goldast. Tom. III. Constitut. imper. „ pag. 176. „

(101) Non prætermittam hic ex plurimis paucula quædam pro Ludovico quoque afferre, quem quidem una omnium annalium & historiarum voce constat, suapte natura fuisse animo tam quieto, moderato & clemente, ut non modo optimi principis, sed etiam summi pontificis exemplar exactum esse queat; quemadmodum econtra non nulli hunc ipsum immerentem adeo atrociter persecuti

sunt

Oder lasse man auch nur jenen Handel allhier völlig unentschieden; wir haben doch für das, was wir itzt behaupten, schon Zeugnisse genug; genug Proben der Verdienste **Ludwigs** um die katholische Religion.

Selbst von Natur aus schien unserm Prinzen eine gewisse Frömmigkeit und Gottesfurcht angebohren zu seyn. Diese hatte einen Einfluß in alle seine Handlungen, und eben sie war eine der stärksten Bewegursachen, aus denen die Kuhrfürsten, im J. 1314 **Ludwigen**, seiner Jugend ungeachtet, zum römischen Kaiser gewählt

sunt pontifices, qui longe propius Domitiani, Maxentii, Juliani atque id genus tyrannorum imagines, quam D. Petri, Clementis & Ambrosii referunt. Tanto enim conati studio, enixique sunt, imperatorem, simulque imperium ipsum funditus evertere, ac christiani orbis, præsertim Germaniæ nostræ pacem & quietem publicam convellere, ut, si Christus ipse testamento bellum suis reliquisset, pacemque interdixisset, majore vi & dimicatione pacem profligare, bellaque serere & fovere, profecto nunquam ipsi potuissent. „ v. Wolf- „ gangi Hunger Apologia pro Ludov. IV. imper. „ in Herrn Finauers Bibliothek zum Gebrauche „ der baier. Geschichte II. Theil pag. 102. „

wählt haben. (102) Noch zu Lebzeiten Ludwigs war seine Gottseligkeit, als etwas außerordentliches gerühmt; und schon da gab es einige Ordensgeistliche, welche die Heiligkeit desselben mit Wundern, und Erscheinungen höherer Art bestättigt wissen wollten. (103) Das schimmernde Kreuz, welches nach dem Zeugniße glaubwürdiger Schriftsteller unserm Ludwig im J. 1340 in dem nürnberger Walde auf der Spitze einer Eiche erschien, (104) konnte

(102) Adelzreit. P. II. L. 1. n. 7. Omnes Ludovico corporis, animique virtutes, & quantas nemini cuiquam principum contigisse, quippe quod ne inimici quidem negent, satis constat. „ Avent. „ Annal. L. VII. „

(103) Monachi, Virgines sacræ, christianissimum, pientissimum, & supra, quam cuiquam credibile est, modestum prædicant, cœloque locant; id miraculis & visis divinitus editis confirmant. „ Aventin. Annal. L. VII. „

(104) In saltu norimbergensi cæsarem . . . aves exoticis modulis ad proceram quercum traxerunt. Illius cacumini triumphalis crux cœlesti decora luce incubuit. Eam cæsar religiose veneratus, impacta in ominosam quercum securi, initium fecit cædendæ sylvæ, locoque nomen ex crucis imagine & strata quercu, „ Bildenreuto dedit. Brunner in Excub. Tutel. Adelz. P. II. L. 3. n. 51. „ Arnbeck in Chron. Bavar. „

konnte allerdings zum Beweise jener uralten Sage dienen.

Aber setze man auch diese, und andere Erzählungen bey Seite; wir haben noch gewissere Spuren. In Mitte des Kriegsgetümmels vergaß Ludwig weder GOtt, noch seiner Fürbitter bey GOtt. Jenen herrlichen Sieg, den er im J. 1322 bey Amphing über die Oesterreicher erhielt, schrieb er allein dem Allmächtigen zu, und eben an dem Orte, wo man den Nebenkaiser Friederich gefangen nahm, richtete er eine Gedächtnißkapelle zur Dankbarkeit gegen die seligste Jungfrau auf. (105) Es ist ein untrügliches Axiom: Wer ein Freund Gottes ist, der zeiget sich auch den Priestern Gottes und den Dienern der Religion gewogen. Eben diese Probe hielt auch die Tugend unsers glorreichen Kaisers aus.

Den Mönchen zu Scheyern, wo das alte Stammenschloß der Wittelspacher war, bestätigte er die alten Freyheiten, und vermehrte sie noch mit einer ansehnlichen Zugabe. (106) Die

Ere-

(105) Adelzreit. P. II. L. 1. n. 42.

(106) Loquatur præ omnibus aula schyrensis, ...

in

Eremiten des heil. Augustins, und die Franciscaner nahm er zu München auf. (107) Am Anger legte er eine neue Colonie von Clarisserinnen an, und übergab diesem löblichen Institute seine eigne Tochter, die Prinzeßinn Agnes, worinn dann auch selbe nach einigen Jahren im Rufe der Heiligkeit verschied. (108) Der Kirche zu U. L. Frau in München und ihrer Klerisey erwies er allerhand Wohlthaten; er stiftete eine ewige Meße, die eben an dem Choraltare, wo itzt sein Leichnam ruhet, gelesen werden muß. (109) Die Klöster, und Gotteshäuser zu Bettendorf, Haybach, Ethal, Viehtach und Marienzell sind von Niemanden, als von der frey-

in sanctum religiosorum domicilium transmutata, cui post[i] ninio & toti universim clero, sua privilegia, immunitates, libertates, a summis pontificibus & imperatoribus concessas, Ludovicus cæsar confirmavit, inviolata conservari imperavit. &c. „ Dichel Fortit. leon. in vit. Lud. IV. „

(107) Aventin Annal. L. VII. pag. 790.

(108) Præter dotem & fabricam ascterio illi Angerano regia liberalitate tributam, serenissimum pignus, charissimam filiam suam Agnetem in ipsa quadrima ætate pie donavit, non absque sanctitatis fama subin inter prodigia emortuam. „ Dichel „ Fortit. leon. in vit. Ludov. IV. „

(109) Dichel Fortit. leon. in vit. Lud. IV. pag. 145.

freygebigen Hand unsers Ludwigs gestiftet und bereichert worden. (110) Durchließt man die alten Urkunden, und Archive in Baiern, so finden sich über dreyßig herrliche Kirchen und Klö-

(110(Porro isthæc templa imperator Ludovicus condidit. Monachii Angeranas virgines collocat, Franciscanos ad aliud templum a se exstructum migrare jussit. Augustinianis quoque mendicis ædem ibidem construxit. Et Emicho episcopus fruxinensis uno die ambo templa Franciscanorum & Aurelianorum, præsentibus Ludovico & fratre ejus Rudolpho, inauguravit. Idem Ludovicus Angilostadii xenodochium, sicut Ludovicus barbatus pronepos ejus recitat, condidit. Bettendorfium, haud longe a Reginoburgo inter ostia Regnitzii & Nabi Nariscorum, sanctarumque virginum contubernium dedicavit. Haybachium, mystarum collegium a Seoveltis attributum vindicavit. Viehtach auxit Roma reversus in celsissimo alpium peninarum jugo, ubi fontes Ambronis, Ethalam D. Benedicti consecraneis a fundamento construxit, 14 sacerdotes, 14 decuriones equestres cum uxoribus ibidem habitare, rebus divinis operam dare jussit; templum fornicatum una pila sustinetur. In Bojoaria aquilonari, contermina Bohæmiæ, in hercynio saltu Schoffologii, proxime Brennburgium, Roincari arcis dynastæ consensu atque ope, Mariæcellam auspicatus est. „ Avent. Annal. L. VII. pag. 790. „

Klöster, die unsern frommen Kaiser entweder als den Stifter, oder als den Erhalter und Vermehrer erkennen. (111)

Dieß sind nun gewiß keine Handlungen eines Kezers, eines Spaltungmachers, eines ungerathenen Kindes der Kirche, sondern vielmehr Thaten eines gottesfürchtigen Christen, eines Beschützers, und Wohlthäters der Kirche, Thaten der großen Constantine, Theodosiusse und Karle: daß es also itzt Niemanden mehr wundern darf, wenn nicht nur das Concilium zu Basel, sondern selbst verschiedene Päpste unserm **Ludwig** das Lob eines katholischen Kaisers beygelegt haben. (112)

(111) Patet ex Bavariæ tabulis, plus quam triginta esse monasteria, ac templa, quæ Ludovicum præcipuum suum patronum appellent, ut plane cum Carolo M., Ottonibus & sancto Henrico comparari possit. „ Dichel Fortit. leon. in vit. Lud. IV. „ Der Parthenon zu Landshut, die Klöster zu Fürstenfeld, Begharting, Bernried, Tegernsee, Münster, Leichenbuch, Beurn, Ebersberg, Seon, Rhot, Steingaden, Scheftlarn, Wessobrunn, Polling, Undersdorf, Windesbach, und andern, sind eben so viele Denkmäler der heiligen Freygebigkeit Ludwigs IV.

(112) Dergleichen Päbste sind Alexander V, Eugenius IV,

Stephanus Fibulatus vom J. 1347 bis 1377.

Nach dem Tode des baierischen Kaisers, theilten seine Söhne, Ludwig der Brandenburger, Stephanus Fibulatus, Ludwig der Römer, Wilhelm, Otto der Finnländer und Albrecht die Erblande des Vaters. So ungleich diese Theilung an sich mag gewesen seyn, so gleich blieben alle Brüder unter sich in der Hochachtnng gegen die wahre Kirche.

Dem Papste war es nicht genug, den Kaiser Ludwig bey Lebzeiten verfolgt zu haben; er setzte seine Rache noch jenseits des Grabes fort, da jener schon längstens aus der Welt war, und sein Endurtheil von dem höchsten Richter bereits empfangen hatte. Clemens schrieb nun eine Versöhnungsformel vor, die für weiland den

us IV, Innocenz VIII, Alexander VI, Urban V, Urban VI, Bonifaz IX, Nicolaus V, und Kallistus III. Selbst der Pabst Benedict XII trug eine sehr große Hochachtung gegen den Kaiser Ludwig, und äußerte sich einst mit folgenden Ausdrücken von ihm: Laudavit hic papa Ludovicum, ut quo nobiliorem principem orbis non haberet; allatrari potuit hic Germaniæ sol, ajebat, sed illum tamen nemo de cœlo detraxit: adhuc lucet, & æmulorum oculos exurit. Dichel Fortit. leon. pag. 161. Adelzreit. p. II. L. 3. n. 19. sqq.

den Kaiser, und seine ganze Familie höchst beleidigend war: da wurde der selig verstorbene Ludwig in deutlichen Worten ein Spaltungsstifter genannt, die Söhne aber als Feinde der Kirche behandelt, denen jeder Rechtgläubige alle Hilfe und Beystand versagen sollte.

Zur Beschwörung dieser Eidformel sollte der Bischof von Bamberg jede Anhänger und Freunde des Kaisers anhalten, wenn sie anders von dem Bannfluche wollten losgesprochen seyn. (113) Die Söhne Ludwigs als fromme Kinder der Kirche übertrugen mit Geduld die beißende Züchtigung, mit welcher sie, und ihre Verwandten von dem heiligen Vater hergenommen wurden; ja sie beklagten sich nicht einmal über die Härte des Papstes, und ließen die schönste Gelegenheit zur Rache unbenutzt aus der Hand entfahren.

Karl IV saß dazumal noch nicht gar feste auf dem Throne des deutschen Kaiserthumes. Eduard von England, Günther von Schwarzenburg und andere Prinzen machten ihm noch

(113) Ludovici viduæ, ac liberis non adhærebo, nec ullam opem feram &c. Fleury Hist. Eccl. L. 95. §. 48. Adelzreit. P. II. L. 4. n. 26. & 27.

immer seine Winkelwahl streitig; selbst gab es im Reiche noch eine große Partey von Reichsständen, die auf die Söhne des rechtschaffenen Ludwigs ihr Augenmerk warfen, und ihnen in geheim die Krone des Vaters bestimmten. Der Erstgebohrne des Kaisers, Ludwig der Brandenburger, ward wirklich im J. 1348 zu Nürnberg als Imperator ausgerufen. (114)

Allein weder dem Erstgebohrnen, noch den übrigen Söhnen des Kaisers lag eine Würde am Herzen, die schon ihrem gottseligen Vater so sehr verleidet worden war: sie wollten lieber ohne Krone seyn, und im Frieden mit der heil. Kirche leben, als mit hundert Diademen auf dem Haupte dem obersten Statthalter Christi Verdruße machen, oder gar zu einer neuen Kirchenspaltung die Gelegenheit öffnen.

Eine Folge jener sonderbaren Ehrfurcht war es, da sich die oft gerühmten Söhne unter Innocenz VI einer sehr demüthigenden Ceremonie unterwarfen. Der Papst, welcher alle Blutsfreunde Ludwigs noch immer für eben so viele Heterodoxen ansah, gab dem Bischofe zu Freysing Paulus die Vollmacht, selbe von dem Kirchen-

114) Adelzreit. P. II. L. 4. n. 34.

chenbanne öffentlich los zu sprechen. Die Söhne, so sehr sie auch ihre Unschuld erkannten, verstunden sich dennoch zu dem beschämungsvollen Ritus, (115) und trieben ihre Achtung gegen den Stuhl des heil. Petrus aufs höchste, indem sie mit ihm künftig nur einerley Freunde und Feinde haben wollten. (116)

Diese eidliche Versicherung war in allem Ernste gemeynt, und im J. 1364 gaben die baierischen Prinzen eine überzeugende Probe da-

(115) Die Geschichtschreiber sind hier in der Zeitrechnung, und in andern Umständen weit von einander. Raynald, und nach ihm Claudius Fleury setzen die Epoche der Versöhnung auf das J. 1354, wo sie den Herzog Albrecht von Baiern durch die Bischöfe von Speyer, und Wirzburg lossprechen lassen. „ Fleury Hist. Eccl. L. 96. § 20. „ Adelzreiter hingegen erzählet die Sache ganz anders, und bey ihm werden die Söhne Ludwigs insgesamt erst im J. 1359 von Paulus dem Bischofe zu Freysing aus dem Banne gethan. „ Adelz. „ P. II. L. 5. n. 5. „

(116) Ab eo tempore vix alii principes sedi pontificiæ se magis addixerunt, interposito juramento, amicorum se hostiumve numero neminem habituros, nisi quos illa sibi addictos, aversosque censeret. „ Adelzreit. p. II. L. 5. n. 24. „

von. Zu selbiger Zeit hatte Urban V mit dem aufrührischen Tyrannen von Mayland Barnabos zu thun. Stephan, Albrecht und Otto, die Herzoge in Baiern, gewährten die an sie gestellte Bitte des Papstes, sandten ihm einige Hundert auserlesner und schwer bewaffneter Soldaten, und halfen den allgemein Aufrührer von Italien bekämpfen. (117)

Der Krieg wüthete mehrere Jahre durch, und man vergoß auf beyden Seiten sehr viel Blut. Herzog Stephan der jüngere, des Fibulatus Sohn, legte sich als Tochtermann des Mayländers ins Mittel, und suchte im J. 1367 den Barnabos zur Bitte um Frieden zu bringen. Stephan trieb endlich seine guten Absichten durch, versöhnte den Barnabos mit der römischen Kirche, und machte, daß nicht nur dem Kaiser Karl IV, sondern auch dem Papste

(117) Der Papst bath sich durch ein Breve vom J. 1363 einige Subsidienvölker aus. Die Prinzen folgten sogleich, und sandten gerüstete Mannschaft: accepere conditionem pii principes, ut se communi omnium patri obsequentes & ecclesiæ vindicandæ studiosos præstarent. „ Adelzr. „ P. II. L. 5. n. 23. „

ste alles das seinige wieder zurück gestellt wurde. (118)

Auf solche Art sammelten sich die fürstlichen Brüder in Baiern stätts neue Verdienste um die Kirche: selbe wurden endlich so scheinbar, daß sie selbst den römischen Päpsten in das Aug leuchten mußten. Im J. 1373 fand Gregor XI einige Gelegenheit die guten Dienste des baierischen Hauses auf einige Art zu vergelten. Denn damals bestrebte sich Karl IV fast mehr ein Wucherer als ein Kaiser, den baierischen Fürsten ihre reicheste Erblande Tyrol, und Brandenburg aus erdichteten Ansprüchen abzunehmen. Der Papst schickte den Bischof von Lyssabon Agapetus Colonna zum Kai-

(118) Im J. 1367. suchte Stephan II der Jüngere vergebens, den Frieden zu Stande zu bringen; denn dem kriegerischen Barnabos war es damals noch nicht recht Ernst, seinen Feinden Ruhe zu geben. Endlich im J. 1368 galt die Vermittlung Stephans; und es wurde zwischen Urban V, und Barnabos ein dauerhafterer Friede geschloßen. Stephanus rebus ultro citroque agitatis, pacificationis eas denique conditiones est consecutus, ut Barnabos eriperetur discrimini, & pontifici juxta ac imperatori satis fieret. „Adelzreit P. II. L. 5. n. 29.“

ser, und verbath sich durch seinen Nuntius die Unbilden, die man eben dem Fürstenhause von Baiern zufügen wollte. (119) Die Gesandtschaft war freylich für Baiern ohne Wirkung; doch blieb sie ein ewiges Denkmaal des guten Willens auf Seite des erkenntlichen Papstes.

Unter Kaiser Ludwigs Söhnen war **Fibulatus** der einzige, welcher den alten Stammen von Wittelspach bis auf unsere Zeiten fortpflanzte: er hinterließ im J. 1377 drey Prinzen **Stephan II**, **Friederich**, und **Johann**, die er mit Elisabethen, König Friederichs II von Sicilien Tochter, im Ehebette gezeugt hatte.

Johann vom Jahre 1377 bis 1397.

Kaum hatten die drey fürstlichen Brüder die Regierung der baierischen Erblande gemeinschaftlich angetretten: erhob sich neuerdings in der katholischen Kirche eine sehr ärgerliche Spaltung. Im J. 1378 nach dem Tode Papst Gregorius

(119) Karl IV nöthigte den baierischen Herzog Otto die Mark Brandenburg an ihn um 100000 Ducaten zu verkaufen. Der Kaiser zahlte nur 4000 an baarem Gelde, und blieb das Uebrige schuldig. Eine so geringe Summe hatte nicht einmal mit den Stricken an den Glocken von Brandenburg ein Verhältniß. „ Stadler III Theil 3. Abhandl. n. 142.

gorius der XI warfen sich zu gleicher Zeit zween römische Päpste auf: Robert Genevas Erzbischof von Cambray ward als Clemens VII zu Fondi in Campanien; der Bischof zu Barri aber als Urban VI zu Rom gewählet. (120)

Wiewohl nun der Gegenpapst Clemens alle Cardinäle von Avignon, und sonst einen sehr zahlreichen Anhang auf seiner Seite hatte, blieben dennoch die drey baierischen Herzoge jederzeit nur Urbanen dem VI getreu, weil ihn der größere Theil der Christenheit als den rechtmäßigen Oberhirten erkannte.

Diese orthodoxe Gesinnung wurde bald hernach einigermaßen vergolten, indem der Papst aus besondrer Wohlgewogenheit Johann dem Sohne Stephans II das Bißthum Regensburg gab, das durch den Tod Theoderichs von Abensberg eben war erledigt worden. (121)

(120) Fleury Hist. Eccles. L. 97. §. 54. Clemens residierte zu Avignon; Urban VI aber zu Rom.

(121) Mala hæc vehementer auxit foeda sub Urbano VI pontifice maximo per Clementem VII pseudopapam excitata multorum populorum defectio. Boica nihil mota grandi ista 30 annorum secessione legitimo pontifici constanter adhæsit. Ejusce constantiæ præmium tulit Joannes Stephani II ducis Ingolstadiensis filius &c. Adelzreit. P. II. L. 6. n. 7.

Im J. 1385 äußerte sich ein neuer Auftritt, wo die baierischen Fürsten ihre Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl vorzüglich an den Tag legen konnten. Um selbige Zeit wuchs die ansehnliche Macht des Johann Galeazius, des Mörders von Barnabos mit so merkbaren Schritten, daß alle Benachbarten Staaten vor dem kühnen Eroberer in Sorge stehen mußten. Es war nahe an dem, daß aus einem Vizegrafen von Mayland ein mächtiger König von Italien hervorkäme.

Für Niemanden war diese Aussicht in gleichem Grade bedenklich, als eben für den römischen Papst, der schon damals einen so merklichen Theil Italiens unter dem Namen des petrinischen Erbtheils besaß. Herzog Stephan II verband sich deßwegen mit Franzen von Carrara dem Hauptfeinde des Galeazius, hub in Baiern ein auserlesnes Heer von Reitern aus, und zog mit selbigen den kriegerischen Mayländer entgegen. (122)

Im J. 1388 wurde die Frömmigkeit der baierischen Prinzen durch eine sehr angenehme Entdeckung erfreut. Jacob Dachauer ein francisca-

(122) Adelzreit. P. II. L. 6. n. 14. item Brunner in Excub. Tutelar.

ziscaner als er einst auf dem Berge Andechs Meße las, sah ohngefähr ein kleines Raubthier mit einem Zedel aus einer Höle hervorschleichen; Der Priester nahm ihm das Papier so gleich ab, und fand darauf ein Verzeichniß vieler ansehnlichen Reliquien, die an einem gewissen Orte des Schloßes unter dem Schutte verborgen lagen. Man grub wirklich nebst einigen consecrirten Hostien auch Gebeine der Martyrer und verschiedene Heiligthümer aus, die dann mit großer Feyerlichkeit nach München gebracht wurden. Bonifaz IX, dem man hievon Nachricht gab, nahm Antheil an der heiligen Freude der Baiern, verlieh ein so genanntes Judultum, und bestimmte gewisse Abläße für die besuchenden Christen. (123)

Dem Stifter des herzoglichen Stammzweiges von München Johann, der im J. 1397 mit Tode abgieng, folgten die Söhne Ernest und Wilhelm in der Regierung von Baiern. (124) Die zween baierischen Herzoge waren in solche

(123) Adelzreit. P. II. L. 6. n. 24. Stadler loc. citat. n. 151.

(124) Denn die Brüder des Herzogs Johannes stifteten zwo andere Linien ihres Geschlechtes. Friederich die Landshutische, und Stephan II die Ingolstäd-

solche Zeitläufte versetzt, wo man nur gar zu viel Gelegenheit hatte, seine katholische Denkensart im Werke zu äußern.

Ernest vom Jahre 1397 bis 1438.

Zu Anfange des XV Jahrhunderts entstund in der christlichen Kirche ein Schisma, das in jeder Rucksicht so gefährlich als unheilbar war. Im J. 1413 warfen sich zu gleicher Zeit drey Praelaten zu Päpsten auf, und rauften mit Aergerniße um die dreyfache Krone: ob gleich Johannes XXIII dem größten Theile der Christenheit der rechtmäßige Statthalter Christi zu seyn schien, so hatten dennoch Angelus Coriari als Gregor XII, und Peter de Luna als Benedict XIII sehr zahlreiche Obedienzen auf ihrer Seite.

Bey einer so traurigen Lage sah man sich genöthigt eine oekumenische Versammlung zu halten. Eben dieser wohnten im J. 1414 zu Constanz die drey baierischen Fürsten Wilhelm von München, Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut bey, um mit vereinigten Kräf-

golstädtische; beyde Aeste starben bald hernach aus, und fielen an den münchnerischen zurücke. Der Zweig von Landshut endigte sich im J. 1503; der von Ingolstadt aber im J. 1446. Stadler loc. citat. n. 155.

Kräften an der allgemeinen Wohlfart der Kirche zu arbeiten. (125)

Kaum war im J. 1418 das heil. Concilium zu Ende: so wollten schon die frommen Herzoge in ihrem Lande die gute Wirkung davon sehen. Man bath dießfalls den hohen Priester in Baiern Eberharden den Erzbischofen von Salzburg, er möchte, als Metropolitan eine Provincialsynode ansagen: die Synode ward auch ohne Säumniß gehalten, und so wurden alle Befehle der Costanzerversammlung in dem baierischen Staate vollzogen. (126)

Im J. 1420 ließ das durchleuchtigste Haus Baiern

(125) Adfuere concilio tres Bojoariæ principes, Guilelmus Monacensis, Ludovicus Ingolstadiensis, Henricus Landishutanus, „cæt. Adelzreit. P. II. L. 7. n. 53." Auch die Pfalzgrafen Ludwig und Otto leisteten damals der katholischen Kirche sehr gute Dienste. Unter andern setzten sie den abgedankten Pabst Johannes XXIII zu Heidelberg in Verhaft, der von Costanz heimlich entwischt war, und gewiß noch viele Unruhen würde angerichtet haben, wenn er freyere Luft geathmet hätte. „Adelz. ibid. n. 34. Fleury Hist. Eccles. L. 103. §. 63."

(126) Adelzreit. P. II. L. 7. n. 42. item Chronic. Tegernsee ad ann. 1418.

Baiern neue Proben seiner Achtung gegen die Kirche, und seiner Tapferkeit wider die Glaubensfeinde sehen. Der einaugige Ziſka fieng nun seit einigen Jahren grausam zu wüthen an, und die Irrlehre des Hußes mit Feuer und Schwerte zu vertheidigen. Der ketzerische Held säbelte Jedermann nieder, der sich nicht zu der Secte des eingeäscherten Hußes bekannte. Durch ein solches Verfahren war gegen das J. 1420 fast ganz Böhmen verwüstet, und floß von dem unschuldigen Blute der Christen.

Ziſka vermehrte immer die Anzahl der Martyrer. Diese Kränkung des katholischen Glaubens rührte das Gemüth der frommen Fürsten von Baiern. Heinrich der Herzog von Landshut, Wilhelm von München, und Albrecht Herzog Ernests von München Sohn kamen dem Kaiser Siegmund mit wohl gerüsteter Mannschaft zu Hilfe, und bothen allen ihren Kräften auf, um die rasenden Ketzer von Thabor zu schwächen; allein für dießmal blieb es bey dem guten Willen; und sie konnten wider die Übermacht der Feinde nichts ausrichten. (127)

Doch dachten die Anhänger des Ziſka auf

Rache.

(127) Adelzreit. P. II. L. 7. n. 53.

Rache. Sie fielen im J. 1430 in Baierland ein, und breiteten schon wirklich bey Cham Elend und Verwüstung aus. Das baierische Landvolk rottete sich in Eile zusammen, griff den Feind voll des Heldenmuthes an, und schlug ihn glücklich in die Flucht, selbst noch eher, als das Kriegsherr Wilhelms von München den tapfern Landsleuten zu Hilfe kommen konnte. (128)

Die boshaften Hußiten waren nicht so leichte abzuweisen. In folgenden Jahren streiften sie noch immer an den Gränzen von Baiern umher; aber sie wurden von den Baiern zu Bereswang tapfer empfangen, und bekamen manche blutige Schlappe. Endlich sammelte Ernest, der Herzog von München, ein gutes Heer von ländlicher Mannschaft, gieng den Feinden herzhaft entgegen, und jagte sie alle in ihr verketzertes Böhmen zurücke. (129)

Wil-

(128) Adelzreit. P. II. L. 7. n. 7. sqq.

(129) Adelzreit. loc. cit. n. 75. & 76. Auch Johannes der Pfalzgraf, und dessen Sohn Christoph widersetzten sich damals den Hußiten sehr mannlich. Sie griffen die Feinde bey Reichenstein im Böhmerwalde an, schlugen dieselbe, und erlegten von ihnen über 2000. Adelzreit. loc. cit. n. 76.

Wilhelm Ernestens Bruder war indeß anderswo; aber eben mit Angelegenheiten der Kirche beschäftigt. Schon im J. 1430 hatte Kaiser Siegmund vor seiner Abreise in Italien eben unserm Wilhelm die Vertretung seiner Stelle bey dem Concilium zu Basel anvertraut. In diesem ansehnlichen Amte verband sich der fromme Herzog sehr eifrig für das Wohl der heiligen Kirche, und dachte auf Mittel, um Ruhe und Einigkeit in der Christenwelt wieder herzustellen. (130) Er machte sich auch bey den Vätern der heil. Versammlung so sehr beliebt, daß man schon damals in geheim auf den Gedanken kam, ihn dermaleinst nach Siegmunds Tode auf den Kaiserthron zu befördern. (131) Allein

(130) Sigismundus cæsar cum ipse ob italicam profectionem adesse non posset, Guilelmo bavaro, Ernesti germano, suas vices commisit; is præclare suo functus est munere; . . . Interea Guilelmus constantiensis cætus, vice cæsaris, tutelam gessit in tertium annum, tanta ordinum omnium approbatione, ut, cum Sigismundi exspectationi præclare respondisset, illum censuerit Sueviæ præfectura & 23. aureorum millibus, regio, uti ista ferebant tempora, donativo esse remunerandum. „ Adelzreit. loc. cit. n. 74. 76. „

(131) Erat Guilelmus cæsari imprimis acceptus, & imperii proceribus gratissimus ob præclaras virtutes,

Allein auf Wilhelm wartete eine weit höhere Krone. Im J. 1435 starb er gottselig, nachdem er kurz vorher das Schloß Werth dem Bißthume Regensburg geschenkt, und hiedurch ein neues Denkmaal seiner Freygebigkeit gegen die Kirche gestiftet hatte. (132)

Bald hernach zeigte Ernest der Bruder des verstorbenen Wilhelms sein Vertrauen gegen die Oberhäupter der Kirche. Seine Verwandten, die Herzoge von Ingolstadt und Landshut, lagen damals einander sehr feindlich in den Haaren. Der fromme Ernest nahm seine Zuflucht zu dem heil. Concilium in Basel,

G und

tutes, quibus se eo usque commendabat, ut eum principes regno destinarent, si quid Sigismundo humanitus contingeret. Niderus illum vocat patrem pauperum, religiosorum omnium, tutorem; . . . Eum laudavit Sigismundus a præclara immotæ fidei constantia. „ Adelzreit. loc. cit. n. 74. & 79. „

(132) Dieses Geschenk muß nicht unbeträchtlich gewesen seyn: denn das Schloß war schon um selbige an Geld sehr sparsame Zeit über 35000 Ducaten geschätzt, und von Heinrich Rothhaft gegen die obgedachte Summe den Herzogen in Niederbaiern verpfändet worden. „ Hund Metrop. Salisburg. Tom. I. Pag. 211. Adelzreit. P. II. L. 7. n. 76.

B S B
MÜNCHEN

und bath, es möchte doch durch dessen Ansehen und Vermittlung unter seinen Blutsfreunden Friede gestiftet werden: die dankbaren Väter nahmen sich auch der anbefohlnen Sache an, sandten den gelehrten Nikolaus Cusanus, und den Regensburgischen Bischof Johann von Lubeck und versöhnten die baierischen Herzoge durch einen vierjährigen Stillstand. (133)

Albrecht III Pius vom Jahre 1438 bis 1460.

Auf Ernesten folgte im Jahre 1438 dessen Sohn Albrecht III, den die Nachwelt mit allem Rechte den Frommen genannt hat. Die Absicht, aus welcher er die böhmische Krone ausgeschlagen, ist hievon der schönste Beweis.

Kaiser Albrecht II, zugleich König in Ungarn und Böhmen, war bereits im J. 1440 Todes verblichen, und hinterließ keinen männlichen Erben nach sich außer dem Ladislaus, welchen ihm seine Gemahlinn Elisabeth, Kaiser Siegmunds Tochter, erst einige Monathe nach seinem Tode gebahr. Die böhmische Magnaten

(133) Ernestus pacis perquam avidus, . . . Basileam profectus, patrum conventum orabat, vellent afflictæ Boicæ boni pacis conciliatores succurrere. „ Coet. Adelz. P. II. L. 7. n. 84. Stadler loc. cit. n. 168.

ten kamen zu Prag in Berathschlagung zusammen, und zeigten kein Wohlgefallen an einem unmündigen Könige: sie dachten vielmehr auf Albrechten von Baiern, und fertigten an ihn eine Gesandschaft nach München ab. Ulrich von Rose, der erste der Legaten, machte den Vortrag bey Albrechten, und lud ihn zur Krone von Böhmen ein. (134)

Allein unser Herzog mochte das angebohrne Recht des kleinen Ladislaus nicht kränken, und verabscheute die harten Bedingnisse, die der Heiligkeit des katholischen Glaubens sehr zuwider liefen. (135) Er wollte lieber ohne Diadem, ein guter Christ in Dunkelheit blei-

(134) Bohemi ad Albertum Boium splendidam mittunt legationem, cujus princeps Ulricus Rosensis, „ coet. Adelz. P. II. L. 8. n. 7. „

(135) Dubravius bohemicæ historiæ scriptor hanc insuper laudem Alberto nostro tribuit, quod, cum legati suis ad novum regem precibus. Pacta quædam adjunxissent, quæ non nisi calcata religione inire posset, exclamaverit Albertus moriturum se potius, quam his legibus imperaturum. Quæ una vox, si cœtera abessent omnia, Pii nomen ei poterant conciliare. „ Dichel Fort. leon. in vit. Alberti. Adelz. loc. cit. Stadler loc. cit. n. 170. „

ben, als mit einigem Nachtheile des Christenthumes die Krone auf sein Haupt setzen. Ein Königreich Böhmen war in seinen Augen viel zu schlecht, und zu verächtlich, als daß er wegen dessen Eroberung die Sache Gottes und der Religion mit Schande verrathen sollte. (136)

Bald hernach bezeichnete Albrecht seinen Religionseifer mit neuen scheinbaren Thaten. Das Judengeschlecht trug bisher der baierischen Finanzkammer sehr beträchtliche Summen ein. Dieses war in den reinern Augen des Herzoges kein wahrer Gewinn, weil auf der andern Seite ein merklicher Nachtheil der christlichen Unterthanen hervorblickte. Albrecht wußte, und hatte es durch manche einheimische Probe erfahren, wie gehässig die Juden unserm Christus, und der von ihm gestifteten Kirche seyn, wie hart sie durchgängig mit dem christlichen Bürger verfahren, und wie oft sie die Chri-

sten

(136) Majorem sane, Æneæ Sylvii sententia, spreto se regno ostendit, &, si verum fateri licet, clarissimum egit regem, cum regnum apud eos potius sit, qui spernunt, quam qui cupiunt. „Brunner in Excub. Tutelar. Pag. 365. Vielleicht dachte hier Brunner an die Stelle des Seneca: rex est, qui metuit nihil; rex est, quique cupit nihil; hoc regnum sibi quisque dat. „

sten durch Wucher und andere Betrüge im Handeln bis auf den letzten Häller aussaugen. Der fromme Fürst überwang alles Zureden des Eigennutzes, jagte nach reifer Ueberlegung im J. 1442 alle Hebräer aus dem Lande, und schenkte ihre Erzsynagoge zu München seinem Leibarzte Hartlieb, der solche in eine Kapelle der seligsten Mutter Gottes verwandeln ließ. (137)

Albrechten ahmte in kurzer Zeit sein Vetter Ludwig von Landshut nach, der das verworfene Geschlecht Israels gleichfalls aus seinem Gebiethe verjagte; und hiedurch wurde das ganze Baierland von jenem schädlichen Geschmeiße der beschnittenen Wucherer gesäubert. (138)

(137) Magna incommoda Alberto ejusdemque ditioni jam dudum attulerant Judæi incolæ, sordidum & ob usuras fraudesque christianis perniciosissimum hominum genus, eos proinde Albertus anno 1442 Monachio omnes exterminavit. „ Dihel Fortit Leon. Pag. 176. item Brunner in Excub. Tutelar. „

(138) Alberti nostri exemplum in proscribendis Hebræis secutus quoque est Ludovicus Landishutanus, Henrici filius, unaque die ac hora omnes quadraginta omnino locis exesse jussit, qua ratione malis corvis jam nullus in Bavaria relictus est nidus. „ Dichel.

Im J. 1451 richtete Albrecht ein anderes Monument seiner Gottseligkeit auf. Er wallfahrtete mit dem Cardinale Nikolaus Cusanus Bischofe von Brixen nach dem heil. Berge Andechs, verehrte die heiligen Gebeine, und fand für gut, das Collegium der Chorherren allda mit einem neuen Benedictinerkloster zu vertauschen. (139) Auch dem Papste Nikolaus V gefiel der Plan Albrechtens so wohl, daß er selbst die milden Hände aufthat, und zum Gebäude des Klosters 3000 Ducaten herschoß. (140)

Ueberhaupt war Albrecht als das Muster eines guten Fürsten, und eines bereitwilligen Sohnes

„ Dichel Fortit. leon. P. 174. „ Ludwig von Landshut hatte auch die übrigen Tugenden Albrechts, sonderbar dessen Freygebigkeit gegen die Kirche zum Muster. Unter andern bestättigte er dem Bißthume Paßau alle die Freyheiten, Immunitäten und Gnadenbriefe, so dasselbe von seinen Vorfahrern, den Herzogen zu Landshut, empfangen hatte; Der Bischof und die Klerisey versprach hingegen ewige Dankbarkeit gegen das Durchleuchtigste Haus Baiern. „ Adelz. P. II. L. 8. n. 25. „

(139) Brunner in Excub. Tutelar. P. 368. Adelzreit P. II. L. 8. n. 19. sq. Stadler loc. cit. n. 178.

(140) Pontifex consilium ratum habuit, & ter mille aureorum symbolam maturando operi adjecit. „ Brunner in Excub. Tutelar.

Sohnes der Kirche anzusehen: ohne Schmeicheley saget man ihm nach, daß nur die Sammlung großer Tugenden seine Hofdamenschule gewesen sey. (141) Er hinterließ sieben Söhne; die zween ersten Johann, und Siegmund, regierten nach ihm nur wenige Jahre, (142) wo hingegen Albrecht IV eine sehr geraume Zeit an dem Ruder der baierischen Staaten blieb.

(141) Brunner giebt ihm das symbolische Lob, sein Hoffrauenzimmer sey aus 6 vortrefflichen Fräulein, der Eingezogenheit, der Friedfertigkeit, der Höflichkeit, der Güte, der Freygebigkeit und der Liebe zu den freyen Künsten bestanden. „Brunner in Excub. Tutelar. Stadler loc. cit. n. 178.

(142) Johann starb im J. 1463; Siegmund resignierte im J. 1465, legte sich auf die freyen Künste, und sonderlich auf die Uebungen der Andacht. Wiewohl sich der fromme Fürst nur drey Orte, Menzing, Grünewald, und Narnhofen als eine Apanage vorbehielt, hatte er dennoch in kurzer Zeit so vieles zusammen gespart, daß er den herrlichen Tempel zu U. L. Frau in München, der noch heut zu Tage von Kennern bewundert wird, aus seiner Börse aufbauen konnte. Im J. 1468 legte er mit vieler Feyerlichkeit den ersten Grundstein hiezu, und grub dem Portale folgende Innschrift ein:

Clam Fortuna ruit fragili pede, tempus & hora,
Nostraque sunt semper facta dolenda nimis.

„Brunner in Excub. Tutel. Adelz. P. II. L. 9. n. 16„

Albrecht IV, Sapiens, vom J. 1460, bis 1508.

Bald nach dem Antritte der Regierung im J. 1468 wallfahrtete Albrecht IV mit seinem Bruder Christoph nach Rom, und verehrte die Grabstätte der heil. Apostelfürsten. Da besuchte er auch voll der Ehrfurcht den Papst Paulus II, mit welchem er vorlängst während seiner Studirjahre zu Rom eine Bekanntschaft gestiftet hatte. (143)

Um das J. 1475 stand Albrecht dem tapfern Könige in Ungarn Matthias Corvinus bey, welcher damals nur die ottomannische Pforte bekriegte, und nur für das Beste des christlichen Namens zu fechten schien. So bald man aber wahrnahm, daß der Ungar auch meistens sein Privatinteresse suche, und das österreichische Haus seiner Erblande berauben wolle, zog unser Herzog sogleich seine Hilfstrouppen zurücke, und foderte Christophen seinen Bruder nach Hause. (144)

Als im J. 1480 Baiern eben so, wie das übrige Deutschland, theils mit Kriegen, theils mit

(143) Adelzreit. P. II. L. 9. n. 20. Brunner in Excub. Tutelar.

(144) Brunner in Excub. Tutelar. Adelzreit. P. II. L. 9. n. 29.

mit Peste und Seuchen erbärmlich heimgesucht war, sah Albrecht jene Landplagen als eine Strafruthe des Herrn an, und schrieb ihre Quelle geheimern Ursachen zu. Er glaubte das Uebel von Grunde aus zu heilen, wenn man die Verbesserung der Sitten vom Hause GOttes anfienge, und selbe hernach auch bey der Gemeine der Layen fortsetzte.

Der fromme Herzog, dem die üble Verfassung mancher Klöster und Ordensconvente mißfiel, schrieb an den Papst, und bath um die nöthige Reformation der Ordensgeistlichen seines Landes. Sixtus IV verordnete zu dem heilsamen Geschäfte Kunraden den Abt zu Tegernsee, welcher dann in einigen Klöstern nach päpstlicher Vorschrift und Vollmacht verfuhr. (145) Albrecht, der nun merkte, daß er es öfters mit geistlichen Personen und Rechtshändeln aufzunehmen habe, suchte ein Mittel in einer so delicaten Spähre weder sein Gewissen, noch das canonische Recht zu verletzen. Er bath sich von dem Papste eine Art eines geistlichen Gerichtshofes aus, welches ihm dann auch von Sixtus IV sogleich verwilliget wurde.

(145) Adelzreit. P. II. L. 9. n. 36. Bruner in Excub. Tutel.

Einige Domherren von Augsburg, Freysing, und Regensburg sollten künftighin zu München ihre Chorpfründe genießen, hingegen verbunden seyn, dem jeweiligen Herzoge in Baiern, in Kirchengeschäften, als geistliche Rathgeber, an die Hand zu gehen. (146)

Schon

(146) Quo vero sanctius, & sine ulla injuria causæ ad sacrum ordinem spectantes tractarentur, Albertus impetravit a summo pontifice, sibi ut liceret Monachii penes se habere ex Ratisbonensi, Augustano & Frisingensi principum ædium collegiis, aliquot eruditione jurisque scientia præstantes canonicos, quorum consilio in rebus præsertim sacris uteretur, cum ea tamen prærogativa, ut, tametsi a suis ecclesiis abessent, sacerdotiorum proventibus & sportulis instar præsentium fruerentur. „Adelz. II. L. 9. n. 39.„ Bald hernach zog sich Albrecht IV in seinem eignen Lande gute Rathgeber in Ecclesiasticis. Im J. 1492 ließ er mit päbstlicher Einwilligung die Collegien zu Illmünster und Schliersee eingehen, eignete die Einkünfte der neuen Kirche zu U. L. Frau in München zu, und stiftete daselbst zwölf Chorherren, denen in neuern Zeiten die Cappa magna, und die meisten Vorrechte der Domherren zugedacht worden sind. Aus dem Capitel dieses ansehnlichen Stiftes haben sich die Herzoge in Baiern von geraumer Zeit her ihre Räthe in Kirchensachen gewählt. „V. Ertel bairisch. Atlas II. Theil.

Schon einige Jahre vorher gab Albrecht eine andere Probe seines thätigen Eifers für die Religion. Im J. 1477 lief ein betrübtes Gericht umher, als hätte sich der Türke eines Theiles von Oesterreich bemächtigt, und wäre wirklich in Steyermark eingefallen. Albrecht war bestürzt über das Waffenglück des Erbfeindes, sorgte für seine katholischen Staaten, und hielt einen Landtag zu Landshut, in welchem er sich nebst Otto dem Herzoge von Neumark, und den Bischöfen von Regensburg, Eychstädt, Chiemsee und Freysing berathschlagte, wie man sich wider den erschrecklichen Glaubensfeind zu schützen hätte. (147)

Aus der nämlichen Absicht, und in der nämlichen Angelegenheit ordnete Albrecht, im J. 1479 einen Bothschafter nach Freysing ab, wo eben wegen der Furcht der einbrechenden Türken ein Reichstag gehalten ward. (148)

Selbst der Kaiser Maximilian I war von dem gottseligen Heldenmuthe unsers Herzoges überzeugt. Auf dem Reichstage zu Augsburg vom J. 1500, wo mehr dann fünfzig Fürsten und

(147) Adelzreiter P. II. L. 9. n. 31.

(148) Adelzreiter loco citat. n. 32.

und Stände des Reiches versammelt waren, dachte man auf dienliche Maaßregeln, um dem drohenden Sultan Bajazet, dem Feinde des christlichen Namens, tapfer zu begegnen. Der Kaiser entschloß sich zum Kriege; und mit Einwilligung der Reichsstände bestellte er Albrechten znm obersten Feldherrn jener zahlreichen Armee, welcher die stolze Pforte Ottomanns bezwingen und demüthigen sollte. (149)

Dieser festgesetzte Krieg gerieth nachmals ins Stecken, indem Albrecht so wohl, als Maximilian der Kaiser in tausend bürgerliche Zwistigkeiten und Unruhen zu Hause verwickelt waren. (150) Genug, daß sich unser Herzog vom

(149) Maximilianus imperator Augustæ Vindelicorum comitia habuit; . . . Actum de bello adversus Bajazetem christiani nominis hostem; ei gerendo Cæsar Albertum IV Sapientem legatum dixit cum amplissima potestate. „ Adelz. P. II. L. 9. n. 69.

150) Von diesen schädlichen Hauskriegen mag man das Ausführliche in den Jahrbüchern des Brunner und Adelzreiter nachlesen. Der weise Albrecht baute den fernern Unruhen seines herzoglichen Stammhauses vor, und führte im J. 1507 mit Einwilligung seines Bruders Wolfgang die Primogenitur in Baiern ein, „ Adelz. P. II. L. 9. n. 97. „

Ohne

vom Kaiser, und Reiche das Vertrauen erworben hatte, an die Spitze der Armee wider den christlichen Erbfeind, als der erste Heersführer bestimmt zu werden.

An Albrechts erstgebohrnen Sohne, Wilhelm dem IV, welcher im J. 1511 nach einer dreyjährigen Vormundschaft die Regierung antrat, fand die Kirche einen ganz mannlichen Beschützer, und zugleich einen sehr freygebigen Wohlthäter.

Wilhelm IV, Constans, vom J. 1508 bis 1550.

Die traurigen Umstände desselbigen Zeitlaufes gaben ihm hiezu nur gar zu viele Gelegenheit. Gleich im Anfange des XV Jahrhunderts warf sich Martin Luther von Eisleben zum

Ohne diese Verfügung würde vielleicht die bald darauf entstandene Irrlehre Luthers auch unser Baierland ergriffen haben, wenn es nämlich zu gleicher Zeit von mehrern oft unter sich uneinigen Prinzen wäre beherrschet worden. Stadler loc. cit. n. 201. 202. Ferner läßts sichs hier anmerken, daß eben unter der Regierung Albrechts IV. von dessen Vetter Ludwig dem reichen Herzoge zu Landshut im J. 1472 die Universität zu Ingolstadt, als eine Gegenmauer wider die hußitische Ketzerey gestiftet worden ist. „Adelz. P. II. L, 9. n. 24. Stadler loc. cit, n. 187. Brunner in Excub. Tutel.„

zum Verbeßrer der katholischen Kirche auf. Es wäre eine gute Erscheinung für den Staat und für die Kirche gewesen, wenn sich der theure Mann nur an die Mißbräuche, und nicht an die Glaubenswahrheiten und Lehrsätze gewagt hätte. Luther gieng zu weit, spielte einen Evangelisten ohne Sendung, trennte die Einigkeit der Fürsten vom Deutschlande, und stiftete in dem nämlichen Staate zwo unter sich unversöhnliche Parteyen.

Ein seltenes Glück war es für Baiern, daß es eben damals von **Wilhelm** IV, und Ludwig, den frommen Söhnen Albrechts des IV beherrscht wurde. (151) **Wilhelm** IV widersetzte sich den Neuerungen, die dem Staate eben so gefährlich als der Kirche waren, sehr tapfer: und es ist gewiß eine große Unbilde,

wenn

(151) Obschon Albrecht IV in seinem Testamente das Recht der Primogenitur eingeführt hatte, überließ dennoch dessen erstgebohrner Sohn Wilhelm IV seinem Bruder Ludwig mehr als den vierten Theil der baierischen Erblande. Der dritte Sohn Albrechts IV Ernestus nahm den geistlichen Stand an, ward Bischof zu Passau, nachmals Erzbischof zu Salzburg, und unterstützte eifrig die guten Unternehmungen seiner zween weltlichen Herren Brüder. „Brunner in Excub. Tutelar.

wenn man saget, der gottselige Prinz sey in den Religionshändeln seiner Zeit völlig neutral und gleichgiltig da gesessen. (152)

Dem Lehrer der Neuerung setzte **Wilhelm** einen tüchtigen Lehrer der uralten Wahrheit entgegen. Dieser war Johann Eck von Kelheim, der beredsamste aus den Adelichen, und der adelichste aus den Beredsamen, welcher sich im J. 1519 zu Leipzig mit dem kühnen Luther in einen öffentlichen Wortstreit von Glaubenssachen einließ. (153)

Wil=

(152.) Avila behauptet dieses in seinem Buche: Los Emmentarios de la Guerra del Emperator Carlos V. Der Spanier versündigt sich aber handgreiflich wider unsern orthodoxen Herzog. Freylich einen andern Prinzen, als Wilhelm war, dörften vielleicht die reichen Einkünfte der Klöster zur so genannten Reformation angelockt haben; vielleicht hätte auch wieder ein andrer Baierfürst die protestantische Religion aus einer französischen Staats-Maxime nur deßwegen in sein Land aufgenommen, um dem Feuer der Eifersucht gegen Oesterreich eine gute Nahrung zu geben; allein Wilhelm bediente sich im Geschäfte der Religion keines Maaßstaabes der Eifersucht oder des Eigennutzes. „Stadler bair. Geschicht. III Theil, 4. Abhandl. n. 206. 207.

(153) Adelzreit P. II. L. 10. n. 24. Fleury Hist. Eccles. L. 116. §. 24.

Wilhelm hatte übrigens noch vier andere große Männer zur Seite, die als eben so viele Glaubenshelden den Religionseifer des Herzoges mit allem Nachdrucke unterstützten: Augustin von Loesch, Leonard Eck, Franz Burkard, und Christoph Graf von Schwarzenberg, sind ihre unsterblichen Namen, die nie verwelken werden, so lange Tugend, und Religion von einigem Werthe bleiben. (154)

Mit solchen Räthen an der Seite, vertheidigte Wilhelm die alte katholische Wahrheit, welche er von seinen orthodoxen Vorfahrern in ursprünglicher Reinigkeit ererbet hatte. Um der Irrlehre allen Weg in Baiern zu versperren, verbannte Wilhelm mit aller Schärfe die neue Übersetzung der Bibel, die Luther im J. 1523 zu Wittenberg veranstaltet hatte, aus seinen Landen, (155) und die gute Folge davon war, daß der abscheuliche Bauernkrieg, der eben um selbe

(154) Primas tenet Christophorus comes Schwarzenbergius, in quo merito ambigas, summane nobilitas, an pietas, prudentia, utriusque linguæ peritia fuerit illustrior Caspari Schazgero, viro e S. Francisci Familia perquam erudito author fuit, ut eruditissimum calamum catholicæ veritati commodaret. „ Adelzreit. P. II. L. 10. n. 24.

(155) Adelzreit. loc. cit. n. 23.

selbe Zeit an den Gränzen von Baierland rings umher wüthete, den Lechfluß nie hat überschreiten mögen. (156.)

Wilhelm war auch einer der wenigen Fürsten, die im J. 1524 dem Cardinale und Legaten des Papstes, Lorenz Campeggio, Hilfe und Beystand leisteten. Er trat sogleich dem Bündniße der Katholischen zu Regensburg bey, und vollzog ohne Säumniß die vornehmsten Artikel desselben. (157.)

(156.) Quemadmodum ob hoc laudandi semper principes isti (WILHELMUS & LUDOVICUS) Lutheri maledicti hæreses & inventa non admiserunt, sed severe persecuti, ea exterminarunt in sua Bavaria, ita & deo fautore, atque propitio obtinuerunt, ne agrestes, aut cives sui in tumultus seditionesve prorumperent. Et certe non defuerunt etiam inter Bavaros, quibus & Lutheranismus gratus, seditiones atque factiones cordi essent; sed ubi ejusmodi excetræ & monstra vel tenuiter extulissent capita virulenta, mox illis hi duo catholici principes erectis animis obviam prodiere. „ Christian. Leib. ap. Brunner. in Excub. Tutelar. „

(157.) Damals waren nur 3 Bischöfe, und 9 Reichs-Fürsten durch Bothschafter, nebst Ferdinand dem Erz-

Ohne Wilhelms Vorsorge würde das Jahr 1525 unserm Baierlande höchstens gefährlich geworden seyn. Damals trat auch Thomas Münzer auf die Bühne und predigte die Secte der Wiedertäufer; es war endlich kaum eine Provinz im deutschen Reiche mehr übrig, die nicht von dieser oder von einer andern Ketzerseuche wäre angesteckt gewesen. Elsaß, Schwaben, Thüringen, Sachsen, Wirtemberg, die Pfalz am Rhein, Franken, Oesterreich und Steyermark hatten sich wirklich von der wahren Gemeine der Gläubigen getrennet, als Baiern noch

---

Erzherzoge von Oesterreich, und Wilhelm IV von Baiern, auf der katholischen Seite zu Regensburg, mit denen sich Campeggio verträulich unterreden konnte. Das regensburgische Decret, so im J. 1524. abgefaßt worden, enthielt die Handhabung des Edicts von Worms, die Einschränkung des Predigtamtes, und der Ausspendung der heiligen Sacramente; die Bestrafung der abfallenden Mönche und Klosterfrauen, die Obsorge über Buchdruckereyen, das Verbot protestantische Universitäten zu besuchen, und andere Verwahrungsmittel zum Besten der katholischen Religion. Adelzreit. P. II. L. 10. n. 26.

noch immer in dem Glauben ihrer Väter standhaft beharrte (158.)

Nur den weisen Anstalten Wilhelms war diese Wohlthat zu verdanken, der selbst auswärtige Provinzen vor dem Abfalle schützte, nachnachdem er sein eignes Land in dem Geschäfte der Religion wohl versorgt hatte. Unter andern schickte er im J. 1525 dem Erzbischofe Lang von Salzburg wider welchen sich einige protestantisch denkende Unterthanen empört hatten, seinen Bruder Ludwig entgegen (159.)

Bald hernach bekämpfte Wilhelm noch schrecklichere Feinde des christlichen Glaubens. Im J. 1526 waren die Ungarn vor dem Erztürken Solimann sehr in die Enge getrieben. Der Herzog trug Beyleid, und schickte den Chri-

(158) Tametsi omnia circum ferverent seditionibus, Boicam communis flamma ne quidem afflavit; ... deo, suisque principibus debuere Boji, quod sæviens illa adusque Lycum Boicæ limitem tempestas ultra non fuerit progressa. Tanti fuit, Lutherum & luthericæ doctrinæ incunabula statim a Bojis amovisse, ejus scripta proscripsisse, populos continuisse in officio christianæ pietatis „ coet. Adelz. P. II. L. 10. n. 27. & 29.

(159) Adelzreit. P. II. n. 27. 28.

sten eine Verstärkung von baierischen Trouppen, die von dem Obersten Winzerer angeführt wurden (160.)

Auch hier gieng Wilhelms reine Absicht weit über das Irrdische hinaus, und suchte hiedurch keine Belohnung des geleisteten Beystandes. Er ließ sich nicht überreden, und schlug großmüthig die Krone von Ungarn aus, welche ihm im J. 1527 nach der traurigen Schlacht bey Mohaz von einigen Großen des Königsreichs angetragen wurde (161.)

Im J. 1527 wagte es ein gewißer Leonard Cäsar die Irrlehre, die er von Wittenberg mit sich nach Hause gebracht hatte, im Baierlande auszustreuen. Allein Ernest, der eifrige Bischof von Passau nahm den ungebethenen Apostel gefangen, und lieferte ihn seinem Bruder dem Herzoge Wilhelm, welcher ihn dann bald zum Tode verdammte, und auf dem Scheiterhaufen ganz apostolisch sterben ließ (162.) In eben dem Jahre

(160) Adelzreit. P. II. L. 10. n. 29. & 30.

(161) Kaupho, und der Edle von Nerenstein nahmen sich vorzüglich der Sache bey den hungarischen Magnaten an. Adelzreit. P. II. L. 10. n. 30.

(162) Adelzreit. P. II. L. 10. n. 29. Brunner in Excub. Tutelar.

Jahre mußten neun und zwanzig Bürger zu München, und neun zu Landsberg ohne Gnade über die Klinge springen, weil sie sich dem Verbothe des Landesfürsten zuwider in der Glaubenslehre des Luthers zu Augsburg hatten einweihen lassen (163.)

Kein gelinders Schicksal fanden im J. 1529 die schwärmenden Wiedertäufer in Baiern. Die wunderlichen Fanatiker suchten sich nun auch zu München und in der benachbarten Gegend ein Nestchen zu bauen; sonderbar in Gärten und Lustwäldern legten sie ihre Pflanzschulen an; aber die lächerliche Colonie war von keiner Dauer. Wilhelm zog die begeisterten Gartenbrüder aus ihren Lauben hervor, ließ sie brennen und braten, auch einige ersäufen, und den Hang zum öftern Wiedertaufe im Isarstrome abkühlen (164.)

Wilhelm kannte die Folgen des Beyspieles und Umganges nur gar zu gut. Deßwegen ver-

(163.) Adelz. loc. citat. Brunner in Excub. Tut. Stadler loc. cit. n. 207.

(164.) Ut primum se prodidere clancularię coitiones, fanatici homines e suis latibulis extracti, flammis fere omnes, fluminibusque hausti sunt. „ Adelz. loc. cit. n. 33. „

wies er in dem nämlichen Jahre 1529 die Gemahlinn des Grumbachs, Argula Stauffinn von Ehrenfels, aus seinen Landen, weil sie eine apostolische Gehilfinn des Eislebers spielen, und selbst unsern Herzog zu dem Lutherthume überreden wollte (165.)

Im J. 1530 drang Wilhelm zu Augsburg auf die Abfassung des kaiserlichen Edicts, worinnen befohlen wurde, die alte Religion bis zu dem künftigen ökumenischen Concilium unverändert beyzubehalten. Unser Herzog war selbst einer der acht katholischen Reichsfürsten, denen die genaue Vollstreckung des Edicts vom Reichstage anbefohlen ward (166.)

Als

(165.) Luther nannte seine treue Argula eine Lehrjüngerinn Christi, eine allerliebste Tochter Gottes u. s. f.; Denn die hochweise Dame war eine sehr eifrige Zelotinn für den theuren Mann Gottes von Eisleben. Einsmal hatte sie so gar die Kühnheit, den gelehrten Eck von Ingolstadt zu einem Wortstreite zu sich nach Lenting einzuladen; der brave Theologe blieb zu Hause, und sandte der erleuchten Madame einen Spinnrocken, nebst einem artigen Complimente entgegen. „Adelz. P. II. L. 10. n. 35. Brunner in Excub. Tutel. Stadler loc. cit. n. 207.

(166.) Guilelmus Bavarus inter Octoviros, quibus istius senatusconsulti peculiaris cura fuit commissa, assedit. „Adelzreit. P. II. L. 10. n. 39. & 40.

Als die katholischen Fürsten zu Nürnberg im J. 1538 eine neue Allianz unter sich flochten, trat Wilhelm derselben nicht nur sehr bereitwillig bey, sondern ließ auch seinem Bruder Ludwig, nebst dem Herzoge Heinrich von Braunschweig, zum Heersführer jenes heil. Bundes anstellen (167.)

Im J. 1541 wohnte Wilhelm der sogenannten Unterredung zu Regensburg bey, und mißrieth dem Könige Ferdinand das ihm vorgelegte Buch (Librum Concordiæ) wo ein Plan zur Vereinigung mehrerer Glaubensarten ausgezeichnet war, gut zu heißen. Durch Martin Buzers Verschlagenheit lagen in dem Buche tausend ketzerische Sätze verborgen, die in zweydeutige Ausdrücke artig eingekleidet waren; Wilhelm, der durch Johann Ecken von der Arglist der Protestanten wohl unterrichtet war, warnete bey guter Zeit die Katholiken, nicht in die blendende Falle zu gehen (168.)

 Kaum

(167.) Sanctum id fœdus merito nuncupatum, quippe quod ad tuendam religionis sanctitatem erat institutum. „Adelz. P. II. L. 10. n. 43.

(168.) Artes erant Buceri inter fraudulentos versutissimi. Magnam daturus erat rei catholicæ cladem, gyptatissimæ imposturæ codicillus, nisi Joannes Eckius

Kaum hatte man also die schlauen Ränke der Protestanten vereitelt, so legte Wilhelm eben noch im J. 1541 zu Regensburg in öffentlicher Versammlung des Reiches ein Bekänntniß ab, das jedesmal schön ist, nie aber schöner läßt, als in dem Munde eines tapfern Fürsten. Der Herzog bekannte vor den Ständen des Reichs, daß ihm nie etwas so theuer gewesen sey, oder auch irgend so theuer seyn werde, als der katholische Glaube; und nichts, gar nichts in der Welt, weder irgend eine Gefahr, noch irgend ein Verlurst werde ihn je einmal von dieser Denkensart abbringen (169.)

Diese edle Gesinnung des rechtgläubigen Fürsten wurde sehr empfindlich gekränkt, als im

Eckius, vir apprime oculatus latentes angues & fœdissimos nævos detexisset. Adelz. P.II. L.10. n.46. Der listige Buzer von Schlettstadt war anfangs ein Dominicaner; nachdem er diesen Orden verlassen hatte, ward er Hofprediger zu Heidelberg, und endlich Professor des neuen Testaments zu Cambridge.

(169.) Corde constantissimo & liberrima voce professus est, catholicam sibi fidem fuisse, esse, fore vita chariorem, neque se ullius periculi denuntiatione, aut ipsius adeo mortis metu, ab hac sacra anchora avellendum. „ Christian. Leib ap. Brunner in Excub. Tutel.

im J. 1542 auch die Stadt Regensburg die Seite der Katholiken verließ, und sich für die Standarte des Luthers erklärte. Wilhelm befürchtete die Gefahren der Ansteckung, und verboth seinen Baiern allen Umgang mit der abtrinnigen Reichsstadt. In seinem Auge war es wenig, daß die Bürger von Regensburg und ihre zelotischen Glaubensbrüder über dieses Verfahren sehr aufgebracht wurden, und über Vertheurung und Abgang der Lebensmittel klagten (170.)

Im J. 1546 als der schmalkaldische Krieg mit noch schlimmern Aussichten drohte, verband sich Wilhelm noch enger mit dem Kaiser und den katholischen Fürsten (171.) Er wohnte

H 5

(170.) Hier fand Wilhelm Gelegenheit seine orthodoxe Denkungsart neuerdings zu bestättigen. Wilhelmus vocem in aulis raro auditam reposuit, tolerabiliorem esse patriæ perditæ, quam Luthero proditæ jacturam; vitam ipsam ante fidem sibi ereptum iri „ Brunner in Excub. Tutel. „ Nec abs re timebatur, ne Boica in discrimen veniret. Verum ad hæc constans immotusque Guilelmus respondit: Mihi potius ditio universa, ipsaque vita eripietur, quam ut mihi commendatos a deo populos prodi patiar alienis fraudibus. „ Adelz. P. II. L. 10. n. 48.

(171.) Adelzreit. loc. citat. n. 52.

te auch zu eben der Zeit einem neuen Religionsgespräche zu Regensburg bey, wo sich die schmalkaldische Partey sehr ämsig bemühte, unsern Herzog zu gewinnen, und ihn auf die protestantische Seite hinüber zu lenken (172.)

Wilhelm war unbeweglich, wie ein Fels: er beharrte immer auf den alten Gedanken, und vertheidigte immer die gerechtere Sache der Religion. Unter andern gab er eben noch im J. 1546 dem Kriegsheere der Katholiken manchen Vorschub, und nebst andern guten Diensten der Freundschaft, gestattete er ihm auch den freyen Durchzug durch seine Staaten (173.)

Als es im J. 1549 der hohen Schule zu Ingolstadt an wakern Theologen fehlte, sand Wilhelm sogleich Leonarden von Eck nach Rom

zum

(172.) Solicitabatur Guilelmus Bavarus assiduis Protestantium literis ad faciendum commune cum ipsis fœdus, vel saltem, ne junctus cæsari, copiis italicis commeatum transitumve per Boicæ fines permitteret. Verum cœt. Adelz. loc. cit. n. 53.

(173.) Wilhelm versah die Armee Karls des V mit Proviantierung, ließ sie unweit Ingolstadt Lager schlagen, und beynebens Landshut und Rain mit kaiserlicher Garnison besetzen. Adelz. loc. cit. n. 53. Stadler loc. cit. n. 211.

zum Papste Paulus III, von welchem er den Alphonsus Salmeron, und Petrus Canisius, als Stützen der Religion an der baierischen Akademie erhielt (174.)

Wilhelm war nun allen Anfällen der Irrlehre tapfer genug widerstanden. Er hatte den katholischen Glauben in seinem Lande von allen Seiten her in Sicherheit gebracht, und sich hiedurch das Prädicat des Standhaften bey der Nachwelt erworben, als er im J. 1550 zum ewigen Lohne seiner Verdienste aus dieser Zeitlichkeit abgefodert wurde.

Seines würdigen Sohnes Albrechts des V Regierung fiel in jene traurige Zeiten, wo fast kein Land mehr in Europa von jeder Secte völlig unangesteckt war. Die meisten Reiche unsers Welttheiles waren gegen die Mitte des XVI Jahrhunderts von der katholischen Kirche entweder schon abgefallen, oder doch gewiß dem Falle sehr nahe. In Frankreich hatte die neue Lehre Calvins tiefe Wurzel geschlagen; England, und der größere Theil von Germanien hatte sich zur weichern Sekte des eislebischen Propheten gewendet; andere Provinzen und Reiche waren eben auch in Gährung, wankten, und besannen sich zu welcher Seite sie hinfallen möchten.

Albrecht der V, Magnanimus, von J. 1550 bis 1579.

Bey

(174.) Brunner in Excub. Tutel. Adelz. P.II.L.10.n. 12.

Bey einer so kritischen Lage mußte der großmüthige Albrecht sehr wachsam auf der Hut seyn, um die wahre Religion seiner Väter in dem liebsten Baierlande zu erhalten. Er ließ sich auch in der That bey einem Geschäfte von solcher Erheblichkeit gar keiner Mühe gereuen.

Gleich noch im J. 1550. wohnte er dem Reichstage zu Regensburg bey, und berathschlagte sich mit andern Fürsten des Reiches über die damaligen Angelegenheiten der Kirche (175.) Eben auf gute Verwendung unsers Herzoges, der sich kurz vorher zu Linz mit Morizen dem sächsischen Prinzen unterredet hatte, kam bald hernach im J. 1552 der Vertrag von Passau zu Stande (176.)

Kaum hatte Albrecht im J. 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg an dem Religionsfrieden gearbeitet, so kehrte er sogleich nach München zurücke, und dachte auf neue Verwahrungsmittel gegen die überall einreißenden Ketzereyen. Die Verbesserung der Klerisey, so damals grossentheils aus unwissenden Leuten von roher Lebensart bestand, schien ihm eine hiezu sehr dienliche

(175.) Adelzreit. P. II. L. II. n. I.

(176.) Brunner in Excub. Tutel. Adelz. P. II. L. II. n. 4. & 5.

liche Sache zu seyn. Er beklagte den Abgang guter weltpriesterlicher Pflanzstätte, und konnte demselben ich weis nicht warum, sogleich nicht abhelfen. Es deuchte ihm leichter und vortheilhafter zu seyn, wenn eine Colonie von Gesellen des heiligen Ignaz, der eben vor kurzem ein ganz besonderes Institut zusammen gesetzt hatte, in seinem Lande angelegt würde. In diesem Wahne, der Religion seines Landes eine starke Vormauer zu setzen, baute Albrecht im J. 1555 den Ordensmännern von Lojola ein herrliches Collegium zu Ingolstadt und bald hernach ein anders zu München (177.)

Albrechts Verdienste um das katholische Wesen wuchsen täglich, und sie leuchteten selbst den höchsten Oberhäuptern des Reiches ins Auge. Im J. 1556 da Karl V der Kaiser in den Niederlanden, der König Ferdinand I aber in dem empörten Siebenbürgen zu thun hatte, ward unser große Herzog gewählt, um auf dem Reichstage zu Regensburg die Stelle des römischen Kaisers zu bekleiden. Albrecht vertrat das erhabne Amt zum Besten des Reiches sowohl, als der

(177.) Hauptsächlich machte der Kanzler Leonard von Eck dem Herzoge den Vorschlag, die Gesellschaft Jesu auch in Baiern Wurzel schlagen zu lassen. „ Adelz. P. II. L. 11. n. 9. & 15. „

der Kirche, und er bewirkte nicht nur eine Reichs- steuer zu dem Türkenkriege, sondern dachte auch auf dienliche Mittel, um die in Deutschland täglich mehr um sich fressende Ketzerseuche zu tilgen (178.)

Nur weise Nachgiebigkeit war es, wenn der bescheidene Albrecht im J. 1557 seinen Baiern den Gebrauch des Kelches erlaubte. (179) Er that es aus einer der Zeit angemessenen Nachsicht, und nur unter dem Bedinge, wenn, und so lange es die Oberhirten der Kirche genehm hielten.

Nicht so gelinde verfuhr Albrecht mit den aufstößigen Bürgern von Regensburg. Er widerstand ihnen aufs äußerste, und ahndete es mit aller Schärfe, da sie im J. 1560 die Klöster verwüsteten, die Rechte der Klerisey kränkten,

(178.) Extat in monacensi tabulario volumen ingens literarum, de his ipsis comitiis, quæ partim cæsaris summam in Alberto fiduciam existimationemque, partim Alberti labores maximos pro ecclesia susceptos, imperioque commonstrant. „ Dichel.Fortit.leon.p.198. Adelz.p. II. L. 11.n.12.

(179.) Cessit ad breve tempus subditorum importunitati Albertus, prius tamen professus, se nihil ideo prorsus in majorum religione novari velle. „ Adelz. loc. cit. n. 12. Brunner in Excub. Tutel.

ten, und die katholischen Leute hartnäckig verfolgten. (180)

Im J. 1561 sorgte Albrecht neuerdings für die allgemeine Sache der Rechtgläubigen. Er ordnete seinen Hofrath Augustin Baumgärtner, und den Professor von Ingolstadt Johann Cavillony nach Trident ab, um daselbst Vorschläge der Wiedervereinigung der Protestanten mit der Kirche zu machen. Die Rede des Baumgärtners, in welcher drey Puncte, die Verbesserung der Kirchenzucht insgemein, die Aufhebung des Coelibats insbesonder, und die Gestattung des Kelches abgehandelt waren, (181) ward von den Vätern der heiligen Versammlung gut auf-

(180.) Hund Metrop. Salisb. Tom. I. Adelz. loc. cit. n. 17.

(181.) Aus dieser bündigen Rede des Gesandten läßt sichs muthmaßen, daß damals die Verderbniß der Sitten bey Layen und Geistlichen müße allgemein gewesen seyn. Unter der bairischen Geistlichkeit gab es Mönche und Priester, derer einige dem Zwingel, andere dem Luther, und wieder andere dem Illyricus Flaccus, oder gar dem Persier Manes ergeben waren. Aus einem ähnlichen Gesichtspunete hielt man es auch für gut, fernerhin ehrbare verheurathete Männer zur Seelsorge zu lassen; den Layen aber die Communion unter zwo-

aufgenommen, und gab ihnen Gelegenheit, den baierischen Abgeordneten viele Lobsprüche ihres Herzoges zur Antwort zu geben. (182)

Kaum war im J. 1563 das heil. Concilium geendet, dachte Niemand so eifrig auf die Vollstreckung desselben, als eben unser Albrecht: jeder Sylbe der Verordnungen von Trident mußte in Baiern aufs genaueste nachgelebt werden. Die Darreichung des Abendmahles unter beyden Gestalten ward von nun an für allzeit verbothen: alle Beamten, alle Magistrate, und obrigkeitlichen Personen mußten sich fernerhin, bey ihrer Anstellung zu den Satzungen der heil. Synode

zwofacher Gestalt zu erlauben." Stadler, III. Th. 4te Abhandl. n. 219. Adelz. P. II. L. 11. n. 19. Uebrigens wollte der baierische Gesandte durch seine Erinnerung den Gerechtsamen des heil. Conciliums keineswegs vorgreifen, sondern beschloß seinen Vortrag also: Principem suum hæc gravamina eo animo non proponere St. Concilio, quasi præjudicium aliquod afferre, aut judicium auferre velit; cum non ignoret, quid postulet officium sæcularis christiani principis, quem deceat obedientem apostolicæ sedis filium, & non judicem controversæ religionis in Consilio exhibere." Brunner in Excub. Tutel.

(182.) Patribus legatio, studiumque optimi principis jucundissima accidere." Brunner in Excub. Tutel.

Die

node durch einen förmlichen Eidschwur verbinden. (183)

Bey einer solchen Verfassung hatte freylich die wahre Religion, in den glücklichen Staaten Albrechts nicht viel zu fürchten: Baiern und Tyrol waren damals im römischen Reiche fast die einzigen Lande, die, so wie vormals Benjamin und Juda unter den zwölf Stämmen Israels dem Herrn immer getreu blieben; da andere indessen rings umher abfielen, und sich vor dem blendenden Götzenbilde neigten.

Der Trost den das christliche Gemüth Albrechts hierüber empfand, wurde andrerseits durch den traurigen Anblick der übrigen Provinzen von Deutschland vergällt. Der Anhang

J von

Die Väter druckten sich auch sehr verbindlich zum Lobe unsers Herzogs aus: Inter cœteros, sagten sie, a quibus omnia pietatis officia S. Synodus exspectanda semper existimavit, excellentissimus & illustrissimus dominus Albertus Bavariæ dux extitit, qui veram & catholicam religionem a clarissimis & nobilissimis majoribus suis traditam tanta fide & constantia conservavit, ut hisce miseris temporibus in tota Germania firmissimum apostolicæ ecclesiæ propugnaculum jure optimo habendus sit. „ Brunner ibidem.

(183.) Adelz. P. II. L. II. n. 22. & 23. Stadler loc. cit. n. 220.

von Luther und Calvin war nun aus jenem schönen Reiche Europens nicht mehr zu vertilgen: So brachte es den Albrecht, im J. 1565, zu Augsburg durch seine Verwendung dahin, daß die Toleranz fremder Religionen im Reiche wenigstens nicht noch weiter ausgedehnt, sondern nur auf die zween Hauptäste der protestantischen Secte eingeschränkt wurde. (184)

Als im J. 1567 Maximilian II in die Unruhen und Kriege von Ungarn verwickelt war, ward unser Herzog zum zweyten Male, mit dem Vorsitze im Namen des Kaisers auf dem Reichstage zu Regensburg beehret. (185) Kaum hatte Albrecht daselbst die Erlegung der Geldsummen, welche man zu dem hartnäckigen Kriege wider Selim, dem Sultan, vonnöthen hatte, betrieben: eilte er schleunig nach Hause, um die, mittlerweile in Baiern eingeschlichenen Lutheraner aus dem Lande zu verjagen. (186)

An einem gewißen Edelmanne, Andreas von Ligsalz, der auf seiner Reise in Sachsen das Gift fremder Lehre geerbt hatte, machte Albrecht in eigner Person den bekehrenden Apostel: durch

(184.) Adelz. loc. cit. n. 26.

(185.) Brunner in Excub. Tutelar. Adelz. loc. cit, n. 27.

(186.) Adelz. loc. cit. n. 28. & 29.

durch allerhand Ermahnungen, und durch Mittheilung der theologischen Werke des Hosius, brachte er endlich den Irregeführten wieder auf die rechten Wege des Heils zurücke. (187)

Als der Kaiser, Maximilian II, im J. 1568, der Meinung des frommen Baierfürsten zuwider, in seinen Erblanden den Genuß des gesegneten Kelches erlaubte, ward unser Herzog über diesen bedenklichen Schritt außerordentlich entristet; er beklagte sich heftig bey dem Papste, Pius V, und bekannte zugleich, daß er nur jenen Tag unter die glücklichen zähle, wo er der heil. Kirche etwas Gefälliges, und gute Dienste erweisen kann. (188)

(187.) Brunner in Excub. Tutel. Adelz. loc. cit. n. 29.

(188) Id Consilium (permissæ Austriacis libertatis confessionis augustanæ) vehementer improbarat Albertus & quemamodum ad Pium pontificem scripsit, obsecrando, monendo, dehortandoque nihil earum rerum omisit, quibus cæsaris animum ab istis Novatorum studiis alienissimum reddi posse existimaret. „ Brunner in Excub. Tutelar. „ Das End des Briefes an Pius V lautet also: O utinam felicem illum diem intuear, quo fructum aliquem faciam ecclesiæ catholicæ, ea in re, qua salubrior mihi meisque divinitus contingere non potest. „ Brunner ibid. „

In dem nämlichen Jahre legte Albrecht den öffentlichen Lehrern zu Ingolstadt eine neue Eidsformel vor, und band sich durch selbe noch enger an den apostolischen Stuhl zu Rom, an die Gesetze von Trident, und an alle Verordnungen der katholischen Kirche. (189).

Im J. 1568 waren einige Unterthanen in Niederbaiern durch einen evangelischen Wortsdiener von Zweybrücken heimlich verkehrt worden: Albrecht ließ die unvermuthete Wunde nicht lange bluten, und sandt ihr den apostolischen Grafen von Schwarzenberg, nebst dem Priester Schorich, zur Heilung entgegen. Einige der Abgefallenen kehrten sogleich zur katholischen Gemeinde zurücke: andere blieben hartnäckig, flohen den ächtern Schafstall der christlichen Heerde, und ließen sich, dem theuern Manne Luther zu Liebe, aus dem Vaterlande verweisen. (190)

Kein

(189) Schon im J. 1557 hatte Albrecht den Lehrern der Theologie zu Ingolstadt die nützlichsten Grundsetze vorgeschrieben, nach denen sie mit Auferbauung lehren, und ihre Discipel vornehmlich zur Ausübung der Tugend anführen sollten. „ Adelz. „ P. II. L. 11. n. 13. & 32.

(190) Dieser berühmte Graf von Schwarzenberg war der Busenfreund und gleichsam der rechte Arm

des

Kein günstigers Schicksal hatte in Baiern jenes symbolische Buch, das die vornehmsten Artikel des lutherischen Glaubens enthielt, und, im J. 1571, mit Erlaubniß des Kaisers Maximilians II, zu Wien unter der Aufschrift: Amussis Rituum, im Drucke erschien. Albrecht verboth den Gebrauch des anstößigen Buches in seinem Lande, und ließ es beynebens durch den Professor zu Ingolstadt, Hieronymus Torrensis, auf die gründlichste Art widerlegen (191.)

Eben noch im J. 1571 erhielt Albrecht die wahre Religion in einem auswärtigen Lande, wo sie eben schon zu wanken begann. Das Markgrafthum Baaden war dem Abfalle vom katholischen Glauben sehr nahe, als Philibert, der Markgraf, im J. 1571, starb, und nur einen minderjährigen Sohn, der aus Mechtil-

des Herzoges. Er ließ sich von Albrechten in jeder öffentlichen Angelegenheit, sonderbar in dem Geschäfte der Religion, nützlich gebrauchen; und er wird deßwegen billig vom Adelzreiter als ein apostolischer und des Seelenheiles beflißner Mann angepriesen. „ Adelz. P. II. L. 11. n. 34. „

(191) Albertus Amussim, vanitatis & detortæ pravitatis nota insignem, e Boica proscripsit, remisitque ad suos architectos. „ Adelz. loc. cit. n. 34.

den, der Schwester des baierischen Albrechts, erzeugt war, zum Erben hinterließ. So betrübte Aussichten, wo der Glaube eines ganzen Landes Gefahr lief, rührten unsern frommen Herzog; er nahm sich der Sache an, räumte die Verführer aus dem Wege, sandt den rechtschaffenen Minister, Grafen von Schwarzenberg, nach Baaden, und bewirkte bey seinem fürstlichen Vetter sowohl, als bey den Landständen, die Beybehaltung der katholischen Religion (192.)

Die Liebe zu Gott und seiner Offenbarung machte Albrechten sinnreich, so, daß er fast überall Gelegenheit fand, etwas gutes für die heil. Kirche zu wagen. Im J. 1576, als er sich eben der warmen Bäder von Wirtemberg bediente, ließ er von seinem Hofkaplan, unter gutem Vorwande, öftere Predigten auf freyem Felde halten. Solche Reden, in einem protestantisch gewordenen Lande gesprochen, hatten ihre Wirkung, und es wurden hierdurch manche Lutheraner zu der Rückkehr zum wahren Glauben gebracht (193.)

Auf

192) Stadler loc. cit. n. 221. Adelz. loc. cit. n. 34.

(193) Adelz. loc. cit. n. 39. Die Protestanten von Wirtemberg wollten freylich dieses Betragen Albrechts

Auf dem Reichstage zu Regensburg, vom J. 1576, verhinderte Albrecht die Kundmachung der Freyheit in Religionssachen, welche von den protestantischen Ständen sehr hitzig betrieben ward. Unser Herzog wollte die Publication eines Dinges nicht bewilligen, von welchem er die schlimmsten Folgen für Deutschland voraus sah (194)

Um die nämliche Zeit ließ Albrecht gewisse Allmosen, Collecten und Beysteuer sammeln, um hiedurch einen ergiebigen Fond zu erzielen, von dem die zu uns sich bekehrenden Irrgläubigen Nahrung und Unterhalt bekämen. Eben so rühmlich war er bedacht, eine sichere Pflanzschule von Theologen zu Ingolstadt, durch Vermehrung der Capitalsummen in beßere Aufnahme zu bringen (195.)

brechts nicht allerdings gut heißen; aber der Herzog war ja befugt, sich von seinem Hofprediger etwas Polemisches hersagen zu lassen.

(194) Brunner in Excub. Tutel. Adelz. loc. cit. n. 40.

(195) Seminario theologorum Ingolstadii augendo & liberali stipe pro resipiscentibus ab hæresi corroganda strenue Albertus laboravit. „Brunner in „Excub. Tutelar. „ Schon im J. 1574 hatte Albrecht eine ansehnliche Stiftung zu guter Erziehung der Jünglinge, das gregorianische Haus zu München errichtet. „ Adelz. loc. cit. n. 27.

Im J. 1579 fand Albrecht endlich das Ziel seiner Bemühungen für Gott und die Kirche, nachdem er dem Geleite seiner Hofbeamten und Räthe den Ruf einer sonderbaren Frömmigkeit (196), sich selbst aber das Prädicat des **Großmüthigen** erworben hatte (197.)

Auch

(196) Der Cardinal Stanislaus bezeugte sehr viele Hochachtung gegen die Person Albrechts, und selbst dessen Hoflager rühmte er als eine Pflanzschule von wackern Leuten an. Der Cardinal schrieb einst dem Herzoge: Nunc sola mihi videtur Celsitudo Vestra, quæ tanto studio ejusmodi viros (uti Casparum Francum) ad se congregat, ut aula illius, schola quædam pietatis esse videatur, ex qua velut ex illo equo trojano prodeunt fortissimi Christi milites, qui verbo & opere errantes populos ad fidem Christi revocare contendunt. „ Brunner in Excub. Tutelar. Adelz. loc. cit. n. 28.

(197) Stadler loc. cit. n. 223. Wenn die Definition, welche Causin von dem Großmüthigen giebt, richtig ist, so hat Albrecht ganz gewiß seinen Beynamen verdient: Hæc prima Magnanimi principis lex est, ut magnifice de rerum omnium moderatore deo sentiat; ut spiret & suspiret ad ampla facinora pro summi numinis gloria non solum destinanda, sed fortiter obeunda. „ Causin. de regno Dei Dissert. 23. „

Auch Wilhelm V, der erstgebohrne Sohn Albrechts des V, trug den Namen eines gottseligen Fürsten gar nicht ohne eigne Verdienste. Gleich beym Antritte seiner Regierung, baute Wilhelm neue Vormauern gegen die einreissende Ketzerey selber Zeiten: er beschrieb sich von allen Orten her wackere Männer, welche die Jugend in Seminarien zur Frömmigkeit bilden, die Klerisey aber zu größerer Reinigkeit der Sitten anhalten sollten (198.)

Wilhelm V, Religiosus, vom J. 1579 bis 1596.

Bald hernach beförderte der Herzog den äußerlichen Anstand, die Majestät, und die Zierde des feyerlichen Gottesdienstes: er verherrlichte nicht nur die Kirchen seiner Hauptstadt München, sondern vergaß auch die Kapellen auf dem Lande nicht. Einige Gotteshäuser richtete er von Neuem auf: andere hingegen ließ er wenigstens ausbessern, schöner verzieren, und ihre Behältnisse mit reicherm Geräthe versehen (199.)

(198) Præstantes e variis locis viros accersiit, qui aut ecclesias aut juventutem, reipublicæ seminarium, ad pristinam pietatis normam educerent & edocerent. „Dichel Fortit. leon. pag. 204.

(199) Passim videas tota Barvaria in templis, quæ, si uspiam, hic sunt frequentissima, aras auro cœteroque

Das prächtigste Denkmaal des gegen Gott freygebigen Herzoges, ist jener sehenswürdige Tempel zu St. Michael in München, wozu er im J. 1582 den ersten Grundstein gelegt hat. Die kunstreiche und saulenlose Bauart, die silbernen Zierrathe der Altäre, die goldreiche Kleidung der Priester, alles entspricht der hohen Würde des Stifters, und seiner auf Gott gerichteten Absicht (200.)

Weit kostbarer sind die Dienste, welche Wilhelm der allgemeinen Kirche Gottes erwies. Im J. 1582 entstanden zu Achen, aus Gelegenheit der Reformation, allerhand Unruhen: unser Herzog ließ sogleich von dem Kaiser und Reiche, seinem Bruder Ernest den Auftrag machen, daß derselbe den Calvinisten jener Reichsstadt, die sich wider den katholischen Magistrat schändlich empört hatten, mit Gewalt begegnen, und sie zum schuldigen Gehorsame durch Zwangmittel antreiben sollte (201.)

Eben

que ornatu splendidas, a Wilhelmo erectas magno sumptu & studio tollendi vetustum squalorem, quem ne in pagis quidem superesse passus est. „Dichel Fortit. leon. p. 205. „

(200) Stadler loc. cit. n. 234. Adelz. P. II. L. 12. n. 4. & 60. sq.

(201) Adelz. P. II. L. 12. n. 3 & 5.

Eben im J. 1582 wurde zu Augsburg in allerhand kirchlichen Angelegenheiten ein Reichstag gehalten, welchem auch unser eifrige Herzog beywohnte. Der ärgerliche Abfall des Erzbischofes von Cöln, Gebhard von Truchseß, machte das Hauptgeschäft der Reichsversammlung aus. Der große Prälat befleckte seinen erhabnen Purpur, und es war weder dem Kuhrhute, noch der Erzinfel zur Ehre, daß er sich von dem heil. Bande der Religion trennte, um des profanen Bündnisses mit Agnesen von Mansfeld zu geniessen. Wilhelm kränkte sich ab seinem Vorfalle, der für das katholische Priesterthum so beschämend war, und schrieb dem Kaiser Rudolph II sehr nachdrücklich, man möchte sich doch einer Sache von so schlimmer Aussicht mit allem Ernste annehmen (202.)

Unser Herzog, der dießfalls von Gregor XIII höflich ersucht worden war, legte sich mit aller Thätigkeit in den gefährlichen Handel: er streckte nicht nur seinem Bruder Ernest Bischofe von Littich, eine ansehnliche Summe Geldes vor, sondern gab ihm auch 4000 auserlesne Soldaten zur Hilfe, um den Krieg gegen Gebharden, und dessen ketzerische Anhänger zu unterstützen (203.)

Dem

(202) Adelz. loc. cit. n. 5 & 9.

(203) Adelzreit. loc. cit. n. 12. sqq. Stadler loc. cit. n. 229.

Dem Papste gefiel dieses Verfahren über die Massen, und er lobte in einem Briefe Wilhelms thätigen Eifer in Religionssachen, der ihm bereits mündlich vom Cardinale Madrucci war angerühmt worden (204.) Bald folgte Gregor XIII selbst dem schönen Beyspiele des baierischen Fürsten, und fertigte nicht nur zween Gesandte nach Cöln ab, sondern gab ihnen auch eine Summe von 60000 Ducaten mit, welche zum Kriege wider den abtrinnigen Erzbischof verwendet werden sollten (205.)

Wilhelm nahm sich indessen noch immer der katholischen Sache in Cöln an; er suchte, wiewohl umsonst, das landsbergische Bündniß unter den katholischen Fürsten wieder aufzuwecken,

(204) Eine Abschrift des Briefes findt man bey Adelzreiter P. II. L. 12. n. 10. Unter andern schreibt Gregor XIII also: Proxime coram confirmavit (Cardinalis Madruccius) magnopere in conventu illo Augustano extitisse pietatem tuam & catholicarum rerum zelum: Certum antea habebamus, te semper tui, Majorumque tuorum similem futurum in catholica religione tuenda, inque omni virtute colenda: sed lætamur campum tum tibi datum esse, in quo posset pietas excurrere. Magnam nunc item spem habemus, cœt.

(205) Stadler loc. citat. n. 229.

wecken, und solches wider die Partengänger des Truchseß in Harnisch zu bringen. Besser gelung es ihm, da er den Churfürsten von Sachsen gewann, und ihn endlich dahin bewog, sich der Sache des meineidigen Gebhards fernerhin nicht mehr anzunehmen (206.) Eben so glücklich lenkte Wilhelm die Gemüther der übrigen Reichsstände, daß man den lutherisch gewordenen Gebhard endlich seiner Würden verlurstigt erklärte, und an dessen Stelle den baierischen Ernest, einen gut katholischen Prinzen zum Nachfolger auf den Erzstuhl setzte (207.)

Noch im J. 1583 vollbrachte unser Herzog eine lobwürdige Handlung, die von seiner guten Denkensart gegen die Häupter der Kirche zeugt. Wilhelm wollte allen künftigen Zwistigkeiten der baierischen Herzoge mit der geistlichkeit vorbeugen, und errichtete deßwegen mit den Bißthümern von Salzburg, Passau, Freysing, Chiemsee, und Regensburg öffentliche Verträge. Der feyerlichen Sitzung wohnte auch Felizian von Ninguarda, der Nuntius des Papstes

(206) Adelzreit. loco cit. n. 15 & 16.

(207) Brunner in Excub. Tutel. Des Prinzen Ernestus Einsetzung zu Cöln geschah im J. 1584. „ Stadler loco cit. n. 228. „

stes bey, und in den Concordaten selbst setzte man die hohen Gerechtsame der einen und der andern Seite sehr deutlich auseinander. (208)

Im J. 1581 änderte man zu Rom den Almanach ab. Die deutschen Reichsstände wankten, als ihnen auf dem Reichstage zu Augsburg, vom J. 1582, ein Exemplar der Verbesserung durch den Cardinal Madrucci vorgelegt wurde. Wilhelm, dem fast jede Mine des heil. Vaters zu Rom ein gemeßner Befehl war, wollte hier wiederum der erste seyn, welcher den vom Gregor XIII verbesserten Kalender in seinen Landen einführte, und solches sogleich den benachbarten Ständen zu wissen that. (209)

Das

(208) Ertel baier. Atlas II. Theil. Desing Auxil. Histor. part. III. Schon im J. 1578 unter dem Herzoge Albrecht V ließ Gregor XIII dießfalls durch seinen Nuntius Vorstellungen am baierischen Hofe machen. „ Stadler loc. cit. n. 23. „

(209) Stadler loc. cit. n. 232. Der Handel wegen Annahme des gregorianischen Kalenders wurde zweymal, nämlich im J. 1582 und im J. 1583 auf dem Reichtstage zu Regensburg betrieben. „ Fleury Hist. Eccles. L. 176. §§. 29 & 56. „ In Baiern wurde dieser Almanach eben im J. 1583 eingeführet. „ Stadler loc. cit. „

Das Jahr 1585 ward mit eben so herrlichen Thaten bezeichnet. Wilhelm wallfahrtete nach Loreto zur heil. Hütte von Nazareth, verehrte die große Mutter des Herrn, und brachte ihr, wie ein Magus von Orient, königliche Geschenke. (210)

Bald nach der Heimreise in Baiern, sorgte Wilhelm neuerdings für die Erziehung der Jugend seines Landes. Zu Ingolstadt legte er das ignazianische Convicthaus an, welches nun fast seit zwey Jahrhunderten her, die tüchtigsten Männer getragen hat. (211) Der gregorianischen Pflanzschule, und dem doppelten Gymnasium zu München gab er ebenfalls eine neue Gestalt, und eine Zugabe von Widumsgütern. (212)

Auch

(210) Wilhelm vermehrte sehr ansehnlich den Kirchenschatz zu Loreto. Er opferte einen Ritter von Silber, ein köstliches Buch vom maßivem Golde und einen silbernen leuchter zu 80 Pfunden, der 24 Arme und eine ewige Stiftung für wächserne Kerzen bey sich hätte. „ Tursellini in Hist. Lau„ ret. Adelz. P. II. L. 12. n. 40. „

(211) Adelzreit. P. II. L. 12. n. 40.

(212) Brunner in Excub. Tutel. Adelzreit. loc. cit. n. 40.

Auch die Stadt Regensburg, wo nun der größte Theil der Bürger protestantisch geworden war, empfand den heiligen Eifer des Herzoges. Schon im J. 1586 hatte Wilhelm zween Priester, der Gesellschaft JEsu von München, nach Regensburg gesendet, welche allda durch Predigten und Beyspiele, manches irregelaufene Schaf in den wahren Schafstall zurücke brachten; Wilhelm war in dem Wahne, er könne der Reichsstadt, und ihrem übernatürlichen Heile keine beßere Hilfe leisten, als durch die Anlage eines Collegiums der Jesuiten. Der wohlgemeinte Gedanke fand viele Schwierigkeit, und der protestantische Magistrat hinderte die Vollstreckuug von allen Seiten; doch ließ sich der Herzog in einem Handel, der die Beförderung unsers Glaubens angieng, nicht so leicht abschrecken, und brachte es endlich, im J. 1589 dahin, daß das längst öde gelegene Kloster zu St. Paul, den Jesuiten, mit Bewilligung des Papstes Sixtus V, eingerämt wurde. (213)

Im

(213) Die Jesuiten machten sich gleich anfangs in der neuen Colonie Verdienste, nahmen den schottischen Benedictinern die Gymnasien ab, und befließen sich die Schulen und das Erziehungsgeschäft in Aufnahme zu bringen. „ Adelz. loc. cit. n. 58. „

Im J. 1586 wärmten sich die cölnischen Zwistigkeiten neuerdings auf, und Martin von Schenk kündete nicht sowohl dem Nachfolger Gebhardens zu Cöln, als selbst der katholischen Religion in jenem Gebiethe Krieg und Verwüstung an. Wilhelm widersetzte sich dem argen Feinde, so viel es immer in seinen Kräften war; er batt nicht nur den Papst Sixtus V um Subsidiengelder, sondern schoß selbst eine merkliche Summe vor, und schickte den rasenden Feinden seinen Bruder Ernest entgegen, welchem Alexander Farnese von Parma mit Mannschaft zu Hilfe kam. (214)

Im Jahre 1592 sah man eine neue Probe der Ehrfurcht des Herzoges gegen das höchste Oberhaupt der Kirche. Er ließ seine beyden Söhne, Philippen und Ferdinanden, die ohnehin eine Neigung zum geistlichen Stande fühlten, Rom, als die Hauptstadt der Christenwelt, besuchen, damit sie allda das Grabmaal der Apostel verehren, und den sichtbaren Statthalter Christi, dem Papste Clemens VIII, ihre Verbeugung machen könnten. (215)

(214) Adelzreit. loc. cit. n. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. ſq.

(215) Guilelmus ut binos filios . . . Romanæ religionis

Das Jahr 1593 trug ansehnliche Bekehrungen in Baiern, wo Wilhelm durch seine Missionen im Lande, sonderbar zu Neustadt und Abensberg, viel gutes unter den lau gewordenen Christen anrichtete. (216) Die Missionarien waren eben Mitglieder jener Gesellschaft, die unser Herzog überaus hochschätzte, und mit Wohlthaten überhäufte. Im J. 1592 gab er den Jesuiten zu München mit vieler Ceremonie einen Fundationsbrief, der dem prächtigen Gebäude, wo diese Väter wohnten, am Inhalt vollkommen entsprach. (217)

Ueberhaupt zu reden, war Wilhelm allen Ordensleuten sehr geneigt, wo jedoch die Priester

nis studio magis magisque accenderet, hoc anno Romam, ut summo pontifici se venerationis causa sisterent, urbisque nossent sanctitatem, voluit proficisci. „ Adelz. loc. cit. n. 64. „

(216) Brunner in Excub. Tutel. Adelzreit. loco citat. n. 65 & 66.

(217) Der feyerliche Ritus, der bey der Uebergabe des Diploms an den P. Rector vorbeygieng, ist in den Jahrbüchern des Adelzreiter sehr umständlich beschrieben. „ P. II. L. 12. n. 62. 63. sqq. „ Im J. 1596 verleibte Wilhelm auch das in Abgang gerathene Benedictinerkloster Ebersberg dem Collegio S. J. zu München ein. „ Adelzreit. loco „ cit. n. 71. „

ster der ignazianischen Gesellschaft, hierinn jedesmal den Vorzug hatten. Seine Achtung gegen Leute dieser Art stieg so hoch, daß er selbst, so viel es nur der Fürstenstand litt, ihre Lebensart nachzuahmen suchte. Man muß es dem frommen Herzoge allerdings zu Gute halten; denn er war durch die Predigten der Jesuiten, durch ihre Lehrstühle, und Arbeiten in der Seelsorge, so vortheilhaft eingenommen, daß er sie als eben so viele Stützen der Religion, und siegende Bestürmer der Ketzereyen ansah.

Aus eben dem Gesichtspuncte muß man jene frühzeitige Abdankung der herzoglichen Würde beurtheilen. Der sanftere Gemüthscharacter Wilhelms war immer zur Stille, und Einsamkeit hangend, weil er da mehr Weile zur Unterredung mit Gott, und zu Uebungen der Andacht fand (218.)

(218) Adelz. loco cit. n. 72. Ueberhaupt war der ganze Lebenslauf Wilhelms V sehr erbaulich, und der heiligen Strenge einer Ordensperson angemessen. Selbst aus seiner Grabschrift: „Commissa mea „pavesco, ante te erubesco; dum veneris judicare „noli me condemnare: „ leuchtet diese Demuth heraus, die nachher auch von einem Gustav Adolph bewundert werden mußte; deßwegen war Wilhelm dem

Im J. 1596 trat er wirklich die Regierung des Landes seinem erstgebohrnen Sohne ab, den er bereits in jedem Grundsatze eines guten Regenten wohl unterrichtet hatte. Und in der That, der gottselige **Wilhelm** konnte weder dem Reiche von Deutschland, noch der katholischen Kirche etwas vortheilhafteres schenken, denn eben die Hinterlassung eines so würdigen Prinzen, als Maximilian I war.

Maximilian I Magnus, vom J. 1596 bis 1651.

Das XVII Jahrhundert, dessen erstere Hälfte von Maximilianen überlebt ward, öffnete ihm ein weitschichtiges Feld, für die wahre Religion zu eifern und die heilige Offenbarung des Herrn mit Gute und Blute zu verfechten. Es ist unmöglich, die Thaten des christlichen Helden in ihr wahres Licht zu versetzen, wenn man nicht die Geschichte jener Zeiten von Grun-

---

dennoch kein eigentlicher Mönche, oder wie Lodichius vorgiebt, ein Cartheuser zu Prüel geworden. So ist auch der Ausdruck des Herrn Kanzlers Ludwig etwas zu hart und beleidigend, wenn er in seiner Germania principe pag. 1863. von unserm gottseligen Herzoge behauptet, „ Wilhelm sey „ zwar kein Mönche, aber dennoch weit frömmer „ als alle Mönche in Baiern gewesen. „ Stadler „ loco cit. n. 241 & 242. „

Grunde aus nachholt, und wenigstens einen summarischen Abriß von dem dreyßigjährigen Kriege entwirft.

Die Empörung von Donauwerth gab den Anfang zu den schönen Unternehmungen, für welche Maximilian von der ewigen Vorsicht bestimmt war (219.) Schon im J. 1553, und noch früher begannen die lutherischen Bürger zu Donauwerth, die Katholiken, ihre Mitbürger zu kränken, und ihnen die Entrichtung des öffentlichen Gottesdienstes schwerer zu machen.

 Im

(219) Schon lange vor jenen donauwörthischen Unruhen, die gleichsam die ahndenden Vorbothen des dreyßigjährigen Krieges waren, gab Maximilian eine namhafte Probe seines Eifers für die Religion. Mit Einverständniß seines Vetters Philipp Ludwig Herzogs von Neuburg hielt er im J. 1601 ein feyerliches Religionsgespräch zu Regensburg, wo sich gelehrte Katholiken und Protestanten in einen öffentlichen Wortstreit von polemischen Stoffe einließen; die Theologen katholischer Seite waren Albrecht Hunger Prokanzler auf der hohen Schule zu Ingolstadt, Jakob Gretser Professor, und nachmals der Priester Adam Tanner. Von den protestantischen Gottesgelehrten erschienen Jakob Heilbrunner, und Aegydius Hunn. Dieser wichtigen Disputation wohnten nebst den Herzogen von Baiern, und

Im J. 1606 störten sie sogar eine solenne Prozession der Katholiken, zischten die andächtigen Bittgänger aus, und bewillkommten sie mit Schimpfworten, und Schlägen. Die rebellische Stadt, die wider alle Gesetze so gröblich gesündiget hatte, wurde vergebens von Rudolph dem II zur Verantwortung vorgeladen, und verwirkte endlich die Erklärung in die Reichsacht: unserm Maximilian ward von dem Kaiser der Auftrag gemacht, die Katholiken jener Reichsstadt zu schützen, und hingegen die Strafe der Empörer in Vollstreckung zu bringen. Der

und Zweybrücken, auch Georg von Lauther Propst zu München, Anton von Welser und Wolfgang Hannemann Domherren zu Freysing, und verschiedene andere Standespersonen, bey „ Fleury „ Hist. Eccles. L. 185. §. 35. sqq. „ Dieses Colloquium hatte übrigens sehr gute Folgen, und es bekehrten sich in dessen Rucksicht bald nachher verschiedene grosse Männer unter den Protestanten; insonderheit der lutherische Hofkaplan von Baaden, Magister Johann Weininger, und der Professor zu Marburg Ulrich Hunn. Man saget, daß eben diese Unterredung einen Einfluß in die Bekehrung Wolfgang Wilhelms, des Sohnes von Philipp Ludwig, dem Herzoge von Neuburg, gehabt habe, welcher sich im J. 1614 zur katholischen Religion öffentlich bekannt hat. „ Fleury „ Hist. Eccles. L. 185. §. 39.

Der Herzog rückte, im J. 1607, mit seinen Trouppen vor die Stadt, nahm selbige, nach einigem Widerstande, ein, und behielt sie einsweilen in Besitze. Kaum war unserm Herzoge die Unternehmung gerathen, so nahm er die Pfarrkirche allda den protestantischen Wortsdienern ab, und räumte solche ihren alten Eigenthumsherrn, den Katholiken, ein; selbst den Magistrat des Ortes besetzte er mit rechtgläubigen Bürgern, und vertheidigte alle Gerechtsame der Religion, so gut es immer Zeit und Umstände zuliessen. (220)

Es war ganz natürlich, daß die protestantischen Stände hieüber sehr aufgebracht wurden. Voll von Rachgierde verweigerten sie dem Kaiser, im J. 1608, auf dem Reichstage zu Regensburg die Subsidien, derer er wider die Türken benöthigt war; sie errichteten über dieses zu Aschhausen eine Union oder Vereine, in welche auch die bisher noch nicht geduldeten Calvinisten traten. (221) Ihre Häupter waren Friederich, der Pfalzgraf, und Christian, der Fürst von Anhalt.

(220) Adelzreit. P. III. L. 2. n. 28. 30. 31. Stadler IV. Theil I Abhandl. §. 2. n. 7. sqq.

(221) Stadler loco cit. §. 3. n. 13. sqq. Adelz. P. III. L. 2. n. 35. sqq.

Die Katholiken setzten, im J. 1609, der Protestantenvereine ein Bündniß zu München entgegen, dem Leopold von Oesterreich, einige Bischöfe, und Abte des Reiches einverleibt waren: das Oberhaupt dieser Lige war der Baier, Maximilian I, welcher aber erst in Verlauf einiger Jahre zeigen konnte, wie wenig man in der Wahl seiner Person geirret habe. (222)

Die verwirrten Händel, so aus verschiedenem Anlaße in Böhmen entstanden, entwickelten endlich das hohe Verdienst unsers christlichen Helden, und gaben ihm eine neue Stuffe von Schimmer. Mathias, der Kaiser, seines unvermögenden Alters bewußt, nahm im J. 1617 den Erzherzog Ferdinand an Kindesstatt an, um nicht nur in Böhmen und Ungarn, sondern selbst auf dem Throne des römischen Reiches, seinen Nachfolger zu wissen.

Diese

(222) Stadler loco cit. n. 14. Huic Ligæ dedere nomina Maximilianus dux Bavariæ, Leopoldus archidux Austriæ, argentoratensis & pataviensis Episcopus, Julius herbipolensis, Henricus augustanus, Wolfgangus ratisbonensis, item Antistites, Joannes Christophorus Præpositus elvacensis, Henricus Abbas campidunensis. „ Adelz. „ P. III. L. 2. n. 38. „

Diese Adoption, und ihre Aussichten konnten den unirten Protestanten nicht angenehm seyn. Friederich V, Churfürst von der Pfalz, kam in Person nach München, und trug seinem Vetter, dem Herzoge in Baiern, die Reichskrone an. Der Gedanke, ein Kaiser in Occident zu werden, verführte *Maximilianen* nicht, und er zeigte eine große Fürstenseele, da er nur aus Absicht auf die Religion, die erste Krone in unserm Welttheile ausschlug. *Maximilian* ließ sich nicht blenden, er sah nur gar zu wohl vor, daß er den Kaiserthron, wenn er ihn anders bestiege, ohne Unterstützung der protestantischen Stände nicht würde behaupten können. Der Held verachtete also ein Diadem, dessen Dauer er nur den Feinden des Glaubens verdanken müßte (223.)

Nun stieg die Hoffnung des Erzherzog Ferdinands von Oesterreich empor. Im J. 1618 ward er wirklich in Ungarn und Böhmen als König ausgerufen; wiewohl mit dem letzteren Schritte mancher böhmische Magnate nicht bestens zufrieden war (224.)

(223) Stadler loc. cit. n. 15. Adelzreit. P. III. L. 3. n. 6. 7. 8.

(224) Stadler loco cit. n. 16. sqq. Ueberhaupt waren die irrglaubigen Böhmen mit ihrem neuen Könige nicht

Im J. 1619 starb Matthias, und sein adoptirter Sohn ward Kaiser: Ferdinand II ließ sich zu Frankfurt ohne Säumniß krönen, und um eben diese Zeit setzte sich Friederich V, der Churfürst von der Pfalz, zu Prag die böhmische Crone auf; eine Crone, vor derer blendendem Schimmer ihn *Maximilian* so brüderlich warnte, (225) und derer druckendes Gewicht der unglückliche Pfalzgraf kaum einen Winter ertragen konnte.

Nun loderte das Kriegsfeur von allen Seiten, und fraß die schönsten Provinzen von Deutschland. Die Union und die Liga verstärkten sich mit täglichem Anwachse, und bliesen ihren Vech-

nicht wohl zufrieden. Noch im J. 1618 stürzten sie die Gesandten Ferdinands II, nämlich die Grafen Slabata und Martiniz, nebst dem Geheimschreiber Fabricius zu Prag von den Fenstern des Ratschin herab, verjagten die Jesuiten, und belagerten Budweis. Adelz. P. III. L. 3. n. 18. sq.

(225) Stadler loc. cit. n. 17. Adelz. P. III. L. 4. n. 1. 2. 12. 13. 15. 16. Elisabeth von England, die Gemahlinn des Pfalzgrafen hatte vielen Antheil an dem kühnen Schritte ihres Friederichs. Sie wollte nun einmal eine Krone zur Hauptzier haben, und eine Ehegattin eines Königs seyn, so, wie sie eine Königstochter war.

fechtern um so mehr Hitze und Muth ein, weil die Triebfeder des Krieges nichts geringers, als Glaube und Religion war.

Der Kaiser, welcher fast zu der nämlichen Zeit eine Crone verloren, und eine andere gewonnen hatte, reisete von Frankfurt nach München, um sich allda mit seinem Freunde *Maximilian*, dem Oberhaupte des katholischen Bundes, zu unterreden. Nebst allgemeineren Verbindungen, schloß Ferdinand mit dem Herzoge noch einen besondern Vertrag, wies ihm zum Unterpfande die Hälfte von Oesterreich an, und bestimmte zum Voraus die Ersetzung des Schadens, der dem Baierfürsten aus dem künftigen Kriege allerdings zu fürchten war (226.)

Izt stand Cäsar bey Rubico und der Würfel mußte aus der Hand fallen. Da waren dem Helden zween bedenkliche Scheidewege vor dem Antlitz: — zur Rechten oder zur Linken, — es gab keine Mittelstrasse; etwas von zweyen mußte der baierische Herzog jetzt wählen: entweder nahe anverwandtes Blut ohne Erbarmniß verspritzen, und seinen Blutsfreund, seinen wohlmei-

(226) Stadler loc. cit. n. 18. Adelzreit. P. III. L. 4. n. 25, 26.

meinenden Vetter, Friederich V, von Grund aus verderben, oder die Sache der Religion völlig im Stiche lassen, und selbe den Gewaltthätigkeiten der Ketzerey und des Aufruhres unvertheidigt überlassen (227.)

Maximilian wählte nicht lange, und schwur mit Entschlossenheit zur Fahne der Religion, welche ohnehin schon vorlängst die erste Triebfeder aller seiner Handlungen war. Der muthige Herzog, der nun seine Partey einmal für allemal ergriffen hatte, machte sich mit einem Heere von 30000 Mann auf, setzte über die Donau, und überfiel die Protestanten in Oberoesterreich: kaum hatte er diesen Landstrich erobert, brach er sich ohne Säumniß eine Bahne in Böhmen, und eilte der Hauptstadt des Königreichs zu. Dieser Zug kam dem Herzoge um so theurer zu stehen,

---

(227) Stadler loc. cit. n. 19. Adelz. P. III. L. 4. n. 31. sqq. Vornehmlich aber sind zu der Christenheit großen Nutzen der Sachse und der Baier, dem Kaiser und dem römischen Reiche treu verblieben; . . . Und als es beydes, um die Kirche so wohl als um den Kaiser zu thun war, so hat sich sammt den geistlichen Kuhrfürsten und Fürsten, auch der römische Papst dabey eingefunden. „ Wassenbergs deutscher Florus, nach der Dan„ ziger Ausgabe, Seite 14. „

stehen, weil da auch mit Mangel am Vorrathe, und mit allerhand Seuchen des Heeres zu kämpfen war; doch verschwanden endlich die Hindernisse, und *Maximilian* kam durch Rakonitz mit seinem Heere beym weißen Berge an, dem in kurzer Zeit der aus Verdruße langsame General Bucquoy nachfolgte. (228)

Maximilian steckte sein Lager ab, und war entschlossen, sich ehestens mit dem Feinde zu messen: er stellte sein Heer in Schlachtordnung, gab zur ahndenden Losung: *Maria*, und griff am VIII November die Feinde an. Schon wankte der rechte Flügel der Kaiserlichen, und war von Christian, dem Anhalter, schon weite zurück getrieben worden, als der Herzog von Baiern der weichenden Seite mit 500 krätzischen Reitern zu Hilfe kam, und die Feinde tapfer aus dem Felde schlug. Der Sieg der Katholiken war an jedem Umstande vollkommen: sechs tausend Feinde blieben auf der Wallstatt: hundert Fahnen wurden erobert, und Prag ohne Widerderstand eingenommen. (229.) Friederich V selbst mußte

(228) Stadler loc. cit. §. 4. n. 21. 22. 23. 24. sq.

(229) Stadler loc. cit. n. 27. 28. 29. 30. Adelz. P.III. L. 5. n. 61. 62. 63. 64. Die Kriegsjournale widersprechen sich hier: einige erhöhen, einige vermin-

mußte flüchten, seine Krone vom Haupte reissen, und solche Anfangs nach Breßlau, nachmals aber nach Dännemark und Holland hinüber tragen.

Der Sieger zeigte indessen bald, in welcher Sache, und durch wessen Hand er den schönen Lorber gebrochen hatte. Gleich nach dem Treffen eilte *Maximilian* in die Kirche der Kapuziner zu Prag, sagte Gott Dank für seinen mächtigen Beystand, stimmte einen feyerlichen Lobhymnus an, und ließ die böhmischen Unterthanen für ihren rechtmässigen König, Ferdinand II, den Eid der Treue neuerdings ablegen (230.) Nicht

mindern die Anzahl der geschlagenen Feinde. „ v. „ Pareus Histor. Palatin. L. II. sect. 9. pag. mihi „ 117. sq. „

(230) Eben an dem Tage der Schlacht, einem Sonntage, las man in der Messe das Evangelium: „ Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. „ Auch die übrigen Umstände des Treffens beweisen, daß Maximilian hier nur für Gott, und in der Sache Gottes gefochten, auch nur durch Gott gesieget habe. Vor der Schlacht weißsagte ein heiligmäßiger Karmelit, Dominicus von Arragonien, den Sieg der Katholiken zum Voraus; die Schlacht selbst geschah am VIII November, am Anniversarius des Tages, an welchem der Feind des vorigen Jahres die

Nicht nur der römische Papst Paulus V, sondern die katholische Kirche insgemein nahm an einem so herrlichen Siege Antheil, der von den erwünschlichsten Folgen war. (231)

Nun

die Kirchen zu Prag geplündert, und die Bildnisse der Heiligen zu Boden geworfen hatte. Das Losungszeichen war der frohe Name der selig. Mutter Gottes; unter der Schlacht betheten ohne Zweifel die frommen Fürsten, der Kaiser Ferdinand II, und der gottselige Wilhelm V, zu Hause: Nach der Schlacht eilte man sogleich in die Kirche zu Dankopfern. Bald hernach gieng Maximilian in Baiern zurücke, fuhr gleich beym ersten Eintritte in München in die Kirche zu U. L. Frau, pries den wohlthätigen Gott der Herrschaaren, und ließ zum ewigen Denkmale des von Gott verliehenen Sieges einen besondern Altar aufrichten. „ Stadler loc. cit. §. 4. n. 30 & 31. Adelz. P. III. „ L. 5. 67. 73. 74. „

(231) Maximilian gab auch dem Papste von seinem Glücke Nachricht, schrieb den guten Erfolg bey Prag lediglich dem Beystande Gottes zu, und nannte seine That einen Sieg der mächtigen Hände des Herrn. Nos equidem & venimus & vidimus, pugnæque præsentes fuimus, sed vicit optimus Deus. „ Adelz. loc. cit. n. 76. „ Auch Paulus V in seiner Antwort, sah die Begebenheit bey Prag nicht anders, als einen Triumph der Religion an: Felicissimum, & nobis, universæque rei-

Nun wendete man die siegreichen Waffen wider die Erblande des überwundenen Friederichs V, der bereits in die solenne Reichsacht erklärt worden war: Maximilian zog auf Cham los, und bemächtigte sich endlich der ganzen oberen Pfalz (232)

Tzerclas Tylly, der vorlängst zu Lauingen als Feldherr der Liga aufgestellt worden war, gieng indessen am Rhein, und rückte in die untere Pfalz. Der fromme General schlug, im J. 1622, den Markgrafen von Durchlach bey Heilbrunn, und bald darauf bey Höchst den lutherischen Bischof zu Halberstadt, Christian von Braunschweig; Hei-

reipublicæ christianæ optatissimum pragensis victoriæ nuntium attulerunt literæ nobilitatis tuæ. „ Adelzreit. loc. cit. n. 78. „ Von den guten Folgen des Sieges meldet Dichel: Uno prælio servata Germania, pacatus orbis, firmatum est cœlum; unius campi pugna recuperavit Bohemiam, redemit Austriam, purgavit Franconiam, liberavit Sueviam, Bavariam exhilaravit. Et erat plane victoria ista manifesto similis prodigio. „ Fortit. leon. pag. 211. „ Nun bekamen auch die Kirchen, und milden Stiftungen in Böhmen ihr entnommenes Habe wieder zurück. „ Adelz. P. III. L. 6. n. 1. „

(232) „ Stadler loc. cit. §. 5. n. 32. Adelz. P. III. L. 6. n. 3 & 8. „

Heidelberg und Mannheim wurden belagert, und übergaben sich innerhalb wenigen Tagen. Da fand man allerhand Kostbarkeiten, und *Maximilian* hatte Gelegenheit, eine neue Probe seiner Ehrerbiethung gegen den apostolischen Stuhl abzulegen. Die Bibliothek, so man zu Heidelberg antraf, bestand meistens aus Büchern und Handschriften vom Werthe, und sie ward dazumal unter die besten von Deutschland gerechnet. Der Herzog schenkte seine Beute, jenen seltenen Büchervorrath, dem Papste Urban VIII, der solche als ein theures Kleinod, dem vaticanischen Büchersaale zu Rom einverleiben ließ. (233)

Nun erschien der wichtige Zeitpunct, wo der Himmel den Verdiensten des Herzoges auch eine irrdische Krone flocht. Gleich im Anfange des 1623 Jahres machte der Kaiser der Reichsversammlung zu Regensburg zu wissen, wie daß er gesinnet sey dem tapfern Herzoge in Baiern ein

 ewi-

(233) Stadler loc. cit. n. 33. 34. 35. In einem Zimmer des Vaticans sieht man noch heut zu Tage jene Kostbarkeiten der Litteratur; der Fremde beneidet den stolzen Römer darum; und der deutsche Patriot, der als Fremdling zum Rom den pfälzischen Bücherschatz zu sehen bekömmt, fühlet edle Versuchung, das Kleinod seinem Vaterlande zurücke zu wünschen.

ewiges Denkmaal seiner Gnade zu stiften: verschiedene Stände machten Einwendungen; doch führte der Kaiser am VI März seine Absicht aus, und belehnte Maximilianen mit der Kuhrwürde und dem Erztruchsessenamte (234.) Papst Gregor XV wünschte dem neuen Kuhrfürsten Glücke, und er sah die Erhöhung desselben, selbst als einen gemeinnützigen Vortheil der katholischen Kirche an (235.)

Mit einer solchen Beförderung waren die Kuhrhäuser Sachsen, und Brandenburg nicht allerdings zufrieden: sie legten ihre Protestationen zum Vortheile des unglücklichen Pfalzgrafen ein, und erst in einiger Zeit erkannten sie das

---

(234) Stadler loc. cit. n. 36. „ Die ganze Cäremonie der Inauguration ist weitläuftig vom Adelzreiter beschrieben worden. „ P. III. L. 8. n. 19. 20. sq. „

(235) Gregor XV drückte sich gegen Maximilianen also aus: Triumphat tandem catholica religio in nova dignitate nobilitatis tuæ, quæ, ut fidelium populorum votum fuit, ita fidei propugnaculum est, & lætitia universæ ecclesiæ. In eo enitet felicitatis tuæ magnitudo, quod eam pontifex atque imperator Christi ipsius triumphum, cœlestis regni gaudium arbitrantur. „ Adelzreit. „ P. III. L. 8. n. 22. „

das Prädicat des baierischen Herzoges fürs neue giltig (236.)

Im folgenden Jahre ward der Besitz der neuen Würde um vieles ruhiger; denn auch Johann Schweickard, der Erzbischof von Mainz, nahm sich der Sache an, erschien auf dem Reichstage zu Nürnberg, und führte als Dechant der Wahlfürsten den baierischen Herzog in das Kuhrcollegium ein. (237)

In Mitte dieser Belohnungen zeigte **Maximilian,** wie sehr er dieselben verdienet habe, und fuhr fort, theils in eigener Person, theils durch die Seinigen für die Religion zu fechten. Schon im J. 1623 verfolgte der baierische General Tilly den berühmten Halberstädter, Christian von Braunschweig, brachte ihn bey Münster zum Treffen, und schlug ihn mit empfindlichem Verlurste. (238)

(236) Kuhrsachsen stimmte schon im J. 1624 ein, Kuhrbrandenburg aber fügte sich erst im J. 1627. „ Stadler loc. cit. n. 37. Adelzreit. P. III. L. 9. „ n. 35. 36. „

(237) v. Nicolai Bell histor. Beschreibung des böhmischen und deutschen Krieges c. 7 & 8. Adelz. loc. cit. n. 36.

(238) Acht tausend Feinde blieben auf der Wallstatt, und eben so viele wurden von dem Tilly gefangen. „ Stadler loc. cit. n. 38. „

Im J. 1624 traten England, Frankreich, Venedig, und Schweitz in ein Bündniß zusammen, um unsern Herzog zu stürzen, und den Pfalzgrafen Friederich in die bereits verlurstigte Würde wieder einzusetzen (239.) Im J. 1625 wurde so gar Christian, der König in Dännemark von den Protestanten zum Obersten des niedersächsischen Kreises erwählt, ohne daß man zuvor das Gutachten des Reiches hierüber eingeholt hätte: Tzerclas Tilly widersetzte sich den unbefugten Eingriffen der Dännen, und nahm Hammeln an der Weser hinweg (240.) Er siegte auch bey Hannover über Friederichen von Altenburg, und übte in Niedersachsen noch andere schöne Thaten aus. (241)

Im J. 1626 war *Maximilian* eben so glücklich mit seinen Generalen: Der von Herbersdorf, (welcher als Stadthalter in Oberoesterreich von unserm Kuhrfürsten bestellt war) sorgte in seinem Bezirke sehr eifrig für die katholische Religion. Die protestantischen Bauern wurden hierüber aufgebracht, und ruckten auf den Herbersdorf mit einem Heere von 80000 Mann

(239) Adelzreit. P. III. L. 9. n. 9.

(240) Stadler loc. cit. n. 39. Adelzreit. P. III. L. 10. n. 17. sqq.

(241) Adelz. P. III. L. 10. n. 28.

Mann los. Dem baierischen Gouverneur würde es nicht wohl ergangen seyn, wenn nicht der tapfere Gottfried von Pappenheim noch bey guter Zeit da gewesen, und ihm mit einer ansehnlichen Verstärkung zu Hilfe gekommen wäre. (242)

Tilly hatte es indessen auf einer andern Bühne zu thun: er eroberte Minden, und Göttingen, und schlug bald hernach zweymal Christianen, den Dännen, in dem Treffen bey Kalenberg, und bey Lutter (243.) Der Sieg des Baiern war so rühmlich, daß er bis in Italien glänzte; Urban VIII schrieb dem belorberten Helden, und nahm Antheil an dem Glücke seiner Waffen (244.)

L 3 Da

(242) Stadler loc. cit. n. 40. 41.

(243) Stadler loc. cit. n. 42. Adelzreit. P. III. L. II. n. 55. sqq.

(244) Das päbstliche Breve enthält sehr schmeichelnde Ausdrücke für unsern Tilly: Quare cæsarea castra non solum fortitudinis arcem, sed etiam pietatis templum fieri dicuntur in religiosi ducis exemplo; harum laudum commemoratione nobilitatis tuæ triumphis plaudit ecclesia romana, trucidatas nuper danicas legiones, erepta vexilla, minitantis regis fugam, nationes omnes in urbe loquuntur tanquam comitis Tilly beneficia. „Adelz. P. III. L. II. n. 65. „

Da Tilly auch im J. 1627 seine Eroberungen fortsetzte, und Meinburg, Northeim, und Wolfenbütel den Feinden weg nahm (245.) dachte man auf der andern Seite an die Aussöhnung und Wiedereinsetzung des pfälzischen Fürsten. Zu Kolmar berathschlagte man sich hierüber; zu Mühlhausen aber wurde eben dießfalls ein ordentlicher Churfürstentag gehalten, wobey *Maximilian* durch die Grafen von Wolkenstein, und von Kurz, als seine Gesandten, erschien. (246) Es vereitelten sich aber die gewagten Vorschläge des Friedens, und man fuhr fort den Handel mit dem Schwerdte in der Faust zu entscheiden.

Im J. 1628 schrieb der Kaiser unserem Herzoge die obere Pfalz, nebst vier unterpfälzischen Aemtern, als ein Eigenthum zu, damit hiedurch das verpfändete Oesterreich ausgelöset, und die Schuld von dreyzehn Millionen getilget werden möchte. (247) In diesem neuen Habe suchte *Maximilian* die wahre Religion, welche da größtentheils ausgemustert worden war, mit allem Ernste wieder einzuführen. Der Herzog wand hiezu nur gelindere Mittel an; verschiedene

(245) Adelz. P. III. L. 12. n. 20. 21. sqq.

(246) Adelz. loc. cit. n. 34. Stadler loc. cit. n. 45.

(247) Stadler loc. cit. n. 47. Adelz. P. III. L. 13. n. 1.

schiedene Ordensleute, selbst einige Pfarrherren aus den Diöcesen, Bamberg und Regensburg, waren die Werkzeuge davon. Eben diesen apostolischen Männern hat man es zu verdanken, daß in einem einzigen Jahre, nämlich 1628, vierzehn tausend, zwey hundert, acht und fünfzig Seelen in der Pfalz, auf die rechten Wege des Heils hinüber geführet worden sind. (248)

Im J. 1629 wagte Ferdinand II einen Schritt, welcher von der besten Absicht herkam, übrigens aber die schlimmsten Folgen hatte, die man vielleicht hätte lange voraus sehen können. Er ließ im April des gedachten Jahres ein kaiserliches Edict ergehen, vermöge dessen alle vom J. 1555 säcularisierten Güter der katholischen Geistlichkeit in sehr kurzer Zeitfrist wieder zurück gestellt werden sollten. Dieses war freylich ein harter Streich für die protestantischen Fürstenhäuser, welche die ansehnlichsten Bißthümer in Niedersachsen, und Westphalen schon vorlängst beschnitten, und die fetten Einkünfte davon an sich gezogen hatten (249.)

 Der

(248) Stadler loc. cit. n. 46. Adelz. loc. cit. n. 53.

(249) Stadler loc. cit. n. 50. Selbst noch nach dem passauischen Vertrage hatten die Protestanten sehr beträchtliche Kirchengüter eingezogen, z. B. die Erz-

Der gute Kaiser hatte es allerdings in Ernste gemeint, und er schritt alsobald zur Vollstreckung seines Befehles. Mit Hildesheim, Bremen, Halberstadt und Magdeburg wurde der Anfang gemacht, und alles, was immer diesen Bißthümern, von den Herzogen zu Braunschweig, und andern Fürsten, entnommen worden war, sollte nun ohne Säumniß zurück gegeben werden (250.) Da

Erzbisthümer Magdeburg, und Bremen; die Bisthümer Minden, Halberstadt, Werden, Lübecke, Ratzeburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, Brandeburg, Havelberg, Libiz; Camin, u. s. f. „ Adelz. P. III. L. 14. n. 11. „ Schon von jener Transaction waren die Deutschmeisterthümer in Preußen und Litthauen, das Erzbisthum Rügen, die Bißthümer Curland, Dessel, Terzin, Schwerin, Slesing, Kiel, Pummerzan, Heilsberg, Wermeland, und andere ansehnliche Stifter, säcularisieret worden. „ Adelz. ibidem n. 12. „

(250) Adelz. P. III. L. 14. n. 40. sqq. Eigentlich nahm die Zurückgabe der Kirchengüter zu Straßburg ihren Anfang; Wirtemberg folgte, aber nur langsam, und aus hartem Zwange. Dem cölnischen Erzbischofe Ferdinand von Oesterreich wurde das dem hohen Stifte Hildesheim Entnommene angewiesen; nun kam die Reihe an Halberstadt, Magdeburg, und Bremen; endlich folgten auch Ulm, Regensburg, und Lindau. Der Anfang der Vollstreckung des Edicts war gut, fand aber am Ende ein ganz ungleiches Schicksal.

Da war nun bey den Protestanten Feuer im Dache, und der verzehrende Krieg schlug neue Flammen. Schon lange voraus sah Maximilian, der Baier, diese Folgen des Edicts; er hatte sich deßwegen mittlerweile in gute Verfassung gesetzt, und mit Einverständniß der Liga ein Heer von 27000 Mann zusammen geworben. (251)

Die weise Vorsorge unsers Herzoges war gar nicht umsonst: denn auch die Partey der Protestanten verstärkte sich von allen Seiten und schmiedete neue Waffen; England, und Holland nahmen sich der protestantischen Sache an, und schon zu Ende des J. 1629 luden sie auch Gustaven Adolphen, den König der Schweden, ein, eine kriegerische Diversion in Deutschland zu spielen (252.) Selbst der allerchristlichste Ludwig XIII legte sich gegen uns ins Mittel, und redete durch Charnac, seinen Bothschafter, dem Schwedenkönige zu, daß er mit Pohlen jetzt Friede machen, und das Schwerdt wider die Katholiken in Deutschland zucken möchte (253.)

(251) Stadler loc. cit. n. 51. Vergebens bemühte sich der ehrgeizige Friedland auch dieses Heer unter seinen Befehlstab zu bringen.

(252) Adelz. P. III. L. 15. n. 59. 60, sqq.

(253) Puffendorf. Rerum Suecicar. L. II. §. 12. 16.

Auch der Reichstag zu Regensburg, vom J. 1630, konnte das lodernde Kriegsfeuer nicht dämpfen; man berathschlagte sich hin und her, ob man das Edict wieder aufheben oder dessen Vollstreckung noch fernerhin betreiben sollte. (254)

Das Edict blieb in seiner Existenz: die Protestanten fuhren fort über dessen Schärfe zu klagen, und hofften nicht umsonst auf die Ankunft ihres Heilandes von Norden. Die Flotte Gustavs landete im Junius des J. 1630 an der Insel Rugen und zu Stralsund; von dort gieng der Zug nach Stettin. Bald ruckte der König mit einem stets anwachsenden Heere von 40000 Mann weiter fort, nahm den Hafen Kolberg ein, und besetzte Frankfurt an der Oder, Landsberg, und Spandau (255.)

Zu

(254) Adelzreit. P. III. L. 15. n. 54. 199.

(255) Stadler IV Theil, Abhandl. §. 6. n. 54. Adelz. „ P. III. L. 15. n. 61. 62. sq. „ Der witzige Gustav wußte seinen Waffen gar artig die Farbe der Gerechtigkeit zu geben: nun auf einmal sah er es als eine Beleidigung der nordischen Majestät an, daß man seinen Gesandten lezthin nicht nach Lübeck zu der Friedensunterhandlung mit Dänemark gerufen hatte; beynebens schien ihm die allerliebste Freyheit Deutschlands unterdrückt zu seyn: und eben dieser wollte der Schwede als Men-

Zu allen den Schritten des kühnen Eroberers mußte die elende Armee des Kaisers unthätig zusehen, litt Mangel an allem Vorrathe, und schmolz merklich zusammen. Freylich kam Maximilian der bedrangten Sache der Katholiken zu Hilfe, und schickte dem Kaiser eine Vertheilung des Heeres der Liga, welches von Pappenheim wider Franz Karl den Herzog von Sachsenlauenburg angeführt wurde. (256.) Aber Maximilian mußte eben diese Hilfeleistung sehr theuer bezahlen: Der zörnende Schwede fiel mehrere male in Baiern, und verwüstete aus Rachgierde das Land.

Ueberhaupt brachten die beyden folgenden Jahre für Deutschland, und sonderbar für Baiern, die traurigsten Auftritte hervor. Umsonst suchte Maximilian bey der Krone von Frankreich Hilfe, welche zwar im J. 1631 mit der katholischen Liga sowohl, als mit dem Kuhrhause Baiern insonderheit eine Art von Freundschaft, oder

Menschenfreund, und allgemeiner Patriot von jedem Staatesbürger in der weiten Welt, zu Hilfe kommen. „Puffendorf. Rer. Suec. loc. citat.„ Genug: man weiß ja den Ton, und den Stylus der unschuldigen Kriegsmanifeste.

(256) Adelzreit. P. III. L. 15. n. 71. seqq. Stadler loc. cit. n. 54.

oder doch von Neutralität eingieng, die aber, nebst dem Scheine, und Namen, nichts wesentliches bey sich hatte (257.) Die Eroberung von Rottenburg, Anspach, und Leipzig, die Schleifung von Magdeburg, und andere Thaten, so manchem baierischen Generale geriethen, (258) halfen eben so wenig.

Durch alle diese Vorfälle wurde der Handel nur ärger, und das Feur der Rache in dem Gemüthe Gustavs, und Georgens von Sachsen nur noch heftiger angeblasen. Der Schwede eilte mit großen Schritten in die katholischen Provinzen von Deutschland, und breitete überall, wo er hinkam, Furcht, nnd Schrecken, und Elend aus. Kaum hatte er sich des Schlüssels von Franken, der guten Festung Königshofen bemächtigt, so fielen ihm die Städte Schweinfurt, Wirzburg, Nürnberg, und Bamberg fast ohne Widerstand in die Hände; Frankfurt am Mayn, Hoechst, Speyer, Landau, Weissenburg, Mannheim, Mergentheim, und Heilbronn folgten bald auf die vorigen, und huldigten dem erschrecklichen Scepter von Schweden. (259)

Die

(257) v. Ludewig. in Notat. German. princip. p. 2019. Stadler loc, cit. § 6. n. 58.

(258) Adelzreit. p. III. L. 16. n. 24. 35. sqq. & n. 82. 83. sq.

(259) Stadler IV. Theil 1. Abhandl. §. 7. n. 60. Adelz. P. III. L. 16. n. 95. 96. sqq.

Die vielen Eroberungen des Schweden wurden nur sehr ungleich ersetzt durch einige kleine Gewinnste des Pappenheim, der auf einer anderen Kriegsbühne, die Städte Hammeln, Werden, Einbeck, und Langwedel einnahm. (260)

Auch im J. 1632 wollte das Waffenglück den Katholiken nicht günstiger werden. Der schlaue Albrecht von Friedland, dem man jetzt neuerdings den zuvor abgenommenen Befehlstab über die Heere des Kaisers zurückgab, hatte den Kopf voll von schädlichen Ränken des Eigennutzes, und konnte, oder wollte der gemeinen Sache nicht helfen.

Gustav gieng indessen immer die Schritte des Eroberes fort. Nachdem er die Stadt Mainz befestiget, Frankenland durch Geldfoderungen ausgesaugt, und solches dem Generale Horn, als seinem Statthalter anvertraut hatte, zog er nach Schwaben, und Baiern, und nahm gleich bey der ersten Ankunft, die Städte Donauwerth, und Augsburg ein: (261) bald darauf belagerte er, wiewohl vergebens, die bairische Festung Ingolstadt; denn die Garnison wider-

(260) Adelzreit. P. III. L. 17. n. 58. sq.

(261) Stadler loc. cit. n. 60. Adelz. P. III. L. 17. n. 13. 16. 20. 25. 26. 27.

widersetzte sich tapfer den Stürmen des Feindes, und zwang ihn, nach einigen Wochen, unverrichteter Sache von dem Orte wieder abzuziehen. (262.)

Mitt-

(262) Die stürmenden Feinde wurden von den Belagerten jedesmal mit Verlurste abgetrieben; selbst Gustav war oft in Gefahr, und einst wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. „Adelz. „P. III. L. 17. n. 31. sq. „ Zu der nämlichen Zeit starb zu Ingolstadt Tzerclas Tilly an einer Wunde, die er unlängst bey dem Uebergange der Schweden über den Lechfluß empfangen hatte. „Stadler loc. cit. n. 64. „ Tilly, sagt der deutsche „Florus S. 241. „ Tilly, der höchste General, der allerfrömste und züchtigste Soldat, ja, welcher gleichwie Scipio Africanus, die gefangenen Jungfrauen, so doch die Allerschönsten waren, den Feinden wieder zugestellet, auch sie nicht wollen vor sein Angesicht führen lassen, damit es nicht das Ansehen hätte, gleich als ob er ihnen auch nur mit den Augen an der Jungfrauschaft Schaden zugefügt hätte, welcher täglich die Horas nicht anders als ein Priester gelesen, und die vornehmsten Provinzen viel eher durch Tugend, als durch Waffen geschlagen. Er, sage ich, ist endlich des stiefmütterlichen Glückes Spott geworden 2c.

Mittlerweile wurde zwar unser Maximilian von Regensburg, und Sulzbach Meister, (263) der Schwede hingegen drang in das Innere von Baiern, und überrumpelte Freysing, Landshut, und München: zu Landshut foderte der Feind 100000, zu München 300000 Thaler als Brandschatzung, und nebst einigen Seltenheiten aus der Bibliotheke, und Kunstkammer nahm er 140 schwere Feldstücke, und 42 Geiseln mit sich nach Augsburg fort (164.)

Der

(263) Adelz. P. III. L. 17. n. 45. 46.

(264) Adelz. P. III. L. 17. n. 47. 48. 49. 50. 51. „ Per triennium Mars suecicus Bojariam ita vastavit, atque perdidit, ut nisi Maximilianum habuisset principem boni publici studiosissimum æqui ac intelligentissimum, nullo modo restitui in antiquum statum, vix etiam per multos annos aliqua ex parte recreari posse videretur. „ Dichel Fortit. leon. p. 217. „ Als der Schwedische König eben in München war, redete man ihm zu, er möchte die prächtige Fürstenwohnung, den Palast, der eben kürzlich aufgerichtet worden war, vom Grunde aus schleifen; aber Gustav, auch als Feind, dachte weit edelmüthiger, als die niederträchtigen Rathgeber. „ Stadler loc. citat. n. 68. „ Der damalige Religionskrieg lag unserm Maximilian sehr am Herzen, daß er sogar sein eignes Land an Mannschaft entblößete, und selbe

der

Der Baierfürst indessen beschützte zu eben der Zeit, wo in seinen Erblanden so übel gehauset wurde, eine auswärtige Provinz. Maximilian, und Friedland zogen ihre Trouppen bey Eger zusammen, trafen vernünftige Maaßregeln, und retteten noch bey guter Zeit die gefürstete Grafschaft Tyrol, die eben in Gefahr schwebte, von dem weimarischen Prinzen Bernhard verschlungen zu werden (265.)

Gleich nach dem Treffen bey Nürnberg, wo beyderseits tapfer gefochten, aber nirgends ein Sieg erfochten wurde, suchte Gustav schon wieder Baierland heim, und überfiel die Städte Rhain, und Landsberg; da indessen auch Christian von Birkenfeld nicht müßig am Ofen saß, und in Oberbaiern schreckbare Verwüstungen anrichtete (266.)

Fast

der Vertheidigung anderer katholischen Provinzen aufopferte; Weder Landshut, noch München hatte eine verhältnißmäßige Besatzung, daher konnten diese Städte freylich von dem schwedischen Heere leichterdings erobert werden. „ Stadler loc. cit. „ n. 65. 66. „

(265) Stadler loc. citat. n. 68. Adelzreit. P. III. L. 17. n. 61. 62.

(266) Stadler loc. cit, n. 68. 69. 70. Adelz. P. III. L. 17. n. 66. 67. 73. 74. 76.

Fast um die nämliche Zeit schlug man sich bey Lützen in Sachsen, ohne daß man eigentlich weiß, wer gesieget habe. Beyde Theile wollten sich Lorbeerkränze winden, aber auch beyde Theile verloren bey 9000 Mann, und zugleich ihre größten Feldherren: denn Gustav, und Pappenheim sturben auf dem nämlichen Bette der Ehren, und wurden beyde, jeder von seinem Anhange, außerordentlich bejammert (267.)

Die Schweden blieben auch nach dem Tode Gustavs Verfechter der protestantischen Sache. Da nun ihr König ohne männliche Erben verblichen war, wählten sie den berühmten Kanzler Ochsenstirn zum Reichsverweser: das Corps eben dieses großen Mannes wollte jetzt von der Donau an den Rhein übergehen; es wurde aber von dem baierischen Generale Werth zurück getrieben, und in die Flucht geschlagen. Bald darauf mußte

 auch

(267) Adelzreit. P. III. L. 17. n. 88. 89. 90. 91. 92. Auch noch, als Gustavs Leichnam auf dem blutigen Felde schon starrend und ausgestreckt lag, blieben die Schweden ihrem Muthe getreu, und fuhren fort, tapfer zu fechten. Der Prinz von Weimar warf sich einsweilen zum Chef auf, und vertrat im Treffen die Stelle des Königs.

auch der Graf Hohenlohe bey Herrieden dem werthischen Heldenmuthe weichen. (268.)

Ein ungünstigeres Schicksal hatten die baierischen Waffen im J. 1633. Horn, der schwedische Feldherr, haute bey Erbach drey baierische Schaaren in Stücke, und bemächtigte sich bald hernach der Städte Neuburg, und Eychstädt. (269) Mittlerweile schickte Horn seinen Torstensohn nach Landsberg, der die Stadt sogleich einnahm, allda plünderte, und alles, was ihm unter die Hände kam, schändete, oder niedermachte (270.)

Bernhard von Weimar gieng nun auf Regensburg los, eroberte es durch Capitulation, und raubte der Geistlichkeit allda ihre ehrwürdigen

(268) Adelzreit. P. III. L. 17. n. 93. Nun trat der baierische General Johann Werth auf die Bühne der Ehren, ein Mann, den nur eigne Verdienste aus dem Staube der niedersten Geburt bis zum Adel heraus gehoben hatten. „ Stadler „ IV. Theil 1. Abhandl. §. 8. n. 73. „

(269) Adelzreit. P. III. L. 18. n. 13. 17.

(270) Adelzreit. P. III. L. 18. n. 15. 16. 17. Torstenson rasete, verheerte, und metzelte; bey dieser Gelegenheit kämpfte manche jugendliche Heldinn von Landsberg für ihre Ehrenkrone bis aufs Blut. „ Stadler loc. cit. §. 8. n. 73.

gen Sparpfenninge (271.) Bald hernach streifte er in Cham, und in der obern Pfalz; nachmals auch in Niederbaiern, sonderbar zu Straubing, und Deckendorf umher, und saugte die armseligen Städte durch Brandschatzungen aus (272.) In der untern Pfalz wurde nicht beßer gehauset, Christian von Birkenfeld nahm Heidelberg, Rheinfeld, Waldshut, und Laufenburg ein, und übte da in vollem Maaße alle die grausamen Freyheiten aus, die immer der Krieg dem Feinde erlauben mag (273.)

Vergebens hoffte man Frieden: vergebens machte Georg, der Kuhrfürst von Sachsen im J. 1634, auf dem Convente zu Halberstadt Vorschläge des Friedens: (274.) Das untreue Kriegsglück wankte bald auf diese, bald auf jene Seite hinüber: Horn, und Birkenfeld, die Schweden; Werth, und Altringer, die Kaiserlichen; eroberten, und verloren durch den Wechsel des Schicksals verschiedene feste Plätze (275.)

(271) Stadler loc. cit. n. 74. Adelz. P. III. L. 18. n. 42. 43.
(272) Stadler loc. cit. n. 74. Adelzreit. P. III. L. 18. n. 19. 44.
(273) Adelzreit. P. III. L. 18. n. 27. 29.
(274) Stadler loc. cit. n. 76. Adelz. P. III. L. 19. n. 1.
(275) Stadler loc. cit. n. 70. Adelzreit. P. III. L. 19. n. 29. 30. sqq.

Nun empörten sich auch die rohen Bauern am Inn, ergriffen die Waffen, und erschlugen jede Soldaten, sie mochten nun als Freunde, oder als Feinde montirt seyn: Maximilian, dessen Lande durch diesen bürgerlichen Aufstand am meisten zu leiden hatten, brauchte Schärfe, und Gewalt, um die wilden Aufrührer bey Ebetsberg zur Ruhe zu bringen (276.)

Bernhard von Weimar fuhr fort, die Geisel von Baiern zu seyn, und wiederholte die unangenehmen Besuche; er eroberte Aicha, gieng mit 10000 Mann auf Landshut los, und bekam es durch Sturmlaufen; dort mordete er, sengte, und brennte, und spielte einen barbarischen Sieger (277.)

Weit glücklicher war die katholische Armee bey Nördlingen: unter Anführung Karls, des Herzoges von Lothringen, überwand sie die Schweden, erlegte von ihnen über 6000 Mann, nahm

(276) Stadler loc. cit. n. 77. Adelzreit. P. III. L. 19. n. 31. 32.

(277) Stadler loc. cit. n. 79. Da mußte auch mancher Bürger von Landshut den schwedischen Trunk verkosten. „Der Prinz von Weimar goß den Armseligen voll Wasser an, und sprang hernach auf den vollen Bauche des Burgers umher. „ Adelzreit. P. III. L. 19. n. 47. 48. 49. „

nahm eben so viele gefangen, und befreyte ganz Schwabenland von dem schwedischen Joche (278.)

Im J. 1635 kam der pragische Friede zu Stande, Vermöge dessen der Genuß der geistlichen Güter noch auf funfzig Jahre hinaus den Protestanten verlängert wurde (279.) Allein dieses Friedens ungeachtet, wüthete immer die unersättliche Kriegsfackel fort, und es schien den Göttern der Zwietracht, noch nicht genug Menschenblut vergossen zu seyn.

Der tapfere Graf von Wahl bloquierte nun die Stadt Augsburg, sperrte die Zufuhr aller Lebensmittel, und zwang sie nach sieben Monaten durch Hunger zur Uebergabe (280.) Die übrigen baierischen Völker litten zwar einigen Verlust bey Sundheim, erholten sich aber bald wieder, verjagten die Schweden aus Rhingau, uud nahmen Ellfeld zurück (281.)

(278) Stadler loc. cit. n. 80. Selbst der General Horn wurde bey dieser glücklichen Schlacht gefangen. „ Adelz. P. III. L. 19. n. 54. 55. 56. 59. „

(279) Stadler loc. cit. n. 82. Adelz. P. III. L. 20. n. 16.

(280) Stadler loc. cit. n. 83. Adelz. P. III. L. 20. n. 22.

(281) Adelz. P. III. L. 20. n. 28. 29. 30. Bald hernach zeigten sich die Generale Johann Werth und Karl von Lothringen und hauten zwey französische Regimenter zusammen. „ Adelzreit. „ loc. cit. n. 33. „

Die sieben folgende Jahre wurden ganz schläfrig und großentheils unthätig zugebracht, ohne daß sich der eine, oder der andere Theil mit irgend einer entscheidenden Handlung rühmen konnte: damit aber dennoch das Spiel nicht gänzlich geendet wäre, machten hier Werth, und Mercy, dort Banner, und Bernhard von Weimar einige kriegerische Zeitvertreibe, die man gleichsam als ein Zwischenspiel ansehen kann (282.)

Im J. 1643 dachte man gleichwohl etwas ernstlicher an Unterhandlungen des Friedens, zu welchen der Papst Urban VIII schon vor mehreren Jahren den Kaiser sowohl, als die Krone Frankreich mit väterlichem Ansehen ermahnet hatte. (283) Es wurden also, noch im J. 1643, zu Hamburg gewisse Präliminarartikel verfasset, in welchen man zwo Städte in Westphalen,

(282) Stadler IV. Theil 1 Abhandl. §. 9. n. 87. 88. 89. 90. sqq. Adelz. P. III. L. 21. & sqq.

(283) Adelz. P. III. L. 25. n. 12. Unserm Kuhrfürsten gefiel die Ermahnung des Papstes sehr wohl, und eben wegen Friedenstractaten ordnete er schon im J. 1640 seinen treuen Grafen Kurz nach Lübeck ab; aber es war nichts zu machen, die Schweden spannten die Saite zu hoch, und wollten für das Heimgeben gar theuer bezahlt seyn.

phalen, Oßnabrück, und Münster als die Sammelplätze des Hauptcongresses bestimmte (284.)

Dessen ungeachtet durfte Maximilian noch nicht das Schwerdt in die Scheide stecken. Guebriant setzte mit den französisch-weimarischen Trouppen über den Rhein, und überfiel das arme Schwabenland. Die Baiern hingegen, unter den Generalen Goetz, und Werth, nahmen das Schloß Homburg ein, schlugen den französischen General Rose bey Duttlingen, eroberten Rottweil, und machten einige Tausende zu Kriegsgefangnen. (285)

Im J. 1644, während dem, daß unser Feldherr Mercy, Ueberlingen, und Freyburg wegnahm, und sich mit den französischen Generalen Turenne, und Enghirn im Felde maß, kamen endlich die bevollmächtigten Gesandten an dem Orte des Congresses an. (286) Claudius Meßme, Graf von Avally, vertrat die Stelle von Frankreich; der Baron Haslang, und der Hofrath Krebs aber erschienen im Namen des

 Her-

(284) Stadler loc. cit. §. 10. n. 100. Adelz. P. III. L. 28. n. 3. sq.

(285) Stadler loc. cit. n. 101. 102.

(286) Adelz. P. III. L. 29. n. 3. 9. 10. 11. 12. sq. Stadler loc. cit. §. 10. n. 100. 103. 104.

Herzoges von Baiern. Und nun, im J. 1645, legte man dem Werke des Friedens ernstlichere Hand an.

Die muthigen Krieger sassen mittlerweile dennoch nicht ruhig: Leonhard Torstenson schlug die Kaiserlichen, und die Baiern bey Jaekonitz in Böhmen: (287.) der baierische Mercy hingegen überwand den Turenne bey Herbsthausen, und lieferte ihm bald hernach, mit eben dem Glücke, ein zweytes Treffen bey Allerheim. (288)

Maximilian, dem das liebe Friedensgeschäft in Westphalen viel zu langsam von statten gieng, erboth sich indessen einen besondern Tractat mit der Krone Frankreich zu schliessen. Der Staatsmann, und Cardinal Mazarini rieth unserm Herzoge, in dieser Absicht einen seiner vertrauten Räthe nach Paris abzusenden; das Bündniß selbst gedieh nicht zur Wirklichkeit, wiewohl der

(287) Stadler loc. cit. n. 105. Kurz vorher hatte Maximilian 3000 Köpfe frischer Mannschaft, unter Anführung der Generale Werth und Rauschenberg nach Böhmen zur Verstärkung der kaiserlichen Armee gesandt. „ Adelzreit. P. III. „ L. 30. n. 6. 7. 8. 9. „

(288) Adelzreit. P. III. L. 30. n. 26. sq. Stadler loc. cit. n. 107.

der Kuhrfürst seinen allerliebsten Beichtvater Vervaux nach Frankreich geschickt hatte. (289)

Maximilian mußte also noch immer an der drückenden Last des Krieges tragen. Im J. 1646 verstärkte er die kaiserliche Armee, welche nun von Leopolden, dem Erzherzoge von Oesterreich, angeführt wurde, mit acht tausend Baiern (290.) Eben diese Verstärkung brachte die Gemüther der Schweden nur noch mehr in Harnisch, und sie geißelten neuerdings das verwüstete Baierland: der Oberste Karl Gustav Wrangel gieng über die Donau, und machte den Städten Rhain, Freysing, Landsberg, und Weilheim ungebethene Besuche. (291.

Nun wurde Maximilian des verderblichen Krieges aufs äußerste überdrüßig: er drang auf einen allgemeinen Waffenstillstand, und, da man zu Münster alles auf die lange Bank hinaus schob, schloß er, im J. 1647, zu Ulm mit den Kronen Frankreich, und Schweden einen beson-

(289) Stadler loc. cit. n. 108. 109. Bougeant Tom. III. L. 3. n. 75. sqq.

(290) Stadler loc. cit. §. 11. n. 110. Adelz. P. III. L. 31. n. 18. 19.

(291) Stadler loc. cit. n. 111. Adelz. P. III. L. 31. n. 25. 26. 33.

deren Friedenstractat. Unser Kuhrfürst mußte Vermöge desselben sein Kriegsvolk nach Hause ziehen lassen, hingegen wurden die Kuhrlande von Baiern, und Köln, wie auch die Kreise von Schwaben, und Franken, in den Schutz Ludwigs XIII genommen. (292.)

So gute Ursachen nun Maximilian an sich zu diesem unerwarteten Schritte gehabt hatte: so machte er dennoch bey der katholischen Liga ein entsetzliches Aufsehen, und veranlaßte manches ungleiche Urtheil. (293)

Die

(292) Stadler loc. cit. n. 113. 114. Kuhrbaiern hatte zu diesem Geschäfte die Herren Reuschenberg, Hutner, und Schäffer abgeordnet Der erste Artikel des Tractats ist folgenden Innhalts: A die jam nominata cessato omnis hostilitas inter Franciæ & Sueciæ coronas & Electores Bavariæ atque Coloniæ & hujus coadjutorem usque ad futuram Pacis compositionem Elector Bavariæ Imperii Exercitum a S. Cæsarea Majestate reipsa separato. „ Adelzreit. P. III. L. 32. n. 8. „

(293) Maximilian hatte hier gar nicht unrecht gehandelt, und er mußte doch endlich auch einen guten Vater seines eignen Landes spielen, dessen anwachsende Noth ihm billig zu Herzen gieng: Baiern war damals an Gelde, an Lebensmitteln, und Mannschaft, in gleichem Grade entschöpft;

Der

Die Schweden hielten die geschwornen Bedingnisse nicht: liessen noch immer die kölnischen Lande von dem Generale Königsmark verwüsten, stimmten ihre Foderungen immer höher, und hintertrieben das Geschäft des allgemeinen Friedens. (294) Bey solchen Umständen brach Maximilian neuerdings mit Schweden, und Frankreich, hub den, vor einem halben Jahre geschlossenen Tractat auf, und sandt dem Kai-

Der Kuhrfürst hatte bereits über 28. Jahre die Beschwernisse des Krieges getragen, und durch unbeschreibliche Köstęn seinen Eifer für die Religion besiegelt. Nun dunkte es ihm rathsamer zu seyn, wenn er wenigstens sich selbst, und seinen Bruder Ferdinand, den Erzbischof zu Köln, noch rettete, als wenn er sich mit andern benachbarten Staaten ins allgemeine Verderben stürzen wollte. „ Stadler loc. cit. n. 115. „ Dulce quidem fuisset, quidquid rerum, & Spiritus supererat, Religioni, Cæsari, Imperio, Principum, ac ordinum incolumitati impendere, si vel ultimo commodi privati impendio sperasset, se eam posse assequi; sed neque id sperabat, rebus usque adeo attritis, posse bello obtineri, nec judicabat convenire, ut tanto periculo tam incertam spem, & veluti certam perniciem nundinaretur. „ Adelz. P. III. L. 32. n. 4. „

(294) Stadler loc. cit. n. 117. Die Bevollmächtigten von Schweden versagten itzt unserm Kuhrfürsten so

Kaiser einen grossen Theil seiner Trouppen in Böhmen zuruck. (295)

Diesen unschuldigen Bundesbruch mußte Maximilian dennoch sehr theuer bezahlen. Die Schweden hielten ihn für eine Beleidigung, suchten Rache, und fielen, im J. 1648, wieder in Baierland ein, das sich von den vorigen Feindesbesuchungen kaum erholt, oder auch nur Athem geschöpft hatte.

Die Generale Wrangel, und Turenne giengen über den Lechfluß, besetzten eine baierische Stadt nach der andern, und liessen, sonderbar zu Landshut, viele Denkmaale von Wuth und Grausamkeit sehen. (296) Mühldorf, Neumark, Mosburg

so gar das Votum, welches derselbe bisher auf der Fürstenbank an dem Reichstage, ohne Widerspruch behauptet hatte. „ Adelz. P. III. L. 32. „ n. 27. 28. „

(295) Maximilian sagte Anfangs nur den Schweden auf, und suchte das Bündniß mit dem Franzosen aufrecht zu halten: aber die bescheidene Trennung kam nicht zu Stande, und es mußte nur mit beyden Alliirten zugleich gebrochen seyn. Stadler loc. cit. n. 118. 119. Adelz. P. III. L. 32. n. 27. 30. 31. 32.

(296) Stadler loc. cit. §. 12. n. 122. 123. 124. Die Priester, und Gotteshäuser zu Landshut haben es nur dem

burg, Freysing, und Dachau kamen gleichfalls in feindliche Hände, und es war fast kein beträchtlicher Ort in Baiern mehr übrig, der nicht die Strafruthe des Herrn, in der Hand des Schweden empfand. (297) Selbst Maximilian fürchtete seiner Person, und rettete sich mit seiner Hofstatt und den besten Kostbarkeiten nach Salzburg. (298)

Endlich, am XXIV October des J. 1648, kam zu Münster der längst erwünschte Friede zu Stande, und endigte einmal den fürchterlichsten Religionskrieg von dreysig Jahren, welchen Maximilian bisher mit Gute, und Blute, mit Geld, und Mannschaft trefflich unterstützet hatte. Die Vortheile, die unser Kuhrfürst durch den gedachten Friedensschluß ge-

dem französischen Gesandten Avancourt zu verdanken, daß man mit ihnen nicht noch schlimmer verfahren ist; Doch mußten die guten Leute mit nassem Auge zusehen, wie man in der Stiftskirche zu St. Martin, Luthers Evangelien predigte, und nach dem nämlichen Ritus ein heterodoxes Abendmal aß. Adelz. P. III. L. 33. n. 89.

(297) Stadler loc. cit. n. 125. 126. Adelz. P. III. L. 33. n. 11. 12. 13. 14. 15.

(298) Stadler loc. cit. n. 123.

gewann, (299) sind gewiß viel zu unbeträchlich, als daß sie für eine würdige Belohnung seines Eifers für den Glauben könnten angerechnet werden.

Noch selbst in den letzten Unterhandlungen zu Münster war *Maximilian* für das Beste der katholischen Kirche besorgt: da ließ er, als eine ewige Ausnahme von der Regel, fest setzen, daß sich Kuhrbaiern, in Betreff der Dultung der Protestanten, und ihres Gottesdienstes, durchaus nicht nach dem Normaljahre zu richten habe. Zu noch größrer Sicherheit ließ sich der Kuhrfürst in dem Congresse zu Nürnberg dieses wichtige Reservatum nochmals bestättigen, ohne welches die Pfälzer, ganz wahrscheinlicher Weise, in die

(299) Durch den westphälischen Frieden wurde Maximilian, und die wilhelminische Linie in der Kuhrwürde und dem Besitze der obern Pfalz bestättigt: Hingegen mußte sich der Kuhrfürst jener Activschulde von 13 Millionen, und aller Ansprüche auf Oberoesterreich begeben. Es sind also jene Vortheile nicht so wichtig, wenn man überlegt, welch eine große Summe Geldes; und wie viel tausend baierische Unterthanen Maximlian dem Kriege aufgeopfert, und welch einer Verwüstung er sein armes Land in einem Raume von dreyßig Jahren ausgesetzet habe. Stadler loc. cit. §. 13. n. 129.

die Irrlehre, zu der sie sich, im J. 1624, gewandt hatten, würden zurückgefallen seyn (300.)

Maximilian hatte nun Lorbeer genug in dem Felde des Kriegsgottes gebrochen, ehe er den Oelzweig um die Schläfe winden dorfte. Nun

---

(300) Im J. 1624 war die ganze obere Pfalz dem protestantischen Glauben zugethan, und erst nachher ist sie durch unsern Kuhrfürsten zur wahren Religion bekehrt worden; Es wäre also sicher um die Orthodoxie jenes Landes geschehen gewesen, wenn man das Normaljahr 1624 auch in der obern Pfalz hätte zur Richtschnur nehmen müßen: allein Maximilian ließ dieses durchaus nicht zu, und die heutigen Oberpfälzer müßen ihn billig als ihren Apostel und Glaubensvater verehren. Stadler loc. cit. n. 132. Adelz. P. III. L. 34. n. 12. sq. Wie friedfertig übrigens Maximilian gewesen sey, erhellt aus der genauesten Vollstreckung der Friedensbedingnisse. Unser Kuhrfürst war unter allen Regenten der Erste, welcher seine Trouppen abdankte, und das zurück gab, was Vermöge des Friedensinstruments zurücke gegeben werden mußte; also trat er ohne Säumniß dem Markgrafen von Anspach das Schloß Wilzburg; seinen Vettern, den Pfalzgrafen, aber Heidelberg, Mannheim, und andere Orte der untern Pfalz ab. Stadler loc. cit. n. 133. Adelz. P. III. L. 34. n. 2. sq.

Nun lebte er die schönsten Tage des Friedens, der um so süsser war, weil man ihn nicht fruher, als nach tausend Ungemachen eines dreyßigjährigen Krieges genießen konnte (301.) Der Held dachte jetzt in friedlicher Stille den trostreichen Gedanke, daß er nun einen Krieg vollendet habe, in welchem er dem Kaiser seine Krone von Böhmen, Gott dem Herrn seine wohlgefällige Verehrung, (302) den Unterthanen aber die wahre Re-

(301) Jeder der auch nur ein wenig die Lage des XVII Jahrhunderts kennet, weiß genug, daß vornehmlich die Religionshändel den ersten Anlaß, den Hauptstoff und die meiste Nahrung zum dreyßigjährigen Kriege gegeben haben. „Christiani Herculis fervor enituit in tricennali bello, cujus caussa primaria Hæresis, subordinata Fridericus Palatinus, a tumultuante, quia protestante, Bohemia ad coronam vocatus.„ Cœt. Schwarz Effig. Hist Bavar. statu 5. histor. pag. 83. Quis ignorat Maximilianum Deo, & Pietati ex asse devotum, nihil potius tota vita quæsiisse, quam defensionem Ecclesiæ, & divinæ Gloriæ, Religionisque augmentum? Deo militabat, pro Deo, & cum Deo triumphabat. Dichel Fortit. leon. pag. 216.

(302) Z. B. Zu Prag, und im ganzen Königreiche Böhmen, zu Donauwerth, und an anderen Orten.

Religion, und die Beharrung in selber erfochten hatte (303.)

Maximilian war groß in allen seinen Unternehmungen, sonderbar in jenen, die er für das Wohl der Kirche, und für die Ausbreitung des wahren Glaubens unternahm. Er war der Salomon vom Deutschlande, und selbst seine Feinde läugnen es nicht, daß er einer der erhabensten, und erleuchtesten Fürsten seiner Zeit gewesen ist.

So groß aber der weise Kuhrfürst an sich selbst, und in Vergleichung mit anderen war, so klein war er in seinem eignen Auge, und so demüthig im Angesichte der heil. Kirche: der nämliche Held, vor welchem so viele Fürsten, und Heere, und Miriaden gewaffneter Leute zitterten, beugte sich vor jedem Hierarchen der katholischen Kirche, gegen die er sich nicht nur als einen

(303) Maximilian erhielt ganz Baierland vom Abfalle. Die schon Abgefallenen aber zu Cham, in der obern Pfalz, u. s. w. führte er zu dem katholischen Glauben zurücke.

freygebigen Gutthäter, (304) sondern auch als einen Gehorsamen, und bereitwilligen Sohn erwies. (305)

Nur

(304) Maximilian war gegen die Klöster und milden Stiftungen seines Landes ein anderer Constantin: den reformirten Franciscanern baute er neun, den Capuzinern vierzehn Klöster; den Jesuiten fünf Collegien, nämlich, zu Burghausen, Amberg, Lüttich, Mindelheim, und Heidelberg; nur allein die Stiftung von Lüttich erforderte ein Capital von 200000 Gulden. Die Kirchen zu Traunstein, und Reichenhall sind auch ein Werk von Maximilian. Im J. 1618. schenkte er dem Jesuiten Trigant 30000. Gulden, um die Mission in China zu befördern. Den Carmeliten zu München schoß er 66000. Gulden, den Paulanern aber 40000. Gulden vor. Dem St. Josephspitale wandte er 13000. Gulden jährliche Einkünfte zu. Man würde nicht leicht ein Ende finden, wenn man ein vollständiges Verzeichniß aller von Maximilian errichteten, oder doch bereicherten Stiftungen zusammen bringen wollte. „ Stadler IV Theil „ I. Abhandl. §. 15. n. 144. Schwarz loc. cit. „ Adelz. p. III. L. 35. n. 34. 35. 36. „

(305) Dem römischen Papste schrieb Maximilian jedesmal mit solcher Ehrerbietigkeit, gleich als wenn er es mit Gotte dem Herrn selbst zu thun hätte. „ Adelz. P. III. L. 35. n. 44. „ Die Gebotte

Nur Schade, daß es Maximilianen nicht vergönnt war, die Früchte, des so theuer erworbenen Friedens, eine längere Zeit hindurch zu genießen. Der große Fürst starb im J. 1651 eben so gottselig, als er gelebt hatte, und hinterließ einen Sohn, der nach allen Gesetzen eines guten Regenten gebildet war, und alle Tugenden, sonderbar die Frömmigkeit, und den Religionseifer, gleichsam vom väterlichen Blute geerbet hatte.

bothe der Kirche hielt er mit äußerster Genauigkeit: an vorgeschriebnen Tagen gebrauchte er sich der Fastenspeisen, ungeachtet er einen natürlichen Eckel daran hatte; in Anhörung der heil. Messe, in Empfangung der heil. Sacramente, und s. f. übertraf er allezeit die Verordnung, und Vorschrift der Kirche; er beichtete, und genoß das heil. Abendmal meistens alle Sonntäge. „ Stadler loc. cit. n. 138. „ Maximilian ist eine überzeugende Probe, daß man ein großer Regent seyn, und zugleich die christliche Frömmigkeit wohl pflegen könne. Uebrigens paßt auf eben diesem Kuhrfürsten kein Beyname so genau, als eben das Prädicat des Großen. „ Stadler loc. cit. n. 156.

Ferdinand Pacificus vom J. 1651 bis 1679.

Ferdinand Maria hatte kaum, nach vollbrachter Minderjährigkeit, die Regierung des Landes angetreten, so befolgte er genau die schönen Ermahnungen, welche ihm sein durchleuchtigster Herr Vater mit eigner Hand vorgeschrieben hatte: vornehmlich prägte der junge Fürst seinem Gemüthe jenes goldne Staatsaxiom ein, daß nur Religion, und Gottesfurcht einer guten Regimentsverwaltung zu Grunde liegen müße. (306)

Und

(306) Hoc certo statuendum est, in Principis erga Deum pietate, felicitatem ipsius, & subjectorum mores, magnam partem, simul utrorumque fata librari. „ Adelz. P. III. L. 35. n. 21. „ Inter documenta illa („ a serenissimo Patre Maximiliano I. præscripta „) ponitur Religio tanquam fundamentum, & apex boni Principatus; huc cætera fere omnia collimant; . . . Id apprime intellexerat Ferdinandus, atque idcirco vitam omnem in ardentissimo Numinis cultu collocarat. „ Dichel Fortit. leon. pag. 220. „ Der ganze Ferdinand war nichts, denn Auferbauung und Frömmigkeit: er bethete öfters, las geistliche Bücher, geiselte, und kasteyte seinen Leib, und brachte (wie man zuverläßig glaubt) die erste im heil. Taufe empfangene Unschuld mit sich ins Grab zurücke. „ Stadler IV. Theil 2. Abhandl. §. 3. n. 177. & 180. „

Und in der That war es bey Ferdinanden das erste Staatsgeschäft, die wahre Religion, welche ohnehin in Baiern schon blühte, immer tiefere Wurzel im Lande schlagen zu lassen. Dahin giengen jene weisen Decrete, die er gleich die ersten Jahre seiner Regierung, an alle Pfleger, und Beamte seines Kuhrthumes ergehen ließ; dahin zielten jene Verordnungen, vermittelst derer die Unterrichte in der Christenlehre an manchem Orte neuerdings eingeführt, an anderen aber die schon eingeführten in einen bessern Vortrag eingekleidet wurden (307.) Dahin waren auch jene guten Vorbewahrungsmittel gerichtet, Kraft derer die baierischen Landeskinder, die sich etwa in einer protestantischen Stadt aufhalten mußten, von der näheren Gefahr der Ansteckung sicher gestellt wurden. (308)

(307) Quo magis Religio in subditis sibi terris cresceret, & amplificaretur, suis hortatibus, & decretis perfecit, ut Fidei elementa ubique traderentur rudibus, ætasque tenella una cum lacte virtutem combiberet. „ Dichel Fortit. leon. p. 221. „

(308) Schwarz Effig. Histor. Bavar. statu 5. histor. Stadler loc. cit. §. 3. n. 178. Cavit etiam, ne sua ex Patria aliqui in exteras delati provincias, urbesque, fidei jacturam ibi facerent. „ Dichel „ Fortit. leon. pag. 221. „

Selbst den schon Irregeführten räumte Ferdinand alle Hindernisse aus dem Wege, durch welche sie immer von ihrer fruhzeitigen Bekehrung dorften aufgehalten werden. Er warf ein ewiges Capital zu mehreren tausend Gulden aus, von dessen jährlichen Zinsen jene, die von dem Lutherthume zur katholischen Religion übergiengen, lebenslänglich ernährt werden sollten (309.)

Es ließ sich übrigens der unersättliche Eifer Ferdinands von den Gränzen seiner Erblande keine Schranken setzen: der fromme Fürst unterhielt nicht nur die apostolischen Missionen in England, und China, sondern schickte auch gewisse Geldsummen in Indien, um auch diese wilden Erdebewohner dem Schafstalle Christi zu gewinnen (310.)

Mitt-

(309) Stadler loc. cit. n. 178. Multa æris millia quot annis impendit in eos, qui desertis Hæreticorum castris ad catholica signa redibant. „ Dichel „ Fortit. leon. pag. 221.

(310) Stadler loc. cit. n. 178. Quos (Proventus in Missiones Anglicas & Sinicas) Ferdinandus pari largitate difficillimis etiam suis temporibus est prosecutus, bavarico insuper auro Indos adjuvans. „ Dichel Fortit. leon. pag. 221. „

Mittlerweile, da Ferdinand so schöne Eroberungen für das übernatürliche Reich des Gottessohns machte, (311.) wollte ihm, wider alles Vermuthen, auch eine irrdische Krone zuwinken. Nach dem Hintritte Kaiser Ferdinands III, im J. 1657, machten die zu Frankfurt versammelten Kuhrfürsten, sonderbar jene von Köln, Mainz, und Trier, den Vorschlag, als sollte man die Kaiserwürde für dießmal von dem Stamme der Habsburger auf das durchleuchtigste Haus Wittelspach hinüber pflanzen (312.) Die Wahlfürsten dachten an den baierischen Ferdinand, und fertigten dießfalls an ihn nicht nur thätige Gesand-

(311) Das große Gemüth unsers Ferdinands war nicht leicht durch Siege und Eroberungen auf dieser Unterwelt zu blenden. Der Geschichtschreiber Dichel meldet von ihm: Triumphos pulcherrimos esse reputavit Triumphos Religionis, quos ipse per Templa sæpissime circumducebat, rebus Divinis ubique præsens, & summa devotissimi Principis exempla palam exhibens. „ Fortit. „ leon. pag. 220. „

(312) Stadler loc. cit. §. 2. n. 170. Die Krone Frankreich war aus bekannten Maximen, mit diesem Entwurfe nur gar zu wohl zufrieden, und both, damit er sich desto leichter ausführen ließe, dem durchleuchtigsten Hause Baiern eine beständige Unterhaltung von 15000 Mann an. „ Stadler loc. „ cit. n. 172. „

sandschaften nach München ab, sondern wandten auch allerhand geheime Kunstgriffe an, um ihren einmal ausgezeichneten Plan glücklich durchzutreiben. (313)

Unser Kuhrfürst, von seinem ersten Minister gewarnet, hatte sowohl Einsicht, als Entschlossenheit genug, die angebothene Kaiserkrone großmüthig auszuschlagen, besonders, da er wohl zum Voraus sah, welch ein Unheil dem Reiche sowohl, als der heil. Kirche erwachsen wur-

---

(313) Kuhrmainz sandte den Baron von Boineburg, Kuhrköln aber den Grafen Wilhelm von Fürstenberg; der Herzog Gramont, französischer Gesandter bey dem künftigen Wahltage, verließ Frankfurt am Mayn, und gieng in aller Eile nach München, um den Kuhrfürsten zur Annehmung der Reichskrone zu überreden. Der schlaue Cardinal Mazarin hatte schon vorhin den berühmten Sänger Alto Melanio nach München geschickt, um durch des Italiäners bezaubernde Töne, das Gemüth Ferdinands nach den Absichten von Frankreich zu lenken: aber die alte Frau Mutter des Kuhrfürsten, und der treue Maximilian von Kurz führten eine andere Sprache, und hinderten die Wirkung aller unterlegten Maschinen. „ Stadler „ loc. cit. n. 170. 171. 172. 173. Wagner Hi„ stor. Leopoldi M. P. I. L. 1. pag. 32. Lu„ dewig in Germ. princ. L. IV. c. 1. §. 25. sqq. „

wurde, wenn man durch eine solche Wahl, die dem Widerspruche eines sehr mächtigen Hauses ausgesetzt wäre, den kaum erfochtenen Frieden wieder zernichten wollte (314.) Ferdinand gab also am VIII Julius 1658 seine eigne Wahlstimme dem Erzherzoge Leopold, und in ihm dem durchleuchtigsten Erzhause Oesterreich, damit solches größere Macht gegen die ottomannische Pforte gewinnen, und sein Erbkönigreich Ungarn, als die Vormauer der Christenheit, wider den Erbfeind desto besser vertheidigen möchte.

Eben so bescheiden handelte Ferdinand, da er sich in den zwischen Frankreich und Oesterreich entstandenen Krieg nicht am mindesten einmischte. Der weise Kuhrfürst hielt zwar eine ansehnliche Armee von mehr denn 20000 Mann auf den Beinen; er ließ aber solche nicht außer Landes rucken, und versagte jedem Theile der streitenden Mächte die verlangten Hilfsvölker (315)

(314) Wagner Histor. Leopold. P. I. L. 1. p. 32. sq. Stadler loc. cit. n. 173. 174.

(315) Stadler loc. cit. n. 175. Schwarz Effig. Hist. Bavar. statu 5. histor.; Sowohl Frankreich als Oesterreich bewarb sich um den Beystand des bairischen Ferdinands: Ludwig XIV. schickte drey Ge-

Es war nämlich der frommen Gesinnung des allerbesten Fürsten zuwider, sich ohne Noth in solche Kriegshändel einlassen, wo nur Christen gegen Christen zu Felde stehn, und wo auf jeder Seite nur christliches Blut, von Glaubensbrüdern vergossen, aus den Adern rinnt (316.) Ganz anders dachte **Ferdinand**, wenn man die Kriegstrommel wider irgend einen Glaubensfeind rührte: vom Herzen gerne sagte er dem Papste Clemens IX die gefoderten Subsidien zu, weil es dieser mit dem Türken, dem Erzfeinde der Christenheit, welcher im J. 1669 als Sieger in Candien wüthete, damals zu thun hatte. (317) Das

---

Gesandte fast in einer Reihe nach München, und unter anderen den Cardinal d' Etrées Pair von Frankreich; aber alles war umsonst: der friedfertige Kuhrfürst beobachtete die strengste Neutralität, und erhielt dadurch die öffentliche Ruhe, und Wohlfahrt in seinen Landen. „ Dichel Fortit. leon.

(316) Maluit otiosam in Trophæis armorum rubiginem intueri, quam orthodoxum sanguinem; maluit videri minus bellicosus, quam minus pius in Deum, Patriam, & Religionem. „ Dichel „ Fortit. leon. pag. 222. „

(317) Ferdinand leistete nicht nur eigene Hilfe, sondern erinnerte auch andere christliche Prinzen der Pflicht, dem Papste und der allgemeinen Sache der Religion mit Thätigkeit beyzustehen. „ V. „ Schauplatz baier. Helden pag. 493. „

Das allerkostbarste Denkmaal aber, das Ferdinand von seinem Eifer in Glaubenssachen stiftete, war jenes von eben dem Jahre 1669. Verschiedene Klöster von der obern Pfalz, benanntlich jene zu Reichenbach, Weissenoe, Ensdorf, Walderbach, Waldsachsen, Michelfeld, und Speinshart, hatten das Schicksal, während dem dreyßigjährigen Kriege elend verwüstet, und, wie unbewohnte Einöden, gänzlich entvölkert zu werden. Da fand nun der fromme Kuhrfürst die erwünschte Gelegenheit, seinem Eifer eine Nahrung zu geben, und gleichsam einen neuen Stifter jener heiligen Gemeinen zu spielen: am XVII Julius 1669 ließ er auf dem Kanzleysaale zu Amberg, in Beyseyn eines apostolischen Subdelegaten, alle die erwähnten Klöster, und dazu gehörigen Güter jenen Ordensmännern, die solche vor jenem verderblichen Kriege innen gehabt hatten, wieder einräumen (318.)

Ma=

(318) Dichel Fortit. leon. Mausolæ, S. Emmerami pag. 547. Anstatt der zweyen Jungfrauenklöster Seligporten, und Gnadenberg legte Ferdinand zu Amberg das löbliche Institut der Klosterfrauen de visitatione B. V. Mariæ an. „ Stadler loc. „ cit. §. 3. n. 178. Die Salesianerinnen sowohl als die englischen Fräulein zu München, denen Ferdinand die Erziehung der weiblichen Jugend an=

Maximilian II, Fortis vom J. 1679 bis 1726.

Maximilian II Emanuel trat in die Fußstapfen seines gottseligen Vaters, und vertheidigte die heilige Religion eben so eifrig, als es immer seine glorwürdigsten Vorfahrer mochten gethan haben. Bald nach dem Antritte seiner Regierung wurde ihm zu Altenötting von dem Kaiser Leopold ein goldner Degen verehret: der großmüthige Fürst versprach solchen nicht anders, als gegen die Feinde des Glaubens zu gebrauchen (319.)

Maximilian hielt Wort: gleich im J. 1683, als das ottomannische Heer nicht nur den Staaten von Oesterreich, sondern selbst der ganzen Christenheit, Verderben, und Untergang drohete, führte

anvertraute, danken ihm ihr Aufkommen. Imgleichen richtete Ferdinand zu München ein schönes Collegium für die Theatiner, und eine herrliche Kirche zu Ehren des heil. Cajetans auf, dessen Fürbitte er die gesegnete Fruchtbarkeit seiner Adelhaide zuschrieb. „ Stadler loc. cit. §. 3. n.178. „ Eben der Kuhrfürst wandte auch sein Ansehen bey dem apostolischen Stuhle zu Rom dahin an, daß der Ordensstifter von Theate um desto früher in die Zahl der Heiligen übersetzt würde. „ Dichel „ Fortit. leon. pag. 221.

(319) Desing. Auxil. Hist. P. III. (nach der Ausgabe zu Stadt am Hofe vom J. 1746.) pag. 817. in der Lebensgeschichte Maximilians II.

führte der Kuhrfürst ein auserleßnes Kriegsvolk, von 10000 Baiern, die Donau hinab, wohnte dem glücklichen Entsatze der Hauptstadt Wien bey, und, von dem Fürsten zu Waldeck unterstützt, half er die Türken bey Barkan aus dem Felde schlagen (320.)

Maximilian, nachdem er im folgenden Winter neue Kriegsanstalten zu Hause vorgekehrt, und hiezu einen freywilligen Beytrag zu 300000 Gulden von der Geistlichkeit seines Landes erhoben hatte, zog im J. 1684, mit 32 Feldstücken verstärkt, dem Feldzuge in Ungarn neuerdings entgegen, und wagte, in Gesellschaft des Herzoges von Lothringen, Thaten, und Gefahren, die nur Helden des ersten Ranges eigen sind (321.) Aber auch bey der guten Sache des Glaubens ließen sich die Palmreiser nicht so leichterdings abbrechen: erst im J. 1686 eroberte Maximilian die Stadt Ofen, welche schon vor einigen Jah-

(320) Desing. loc. cit. Stadler IV. Theil. 5. Abhandl. §. 1. n. 187. Der Kuhrfürst hatte den Fürsten von Waldeck immer an der Seite, und ließ überall deutliche Spuren seines Heldenmuths merken.

(321) Schon in diesem Jahre fieng man an, Ofen zu belagern; aber alle Angriffe wurden tapfer abgeschlagen, und die Absicht der Christen gieng noch nicht recht von Statten. „Stadler loc. cit. n. 190.„

Jahren, mehrmals, und jedesmal vergebens belagert worden war. Unser Kuhrfürst that hiebey das Meiste, befand sich allezeit an dem gefährlichsten Orte, und bestieg am III September die steile Festung, welche er nachmals seinem Generale, dem tapfern Beck anvertraute (322.)

Im J. 1687 besserte *Maximilian* neuerdings die Lücken der Kriegsbedürfnisse aus: gleich beym ersten Anbruche des Frühlings, schickte er aus Baiern einige tausend Soldaten, und einige hundert Artilleriepferde zum Voraus, kam hernach selbst in Oberungarn an, und trug vieles zu dem Siege bey, den nicht sowohl der deutsche Kaiser, als die Christenheit, zwischen Mohaz, und Ziclos, über Ottomanns stolze Pforte gewann (323.). Insonderheit eroberte unser Held das türkische Archiv, die Kriegscasse, und das ungeheure Gezelt des Großveziers, das

(322) Stadler loc. cit. n. 192. In diesen Umständen mußte der Großvezier mit einem Heere von 60000 Mann dem Generalsturme unthätig zusehen. „ Desing. loc. citat. „

(323) Stadler loc. cit. n. 193. Desing. loc. cit. Die Beute der Eroberer schätzt man auf fünf Millionen Thaler.

das fast eine italiänische Meile lang war (324.)

Das Jahr 1688, wo unserm Kuhrfürsten, wegen Unpäßlichkeit des Herzoges von Lothringen, die unzertheilte Gewalt über das christliche Kriegsheer zu Theil ward, krönte endlich seine Heldenschritte in Ungarn. Mit vieler Mühe setzte Maximilian über den Saustrom, rückte vor Belgrad, das mit neuen Wällen, und Werkern befestiget war, und nahm innerhalb acht Tagen eine der festesten Städte ein, in der noch überdieß 5000 Türken zur Besatzung eingelegt waren. (325.)

Dieß

(324) In einem Briefe an den Sultan klagt der Großvezier sonderbar über den blauen König, (Maximilian wegen seiner Kleidung also betrachtet) der sich in dieser Schlacht gewaltig hervor gethan hätte, und beynebens seinem Schwiegervater, dem Kaiser, jährlich über 25000 Mann als Hilfstruppen zuführte. „Wagner Hist. Leopold. L. 10. p. 20.

(325) Stadler loc. cit. n. 194. Der ganze Maximilian war hier in Thätigkeit: Der Held mahnte, stürmte, focht, lief, sprang in die Laufgräben, und war zugleich Soldat, und Feldherr. Belgrad die wichtigste Vestung in Ungarn war bereits vom J. 1525. in den Händen der Türken, und izt war dessen Eroberung den Christen um so erfreulicher. „ Desing. loc. cit. „

Dieß war freylich eine der schöneren Thaten Maximilians wider die Erbfeinde des Glaubens: aber noch lange nicht die einzige seines rühmlichen Lebenslaufes. Eben während dem Aufenthalte in Ungarn fand Maximilian dereinst einige consecrirte Hostien irgendwo auf dem Boden verächtlich ausgestreuet: die abscheulichste Handlung, deren nur die blinde Bosheit eines Türken fähig seyn konnte, brachte den edelmüthigen Christen in Harnisch; voll heiliger Rache zückte Maximilian sein, nur der Ehre Gottes geweihtes Schwerdt, und erwartete mit verdienstlicher Ungeduld die frevelnden Gottesfeinde, um ihnen die Spitze seines Degens in die verhärtete Brust zu stossen (326.)

Im J. 1689 ließ der Kuhrfürst den Befehlstab über die Heere in Ungarn dem Prinzen Ludwig von Baaden über, nachdem er mehr als 30000 tapfere Baiern, und mehr als 30 Millionen am Gelde, nicht sowohl für die österreichischen Erblande, als für das Wohl der christlichen Kirche daran gewandt hatte (327.) Jetzt

(326) Schwarz Effig. Histor. Bavar. statu 4. Eccles. Stadler loc. cit. §. 9. n. 295.

(327) Barre deutsch. Geschicht. Tom. VIII. pag. 395. Stadler loc. cit. §. 1. n. 195.

Jetzt folgten die herrlichen Thaten des Helden Emanuels am Rheine, in Italien und in den Niederlanden, die fast alle für das Beste des Kaisers, und des deutschen Reiches gerichtet waren (328.) Aber auch den allergrößesten Helden hat die Vorsicht manche traurige Augenblicke in das wechselnde Register des Lebens geschrieben: bey dem Lichte eines bösen Gestirnes wählte Maximilian im J. 1702 die gefährliche Partey der Franzosen, und zog dadurch sich, und seinem Kuhrhause manche schlimmere Folgen, wider alle Erwartung, auf den Hals (329.) Endlich wölkte sich im J. 1714 der für Baiern so trübe Himmel aus: Maximilian kehrte aus den Niederlanden in seine erbliche Staaten

(328) Stadler loc. cit. §. 2. n. 196. sqq. Desing. loc. cit. n. 102. 103.

(329) Ueber diese traurige Epoche deckt der wahre Patriot einen Schleyer, legt voll stiller Betrübniß den Finger auf den Mund, und beseufzt in Geheim das harte Verhängniß des großmüthigen Fürsten, der gewiß viel bessere Geschicke, und ein ganz goldenes Zeitalter verdient hätte. Doch laßen sich die Vorfälle jener Zeiten bey Wagner in Histor. Leopold. L. 17. sqq. in dem Cæsare aquilino, im Journale des Marquis Villars, und in des Herrn Ludewig Germania principe nachlesen.

frohlockend zurücke, und erhielt durch die Artikel des Friedens von Baaden alles jenes wieder, was ihm immer in dem vorigen Kriege von Freunden, und Feinden abgenommen worden war (330.)

Der liebenswürdigste Fürst saß wenige Jahre zu Hause, als er bedacht war, Gott, seinem Erhalter, ein wesentliches Opfer der Dankbarkeit zu liefern. Im J. 1717, da eben ein neuer Türkenkrieg ausbrach, sandt er seine ältesten Prinzen, Karl Albrechten, und Ferdinanden, mit einigen tausend baierischen Hilfstrouppen nach Ungarn, wo dann die würdigen Söhne dem Beyspiele ihres heldenmüthigen Herrn Vaters folgten, und wider den Erbfeind der Kirche die scheinbarsten Proben der Tapferkeit ablegten (331.)

Nach-

(330) Desing. loc. cit. n. 106. Als Maximilian in Baiern zurücke kehrte, war das Frohlocken seiner treuen Unterthanen so außerordentlich, daß man glaubte, sie möchten alle in Raserey gerathen. „ Stadler loc. cit. §. 8. n. 287. 290. „

(331) Stadler loc. citat. §. 9. n. 291. Desing. loc. citat. n. 107.

Nachdem der Türkenkrieg in einigen Jahren zu Ende war, sperrte Maximilian den Tempel des Janus, und alle Rüstgewölber des Krieges. Nun lebte der grau gewordene Held in der heiligen Einsamkeit eines Christen, brachte die übrigen Lebentage in allerhand Uebungen der Andacht zu, und munterte hiedurch seine Unterthanen zur schönsten Nachahmung auf. In dieser stillern Epoche seiner Regierung faßte der Kuhrfürst allerhand heilsame Gesätze ab, durch welche das Ansehen der Religion, vornehmlich die Ehrerbiethung gegen das hochwürdigste Altarsgeheimniß, aufrecht erhalten wurde. Insonderheit bestellte er in seinem Namen gewisse Aufseher, welche die äußerliche Eingezogenheit der Leute in den Kirchen beobachten, den Anstand beym öffentlichen Gottesdienste befördern, und alles entheiligende Getöse, aus dem Hause des Herrn, durch ihr gewaltiges Amtsrohr verbannen mußten (332.)

(332) Stadler loc. cit. §. 9. n. 295. Diese Aufseher waren in Hoflivree gekleidet, und mit Stocke und Degen versehen: sie mußten alles unnütze Geschwätze, Umherlaufen, und andere Unehrerbietigkeiten in der Kirche verwehren.

Maximilian setzte seine Sorge für die Aufnahme der wahren Religion bis auf das J. 1726 unvermindert fort, wo er seinen rechtschaffenen Lebenswandel mit einem völlig entsprechenden Tode beschloß: seine Vorbereitung zur Ewigkeit war so unerschrocken, und beynebens so auferbaulich, als es sich immer von einem christlichen Helden, der auf dem Sterbebette liegt, denken läßt (333)

Karl, Generosus, unter den bair. Fürsten der III, unter den Kaisern der VII, vom J. 1726, bis 1745.

Karl Albrecht trug gleich die Erstlinge des Heldengeblütes, das er von seinen durchleuchtigsten Ahnen geerbet hatte, von dem Altar des Herrn der Heerschaaren, und war vollkommen bereit, selbes für die Ehre Gottes, und die Wohlfahrt der Kirche, schon im ersten Lenze des Alters, zu verspritzen. Kaum hatte der muthige Prinz die zarteren Jahre der Kindheit dahin gelegt,

(333) Stadler loc. cit. n. 294. Der eifrige Priester Nikolaus Simmerl mußte den Kuhrfürsten zum Tode vorbereiten helfen. Ignatius Schwarz in seinem Entwurfe zur baierischen Geschichte giebt folgende Ursache seines seligen Hintrits: Mortem Maximiliani maxime heroicam . . ejus virtuti, qua vitam non semel pro Religione catholica contra Turcas incredibili magnanimitate exposuit, non pauci merito adscribunt. „ Schwarz. Effig. Hist. Bav. statu 5. hist. pag. 93. „

gelegt, als er, fast noch in seiner Prätexta, schon auf männliche Thaten hinaus dachte, welche er, im J. 1717, in Ungarn wider den ewigen Erbfeind der Christenheit ausüben wollte: vornehmlich in der berühmten Schlacht bey Belgrad that sich der junge Held meisterlich hervor, versah die Verrichtungen eines Offiziers sowohl als eines Gemeinen, und, an der Spitze seines Volkes, kämpfte er ritterlich gegen die unglaubigen Verehrer des Mondes (334.)

Nach geendetem Türkenkriege gieng Karl nach Hause, übte sich nicht nur in Staatsgeschäften, sondern auch in den heiligeren Pflichten eines Christen im Purpur, und legte die wesentliche Gottesfurcht, seiner künftigen Regierung zum Grunde: der fromme Prinz gieng nicht nur öfters

(334) Der große Held Eugenius von Savojen bewunderte damals in Karl Albrechten die auflebende Tapferkeit seines Herrn Vaters, und scheute sich nicht öffentlich in diese Worte auszubrechen: „Nun sehe ich wohl, der Sohn lehret izt das „Nämliche von mir, was ich selbst in meiner „Jugend seinem Herrn Vater Maximilian abge„lernt hatte.„ — Ein großer Lobspruch für Vater und Sohn! noch größer, weil er aus dem Munde des Eugenius kömmt. „V. Desing Auxil. Histor. Part. III. pag. 271.

zu Fuße nach Altenötting zum Gnadenbilde, sondern wallfahrtete auch dreymal nach Rom, und viermal nach Loretto, um hier die Hütte der seligsten Jungfrau, dort die Gebeine der heil. Erzapostel zu verehren (335.)

Gleich die ersteren Jahre seiner Regierung in Baiern legte er ganz unwidersprechliche Proben seines Eifers für die Religion ab (336.) Im J. 1729 stiftete er den berühmten Ritterorden vom heil. Georg, dessen wohlgebohrne Ritter durch einen Eid verpflichtet sind, die katholische Kirche gegen ihre Erbfeinde, insonderheit die

(335) Missa faciam, quæcumque ad privatam Caroli religionem spectabant; prætere am tres ad BB. Apostolorum Petri, & Pauli limina peregrinationes, quatuor ad Lauretanam Domum cœt. „ Anton d' Emaldis in Oration. funebr. ap. Desing loc. cit. pag. 286. „ Von den Wahlfarten Karls vom J. 1737. nach Loretto, Ethal, und Altenöting. „ S. histor. Bildersaal X. Theil, I. Period. pag. 317. „

(336) Karl Albrecht baute, zierte, erneuerte Gotteshäuser, stiftete Andachten, Bethstunden, und allerhand Arten des Gottesdienstes, und ahmte auch hierinnfalls Wilhelme dem V, Maximiliane dem I, und anderen seiner gottseligen Vorfahrer nach. „ Anton d' Emaldis in orat. funeb. ap. Desing. loc. cit. p. 294. „

die Ehre der unbefleckt empfangenen Gottesmutter gegen alle Widersager standhaft, und selbst mit Aufopferung des Ritterblutes zu verfechten. (337)

Einige Jahre darauf fand Karl Albrecht neue Gelegenheit, seinen Glaubenseifer zu befriedigen. Im J. 1737 wurde auf dem Reichstage zu Regensburg der Antrag gemacht, man solle den IV Artikel des Friedensschlusses von Ryswick, welcher der protestantischen Religion etwas zu nachtheilig schien, gänzlich wieder zernichten; Karl setzte sich mit aller Gewalt wider solches Beginnen, gewann für seine Meinung mehrere Stimmen, und wirkte endlich die Beybehaltung des angestrittenen Artikels aus. Unser Kuhrfürst eroberte hiedurch für die Sache der Katholiken einen beträchtlichen

 Vor-

(337) Eben durch diese Stiftung weckte Karl auf gewiße Art jenen Orden wieder auf, den bereits im J. 1470. Kaiser Friederich III errichtet hatte, mit der Bestimmung, wider die Türken, sonderbar an den Gränzen von Ungarn, und Böhmen zu fechten. „V. Hübners Zeitungslexicon pag. mihi 1598.„ Auf dem Ordenskreuze der heutigen Ritter von St. George liest man die Anfangsbuchstaben der folgenden Worte: „ Immaculatæ Virginis Immaculata Bavaria. „

Vortheil, und erhielt über 500 Pfarreyen in der rheinischen Pfalz beym wahren Glauben (338.) In

(338) Memorasse sufficiat, quanta contentione, & nisu octo abhinc annis restiterit (Carolus Albertus) in Comitiis Ratisbonensibus, ne quartus Ryswicensis fœderis Articulus aboleretur, quo sublato, quingentæ, & ultra Paroeciæ in Rheni Palatinatu catholicis propediem eripiendæ forent. „Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. p. 290.„ In anderen Ländern vermischter Religion brachte die Bestättigung jenes Artikels eben so gute Folgen für die Katholiken hervor. Der berufene Artikel endigt sich also: Deßwegen soll null, nichtig, und abgethan seyn, alles, was um der Ursache willen von der Kammer zu Metz, und Bizanz; wie auch von dem Conseil zu Brysach heraus gegeben worden, nämlich ihre Decrete, Arreste, und Declarationen; hingegen soll alles wieder in den Stand, darinnen es vor diesen Eroberungen, Unionen, und Reunionen gestanden, so gesetzet werden, daß sie nimmermehr darinnen mögen beunruhiget, noch beeinträchtiget werden: „Doch soll die römische, katholische Religion in den restituirten Oertern, in dem Stande, wie sie izt ist, bleiben. Diese Clausel gefiel den Herren Protestanten gar nicht: schon im J. 1734. drangen die evangelischen Stände zu Regensburg an dem Reichstage auf die Abschaffung, oder wenigstens auf die Milderung derselben. „V. Histor. Bildersaal X. Theil. 1. Period. pag. 12. „

In eben dem Jahre schickte Karl unserm Erbfeinde, dem Türken, der neuerdings in Ungarn eingebrochen war, 18000 wohl regulirte Soldaten entgegen, und, aus Liebe zur Religion, setzte er jene Familienprocesse bey Seite, die sich schon damals zwischen den durchleuchtigsten Höfen, Wien, und München, hervor gethan hatten (339.)

Als im J. 1740 der männliche Stamme des uralten Hauses von Habsburg in Karl dem VI völlig erloschen und deßwegen Karl Albrecht, als der nächste Verwandte des abgestorbnen Hauses, gerechte Ansprüche auf einige Lande von Oesterreich machte, zu derer Behauptung ihm durchaus kein Vergleich in Güte, sondern nur der gezuckte Degen in der Faust verhelfen konnte, gieng Karl vor jedem andern Schritte nach Altenötting, entrichtete bey der wunderthätigen

(339) Duobus, quæ contra Turcas ejus ætate exarserunt, bellis, Carolus in primo pugnavit, contulit ad alterum decem & octo hominum millia, licet non nulla Familiæ dissidia inter ipsum, & Carolum VI. jam erupissent. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. p. 288. „ Aus diesem Betragen erhellt deutlich, welch eine erhabene Absicht, der Leitstern, und die erste Triebfeder aller Handlungen Albrechts gewesen.

Patroninn von Baiern seine Gelübde, hinterließ seinen Degen auf dem heiligen Altare, und bezeugte vor Gott, daß er im künftigen Kriege nichts anders, als was ihm von Rechtswegen gebühre, an den österreichischen Staaten verlange (340)

Eine so edle Gesinnung konnte nicht lange unbelohnt bleiben, und es wurde ihr bald hernach die glänzendste Würde des römischen Reiches zu Theil. Aber auch der Schimmer der erhabensten Krone mochte die Augen unsers Karl Albrechts nicht blenden, und der fromme Fürst wollte eher den Zepter über vier Welttheile zugleich aus der Hand fallen lassen, als das Beste der Religion, auch nur in der mindesten Sache, verrathen. Im J. 1742 war auf dem Wahltage zu Frankfurt die Erhebung unsers Karls auf den Kaiserthron bereits unterschrieben, als man auf einmal zu zaudern, und mit Fleiße zurücke zu weichen anfieng; die protestantisch denkenden Stände trieben einige Kuhrfürsten an, sie möchten ihre bereits verheissene Wahlstimme von dem baie-

(340) Desing. Auxil. Histor. P. III. n. 208. pag. 194. So sehr nämlich verabscheuete der gottesfürchtige Karl, ohne die höchste Noth zu kriegen, und nur aus blinden Eigennutze, christliches Blut zu vergiessen.

baierischen Fürsten wieder ablenken, falls er nicht die gänzliche Aufhebung des IV Artikels von Ryswick zum Voraus verspräche. Allein Karl blieb in dem einmal gefaßten Entschluße unbeweglich, und gab den Reichsständen durch seine Abgeordneten zur Antwort, daß er weit eher alle Hoffnung zum Kaiserthume in Wind schlagen, als der Zernichtung jenes berufenen Artikels irgend einmal beystimmen werde (341.)

Der starkmüthige Kuhrfürst hielt die schwer versuchende Probe aus, blieb mit Gefahr des ansehnlichsten Verlurstes dem einmal geäußerten Vorhaben getreu, und ward endlich am XXIV Jänner 1742, unter dem Namen Karls VII, zum römischen Kaiser gewählt. Kaum war er zum Besitze der allerhöchsten Würde gelanget, so wand er schon all sein Ansehen zur Beförderung der katholischen Kirche an: mehr denn 40000 Katholiken, die seit geraumer Zeit von dem

(341) Injiciebatur Electioni mora, timebant, trepidabant catholici omnes, cum Tabellario adveniente juravit extemplo in publico consessu, ejus nomine Legatus, Carolum nulla cupiditate, aut metu compulsum, præconceptam omnem abdicaturum potius Imperii spem, quam a sententia dimoveretur. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. pag. 290. „

dem Senate zu Hamburg gekränkt worden waren, gab Karl VII, die bisher gehemmte Freyheit der öffentlichen Religionsübung zurücke; er rettete auch durch kaiserliche Machtsprüche jenen Theil des fuldischen Gebiethes, dessen sich protestantische Widersager, ohne genugsames Recht, bemächtiget hatten; katholische Prinzen, die nicht ohne Gefahr des Abfalles von ihren Landen getrennt waren, lieferte er wieder nach Hause; jene fürstlichen Wittwen, und Weysen, die man nur der Religion wegen verfolgte, nahm er in seinen kaiserlichen Schutz; er unterstützte auch, und brachte neuerdings die Fortpflanzung des katholischen Glaubens bey Hannover in den Gang, als welche bereits, von einiger Zeit her, ins Stecken gerathen wollte (342.)

Im J. 1743 ward in der Unterredung zu Hanau, welche Kaiser Karl der VII, mit Georgen II, dem Könige von Großbrittannien, pflog, unter anderen Vorschlägen, auch dieser aufs Tapet gebracht: Man solle von nun an einige Bißthümer in Deutschland secularisieren, und derer Einkünste dem Reiche, zur Oberlehen-herr-

(342) Alle diese rühmlichen Thaten Albrechts sind von dem päpstlichen Nuntius Emaldis in der Trauerrede angeführt worden. „V. Desing. loc. citat. pag. 292."

herrschaft, dem Kaiser aber zur zeitlichen Nutzniessung anweisen. Das exotische Project mißfiel dem edel denkenden Imperator, und wie sehr ihm auch damals, wegen des kostbaren Krieges, eine Geldbeysteuer wäre nöthig gewesen, betheuerte er dennoch im Angesichte von ganz Europa, daß er weit lieber in der äußersten Armuth leben, und sein kaiserliches Haus im Wasser, und Brode ernähren, als zu einem Entwurfe von solcher Art, die Einwilligung ertheilen würde (343.)

Indem die Nachricht von dem eben erwähnten Plane zur Säcularisation, auch heimlich nach Rom geflogen war, schrieb der Kaiser dem weisen Papste Benedict XIV, ganz freymüthig, wie er und sein Kuhrhaus gar nicht eines fremden Gutes bedärfe, und wie ihm jene Erblande schon überflüßig erklecken, die ihm durch das Recht seiner erleuchten Geburt allerdings zuständig sind: Uebrigens seyn ja die Herzoge aus Baiern zu keiner Zeit gewohnt gewesen, irgend geistliche Güter an sich zu ziehen, oder gar ganze Bißthümer, ihres Vortheiles wegen, zu unterdrücken; son=

(343) Testatus est, se potius in summa rerum mendicitate vivere paratissimum, & pane ac frigida sustentaturum Augustam Domum, quam huic proposito assentiri. „Desing. loc. cit. pag. 294.„

sondern sie hätten vielmehr derer viele aus ihrer eignen Börse aufgerichtet, gestiftet, und bereichert, und selbst wider die unrechtmäßige Besitznehmung, überaus männlich vertheidiget. (344)

Ich würde mich in ein all zu weitschichtiges Feld hinein wagen, wenn ich alle die Thaten, welche immer von Karls Eifer für die katholische Kirche Zeugniß geben, der Länge nach herzählen wollte. Genug: Karl nahm sich überall, sowohl in eigner Person, als durch seine Räthe, und Gesandten der Sache der Religion an, und er verwand bald gelinde, bald schärfere Mittel, um das heiligere Reich Christi auf Erden in seinem Staate zu erweitern.

Die

(344) Desing. Auxil. Histor. P. III. n. 243. pag. 217. Die Aussage Karls VII. war gewiß keine eitle Prahlerey: man weiß aus der Geschichte, daß die hohen Bisthümer Salzburg, Passau, Freysing, Regensburg, Aichstädt, und Brixen großentheils milde Stiftungen der alten Herzoge in Baiern sind; Der baierische Herzog Ernestus schützte das hohe Erzstift Köln wider den abtrinnigen Gebhard von Truchseß: Hildesheim hat seine Erhaltung dem Herzoge Maximilian Heinrich; Paderborn aber dem Herzoge Ferdinand von Baiern zu verdanken. „ v. Bruneri & Adelzreiteri Annal Bojor,

Die Protestanten, welche Verhör bey dem Kaiser verlangten, empfieng er überaus liebreich, begegnete ihnen mit Milde, und Leutseligkeit, und stand ihnen in jeder Angelegenheit, mehr als väterlich, bey. Viele aus denselben lockte Karl hiedurch zur Bekehrung an; alle aber machte er gegen die Katholiken geneigter: ja manche Protestanten schätzten die katholische Religion nur deßwegen hoch, weil sie eben die Religion unsers liebenswürdigsten Kaisers war. (345.)

In einer gewissen Versammlung zu Mannheim, wo Karl dereinst unter 14 Pfalzgrafen, seinen nächsten Blutsfreunden saß, betheuerte er dem päpstlichen Nuntius, Anton Emaldis, offenherzig, wie nun zur Völle seines Vergnügens weiter gar nichts mehr abgienge, als wenn auch die übrigen Zweige seines fürstlichen Stammhauses, sonderbar die Herzoge von Zweybrücken hier

345) Norant omnes, Carolum orthodoxæ Fidei addictissimum, tantaque erat animorum erga illum propensio, ut, ne Cæsari displicerent, minus quoque ejusdem Sacris adversarentur, vel, ut placerent, catholicæ Religionis commodis favere aliquando viderentur. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. pag. 298. „

hier gegenwärtig, und der katholischen Religion anverwandt wären. (346)

Ueberhaupt lag dem frommen Kaiser nichts so nahe am Herzen, als die Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche. Nur Schade, daß die Regierung Karls VII in so schlimme Zeiten gefallen, wo die Ausführung eines so wichtigen Geschäftes, schlechterdings unmöglich war: der damalige Burgerkrieg in Deutschland, und andere verworrene Zeitumstände, welche das ganze System des römischen Reiches in Gährung brachten, ließen es nicht zu, dem Gedanken des bestgesinnten Kaisers die Wirklichkeit zu geben. Karl that indessen, was er konnte, und da er die protestantische Gemeine mit der römischkatholischen Kirche nicht vereinbaren, viel minder den Frieden in dem zerrütteten Deutschlande wieder herstellen konnte: such-

(346) Adeo, ut in primo fere occursu hoc unum dixerit domesticæ ejus felicitati deesse, quod Duces Bipontinos, eadem stirpe progenitos, neque ibidem adesse, neque ad antiqua Sacra redire videret. „ Ant. d' Amaldis ap. Desing loc. cit. pag. 296. „ Bald nach dem Tode Karls VII. im J. 1746, bekannte sich einer der protestantischen Pfalzgrafen, nämlich der Herzog Friederich von Zweybrücken, zur katholischen Religion.

suchte er dennoch die Eintracht zwischen dem Priesterthume, und dem Reiche völlig aufrecht zu halten.

Die Geschichte wird uns nicht leicht einen Kaiser vorweisen, der gegen die Kirche und ihre Oberhirten so gnädig, und wohlmeinend gewesen wäre. Karl VII schützte ihre Gerechtsame, wo er immer nur konnte: wer immer die Privilegien des Priesterstandes beschneiden wollte, war eben dadurch ein Feind unsers Karls geworden; suchten, zum Beyspiele, einige Klosterleute, bey dem provanen Hofgerichte des Kaisers, Hilfe, so wies er sie davon ab, ohne ihnen das mindeste Gehör zu geben; wollten einige Reichsgerichte, unter dem Vorwande des alten Herkommens, über Händel der Geistlichkeit sprechen, so widersetzte er sich ihnen durch Machtsprüche; wagte es ein Reichsstand, die Immunitäten der Klerisey, oder die Vorrechte der päpstlichen Abgeordneten anzustreiten, so legte er sich mit Ernste ins Mittel, und unterstützte die Sache des Priesterordens; daß also Karl durchgängig in den Reichstägen, und Staatsconferenzen, nicht sowohl einen auf sich selbst bedachten Kaiser, als vielmehr einen aufgestellten Anwald

der Kirche, und ihrer Oberhirten spielte (347.)

Nichts trieb unser fromme Karl so weit, als die Ehrfurcht gegen das erste Oberhaupt der heiligen Kirche. Gleich nach seiner Erhebung auf den Kaiserthron bezeugte er alle Ehre, und Unterwerfung gegen den Erzstuhl des heil. Petrus, und erbat sich von daher, wegen Ertheilung der kaiserlichen Precum, ein Indult, das von seinen unmittelbaren Vorfahreren auf dem Throne mit allem Fleiße übergangen worden war (348.

Eben

(347) Quæ, cum Romæ agerentur, Cæsar Francofurti neque apostolicæ cathedræ, neque apostolico Ministro minus indulgebat; . . . ut in Consilio sederet, non modo tanquam Apostolicæ Sedis re, & nomine Advocatus, sed quasi dixerim procurator. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. pag. 206. „

(348) Die römischen Kaiser Ferdinand III, Leopold, und Karl VI, wollten nichts um die Nothwendigkeit, oder auch um die Wirkung eines päpstlichen Indults wegen den primariis Precibus wissen; Die Ertheilung eines solchen Gnadenbriefes gehörte also zu Zeiten Karls VII unter jene gerichtbarliche Handlungen des römischen Stuhls, quæ vel recusata non nunquam, vel dissimulata, vel neglecta fuerant. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. pag. 304. „

Eben aus Hochachtung gegen den Apostelsitz zu Rom verwand Karl, im J. 1744, sein höchstes Ansehen bey dem Reichstage dahin, daß der gregorianische Kalender, den man nicht sowohl wegen astronomischer Unrichtigkeit, als aus blindem Hasse wider dessen Verfasser, Papst Gregor den XIII, verworfen hatte, im römischen Reiche fast allgemein angenommen wurde (349.)

Schon vor seiner Wahl zum Kaiserthume dachte Karl sehr wohlmeinend gegen den päpstlichen Stuhl: denn als man zu Frankfurt einen Plan für eine beständige Wahlcapitulation zu Papier brachte, wurden all jene Artikel, so dem Papste, und seinem Gerichtshofe zu Rom schnurgrad zuwider liefen, nur durch Bemühung der kuhrbaierischen Bothschafter, um vieles gemildert, und weit leidentlicher abgefaßt. (350.)

(349) Respuebatur anno proxime elapso (videl. 1744.) Romanum Calendarium; . . . Maxime, quia fœtus esset Romani Pontificis: Pervicit tandem Carolus VII. ut omnium consensu in Calendarium assumeretur Imperii. „ Anton d' Emaldis ap. Desing. pag. 292. „

(350) Illud unum attigisse sufficiat, Eorum (Electoris Bavari Legatorum) opera factum, ut, quæ capita Romanæ Curiæ Magistratus directe vulnerabant, mitiora redderentur. „ Ant. d' Emaldis ap. Desing. loc. cit. pag. 302. „

Nicht nur die Nuntiusse Doria, Emaldis, und Stoppani, sondern auch all andere Abgeordneten des Papstes wurden von Karl jedesmal mit vorzüglicher Ehrebezeugung empfangen, obwohl er öfters gute Ursache gehabt hätte, gegen dieselben einige Ahndung zu äußeren. Der Erzbischof von Calcedonien, Georg Doria, den Benedict XIV im J. 1741 nach Frankfurt zu dem dahin ausgeschriebnen Wahltag verordnet hatte, vermied mit allem Fleiße die vor sich liegende Strasse nach München, und kam in dieser Stadt erst im September des J. 1741 an, nachdem sich bereits schon alle Stimmen zum Kaiserthume, für das durchleuchtigste Haus Baiern gelenket hatten; und dennoch wurde nachmals dem nämlichen Nuntius zu München mit großer Achtung begegnet, und selbst von Karln die rechte Ehrenhand zum Sitze überlassen (351.)

Eben so bereitwillig gehorchte Karl jedem Rathe, und Gutachten von Rom, dem nur immer

(351) Der Bothschafter des Papstes kam ohnehin nicht zum Glückewünschen, sondern um den schon vestgesetzten Krieg zu hintertreiben, und andere zur Vertheidigung getroffene Anstalten krebsgängig zu machen. „ Histor. Bildersaal X. Theil, 2. Period. c. 1. pag. 960. „

mer ohne Verletzung der Majestätsrechte zu gehorchen war: der Kaiser nahm ohne Unterschied der Nation, Subjecte zu Handhabung der Staatsgeschäfte auf, die ihm hiezu von dem römischen Papste benennt waren; manche Pfründen ertheilte er, mit Ausschlusse seiner eigenen Günstlinge, nur denen, welche von dem Papste eine Empfehlung vorwiesen; oft hörte er den römischen Nuntius mit aller Gelassenheit an, wenn er auch die verdrüßlichsten Sachen in Vorschlag brachte (352.)

Alle diese Proben von Freundschaft und Hochachtung erwies Karl dem päpstlichen Stuhle zu einer Zeit, wo eben auf demselben ein dem Kuhrhause Baiern gar nicht ergebener Petrus saß; denn Benedict XIV hielt es offenbar mit den Feinden des Baierfürsten, und erkannte ihn

 nicht

(352) Commendabat illi (Carolo VII.) Pontifex interpretes, & Administros; eorum opera, & ministerio usus est: mittebat; cujuslibet nationis essent, recepit: præferri aliquos ex suis postulabat clientibus Cæsaris in Beneficiorum possessione adipiscenda, prætulit: illum vel monebat, vel ad pacem hortabatur; lubentissime semper audivit, eidemque omnes animi latebras & recessus aperuit. „ Ant. d' Emaldis ap. Desing loc. cit. pag. 306.

nicht eher in der Würde eines Kaisers, als es selbst unkatholische Staaten, z. B. die Engländer, Holländer, und Moscowiten gethan hatten (353.)

Selbst in der Nachkommenschaft seines Fürstenhauses wollte Karl die Ehrfurcht gegen Rom ewig fortgepflanzt wissen. In solcher Absicht zog er seinen durchleuchtigsten Erbprinzen, Maximilian Joseph, mit äußerster Sorgfalt auf: dem Verfasser des Elementarbuches der Rechtsgelehrsamkeit, das eben seinem Einziggebohrnen zum Unterrichte dienen sollte, verboth er aufs schärfste, seinem Werke auch nur eine Sylbe einzuverleiben, welche den Privilegien, und rechtlichen

(353) Der Nuntius Emaldis warf diese Hartnäckigkeit dem Papste Benediet XIV, als er eben vor ihm eine öffentliche Rede hielt, ins Angesicht vor. Im J. 1742. da man dem Papste die Handlung der Wahl Kaisers Karl VII, nach Gewohnheit hinterbrachte, verweigerte sich der heilige Vater, diese Wahl für giltig zu erkennen, oder genehm zu halten, sondern sagte ganz trocken über die erhaltene Zeitung: Non est mearum partium, hunc Bavarum potius, vel alium, petere Cæsarem, aut velle. „ Ant. d' Amaldis ap. Desing. pag. 302. „ Solche Ausdrücke zeigten weiters keine allzugroße Neigung des allgemeinen Vaters der Christen, gegen den großmüthigen Karl Albrecht an.

lichen Ansprüchen der Kirche von Rom, auf irgend eine Art zuwider laufen könnte (354.)

Die Schranken dieser Abhandlung würden gar zu viel leiden müßen, wenn man all die Thaten, welche Karl zum Besten der heil. Kirche, und der hohen Priester von Rom unternommen, der langen Reihe nach herzählen wollte; doch kann ich eine einzige Reflexion nicht völlig unterdrücken, die einen flüchtigen Blick auf das ganze Betragen unsers Kaisers im Allgemeinen wirft.

Hat Karl VII in so wenigen Jahren seiner kaiserlichen Regierung, in so betrübten Umständen der Zeit, in Mitte eines höchstgefährlichen Hausekrieges, dennoch so vieles für die katholische Kirche gethan, was würde von ihm nicht alsdann erst geschehen seyn, wenn derselbe mehrere Jahre, und im Frieden, und in einer glückseligern Epoche auf dem Throne der Cäsaren gesessen wäre?

(354) Etenim oculatus quoque testis perspexi, tantam illum saccrdotio reverentiam præstitisse, ut in publici juris commentariis, quæ Egregio, & spei maximæ Ejus Filio (Maximiliano Josepho) a clarissimo Jureconsulto conscribebantur, enixe curaverit, ne quidquam Romanæ Ecclesiæ juribus & sanctitati contrarium admisceretur. „ Ant. d' Emaldis ap. Desing loc. cit. pag. 308. „

Der große Fürst entfloh uns viel zu bald: nur gar zu frühe, und nachdem man kaum angefangen hatte seine Größe ein wenig zu kennen, ward er uns von dem zörnenden Himmel entrissen. (355.) Karl VII starb am XX Jänner des J. 1745, und behauptete noch in dem letzten Athemzuge die Lineamente eines würdigen Sohnes, und eines treuen Schirmvogtes der Kirche. (356.) Nun

(355) Hier merken wir noch, das Karl VII mit allen herrlichen Eigenschaften eines großen Fürsten begabt, und der allerhöchsten Würde, wozu er erhoben worden, allerdings würdig gewesen. Die Deutschen haben ihn als Kaiser noch nicht kennen gelernet, weil er durch die widrigen Umstände, in welche er bey dem Eintritte seiner Regierung gerathen, außer Stand gesetzt worden, dem Reiche sich so zu zeigen, als es seine patriotische Gesinnung mit sich gebracht hätte: sein fruhzeitiger Tod entriß ihn der Welt eher, als er die Früchte seiner Standhaftigkeit, womit er die Drangsalen seiner Regierung erduldet hat, hätte einärndten können. „Histor. Bildersaal XI. Theil, in der nürnberg. Ausgabe vom J. 1752. p. 89.„

(356) Desing. Auxil. Histor. P. III. n. 271. p. 240. Der päpstliche Nuntius Franz Stoppani, Erzbischof zu Corinth, welcher dem sterbenden Kaiser die letzte Oelung reichte, trug Bedenken, an die Füße, welche ohnehin mit Schmerzen behaftet waren, die heilige Salbung zu bringen: aber es half keine Entschuldigung; auch die gequälten Füße mußten gesalbet seyn: „ Nichts soll unterlaßen „ werden, sagte Karl, nichts von dem Ritus der „ heil. Oelung; Ich will nach aller Genauigkeit „ als ein katholischer Christ leben, und sterben.„

Nun folgte Maximilian III Joseph, Karl Albrechts einziger Sohn, der vom J. 1745 bis auf diesen Tag glorwürdigst in Baiern regiert, und dessen Verdienste zu rühmen, jetzt mir weder Bescheidenheit, noch Reichthum, und Ueberfluß des Stoffes erlaubet. Maximilian III, Restaurator Litterarum, vom J. 1745.

Sieht man auch nur auf die angeerbten Vorzüge der Geburt dieses durchleuchtigsten Fürsten, so läßt sich schon in diesem Betrachte auf nichts so sicher, als auf erhabnere Tugend, und Gottesfurcht, und Religionseifer des würdigen Sprossen, von Wittelspach rechnen. Maximilian III ist gebohren in jenem großen Hause, das sich von je her um das christliche Wesen äuserst verdient gemacht, und von dem Gifte der Ketzerey niemals hat können angesteckt werden. In einem Hause, sage ich, welches überaus viele Tempel dem Allerhöchsten erbauet, oder die erbauten bereichert hat, und welchem die vornehmsten Bißthümer in Deutschland, entweder ihre Stiftung, oder doch ihre Aufnahme zu verdanken haben. Er ist entsprossen von jenem Fürstenstammen, dessen angebohrne Frömmigkeit selbst von der heil. Versammlung zu Trient schon vorlängst angerühmt worden ist. Er ist erzeugt von jenen durchleuchtigsten Voreltern, welche sich dem unglückseligen Einbruche der

Schweden tapfer widersetzt haben, und von den Bischöfen Deutschlandes, als Häupter, und Heerführer des katholischen Bundes erwählt worden sind. Er stammt ab von solchen Vätern, und Ahnen, die ihren Abkömmlingen, gleichsam Testamentweise, den goldnen Denkspruch hinterlassen haben, daß man die wahre Religion weit höher, als alles Irrdische achten, und um derselben Erhaltung nicht nur Land und Leute aufopfern; sondern selbst all sein Blut bis auf den letzten Tropfen gerne verspritzen müße. (357.)

Mir ist jetzt von der bescheidenen Demuth unsers glorreichesten Kuhrfürsten die Zunge gebunden, und ich muß hier alle die unläugbaren Be=

(357) Jenen Denkspruch führte Wilhelm IV gar oft im Munde. „ Adelzreit. P. II. L. 10. n. 46. „ Übrigens hat Emaldis dem durchleuchtigsten Kuhrhause Baiern gar nicht geschmeichelt, sondern nur die bloße Wahrheit geredet, da er in der Trauerrede sagte: Est igitur hæc Bavariæ Septemviris, & scripta, & quasi, cum ipsis nata Lex, ad quam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti videntur, ut non solum patriam sedem ab omni hæresis contagione præstent immunem, verum etiam, ubicumque se dederit occasio, catholici cultus exhibeant se Assertores, ac Vindices. „ Ant. d' Emaldis ap. Desing loc. cit. pag. 284. „.

Beweise seines Glaubenseifers verschweigen, welche der fromme Monarch, vor Gott allein, und nur in Geheim gethan haben will.

Maximilian zeichnet sich fast vor allen katholischen Regenten in Europa, in der Ehrfurcht gegen die obersten Vorsteher der Kirche aus, und er bestrebt sich aufs äußerste, mit ihnen in friedlicher Harmonie, und Einigkeit zu leben. Sonderbar vor dem römischen Stuhle beugt sich der gottselige Kuhrfürst, verehret den rechtmässigen Nachfolger des heiligen Petrus, nimmt Befehle von ihm an, und vollstreckt sie behend, wenn sie anders nicht die landesfürstlichen Gerechtsame, und die Majestät seines Scepters herabsetzen. Maximilian befiehlt auch seinen Räthen, und Gerichtshöfen, dem Papste, und den Bischöfen jedesmal mit aller Ehrerbiethung zu begegnen, und nie etwas im Namen des Landesherrn zu verordnen, was gerade zu gegen die Würde, und das Ansehen der Gesalbten des Herrn läuft.

Maximilian achtet den ehrwürdigen Stand der Weltpriesterschaft sowohl, als der Ordensgeistlichen, und noch mehr achtet er die rechtschaffenen Leute, welche den Pflichten jenes erhabenen Standes gemäß leben; er schützet die alten Ge-

Gerechtsame, und die hergebrachten Freyheiten der Geistlichkeit, so lange sie immer für die Wohlfart des Staates unschädlich befunden werden.

Maximilian sorget als ein Vater für die Klöster, und Ordensconvente, und erweiset ihnen tägliche Wohlthaten: er machet den bescheidnen Wirthschafter, und, indem seine Erblande ohnehin eine Menge solcher Stiftungen zählen, suchet er vielmehr die schon existirenden Klöster in ihrer Blüthe zu erhalten, als neue, ohne Noth, und Vortheil zu bauen; er denket für die Dauer ihrer zeitlichen Einkünfte, und übergiebt die Einsicht über die Güterverwesung, einem besondern Gerichtshofe, dem geistlichen Rathe zu München.

Das Priesterthum überhaupt ist so groß in den Augen unsers Fürsten, als es immer vor einem gottseligen Constantin, oder vor Theodosius gewesen seyn mag. Der andächtige Kuhrfürst verehret die Hände auch des niedersten Priesters, der eben von der Weihe zurücke kömmt, und ihm die erste Segnung mit den neugesalbten Fingern anbeut: im Gegentheile läßt er sich nie von einem Priester, weder die Hände, noch den Saum des Kleides respectvoll berühren, nur we-

wegen der großen Idee, die er von der heiligen Salbung, und von der Höhe des Priesterstandes hat.

Diese Ehrebezeugung ist keine blosse Ceremonie ohne Wesenheit, und Bedeutung, sondern sie kömmt von dem besten Fürstengemüthe her, das immer bereit ist, dem Priesterstande, im Werke selbst Gutes zu thun. Der fürsichtige Kuhrfürst, der es nur gar zu wohl weis, daß man der Klerisey keine größere Wohlthat, als durch Verschaffen einer guten Erziehung erweisen kann, denkt von je her diesen gemeinnützigen Gedanke. Nachdem im J. 1773 die Bulle des Papstes Clemens XIV, wegen des aufgehobnen Jesuitenordens, auch in Baiern vollzogen ward, bestimmte *Maximilian* das große albertinische Collegium zu Ingolstadt, ein Gebäude, das sonst über 180 Jesuiten in sich faßte, zu einer Pflanzschule, in welcher künftig hin die angehenden Weltgeistlichen gebildet, und in den theologischen Wissenschaften sowohl, als auch in der heiligeren Schule des Geistes, unterrichtet werden sollten. (358.) Auch

(358) Maximilian III hat noch andere sehr nützliche Plane im Sinne, die er zur Zierde, und zum Vortheile des Weltpriesterstandes ganz gewiß ausführen wird, so bald nur noch einige kleine Hindernisse aus dem Wege geräumt seyn werden. Gott segne die allerbeste Absicht des Fürsten!

Auch läßt sich hier die Freygebigkeit Maximilians gegen andere milde Stiftungen, gar nicht umständlich aus einander setzen: die eine Fürstenhand weis es oft selbst nicht, was die andere aus der Chartoulle zeucht, und für die Ehre Gottes verwendet.

Aus vielen wähle ich nur eine einzige That, die sich vor den Augen der Welt nicht verbergen läßt, und die von der gnädigsten Gesinnung des Fürsten gegen die Kirche, und Kirchendiener genug Probe machet. Die Stiftskirche zu U. L. Frau in München, gleichwie sie die erste, und vornehmste in ganz Baierland ist, so hat sie sich auch eine vorzügliche Neigung des mildesten Kuhrfürsten erworben: Maximilian, als er sich vorlängst, eben wegen Verdienste um den römischen Stuhl, von Clemens XIV eine besondere Gnade heraus zu nehmen hatte, verwand sein mächtiges Fürwort lediglich zum neuen Glanze jenes ansehnlichen Chorstiftes: er erhielt von dem großmüthigen Papste die sogenannte Cappa magna, ein nur hohen Kirchenprälaten eigenes Schultergewand, für seine Chorherren zu U. L. Frau, und gestattete ihnen noch überdas, ein goldnes Brustkreuz mit dem Wappen des Capitels zu tragen. Nebst diesen scheinbaren Kenntnissen der Ehre, denkt der freygebige Monarch

auch die jährlichen Einkünfte jener hohen Kirche zu vermehren, und ihr, als gleichsam der zweyte Stifter, manche neugeöffneten Erhebnisse anzuweisen (359.)

Von eben dieser Ergebenheit gegen geistliche Stiftungen floß jenes edelmüthige Betragen her, welches Maximilian bey einer seltnen Gelegenheit äußerte, die vielleicht manchen andern Prinzen verleitet haben würde, in die offene Geldbörse zu greifen. Gleich nach erloschner Gesellschaft Jesu, im J. 1773, wurden die Güter der Jesuiten in Baiern, als eben so viele Opferpfenninge unserer alten Herzoge, vom Papst Clemens XIV der unmittelbaren Verwaltung des Kuhrfürsten anvertraut: da galt nun bey Maximilianen irgend kein Vorwand, um von jenem stattlichen Reichthume, auch nur das mindeste seiner Finanzenkammer zuzuwenden; vielmehr erboth er sich, aus seiner eigenen Geldtruhe

(359) Unter anderen Wohlthaten will der gnädigste Kuhrfürst seinem hochansehnlichen Chorstifte ein gewißes in Abfall gerathenes Kloster einverleiben, mit der Bedingniße, den Schuldenlast des Klosters zu tilgen: Auf solche Art wird das Kloster, deßen Aufkommen ohnehin längst verzweifelt ist, seiner Schulden entledigt; das Stift aber gewinnt wenigstens eine beßere Aussicht für die Zukunft.

truhe, noch eine gute Summe vorzuschießen, im Falle die Fundationsgüter, wider Vermuthen, nicht erklecklich wären, die von der Societät in Kirchen, und Schulen bisher versehenen Aemter zu besolden.

Maximilian legte über das eine besondere Deputation von Räthen an, die über die gewissenhafte Ausspendung jener heiligen Pfenninge zu sorgen hat: die Räthe dieses Faches haben den gemessenen Befehl ihres besten Souverains, alle die jährlichen Erträgniße der vormaligen Collegien, theils zu Pensionen der dem Staate heimgefallenen Ordensglieder, theils zu Fortsetzung der Gottesdienste, der Predigtämter, der Missionen, und anderer gottseligen Dinge zu verwenden.

Das Meiste jener Einkünfte will **Maximilian** zum Unterhalt der Schulen, und zum Erziehungswesen der vaterländischen Jugend, als zu jenem Geschäfte, welches in der That der vornehmste Endzweck des heiligen Stifters von Loyola war, verbrauchet wissen: deßwegen wurden bisher die von den Jesuiten ehevor behaupteten Gymnasien in den Kuhrlanden aufrecht gehalten, und ihre Lehrstühle mit tüchtigen Männern besetzt, denen das Wohl der studierenden Landeskinder nahe am Herzen liegt.

Der

Der Vortheil, welcher aus seiner solchen Veranstaltung für die Kirche sowohl, als für den Staat erwächst, ist unbeschreiblich, und er wird noch in dem entferntesten Zeitalter mit Danksagung angerühmt werden. Auf solche Art, wo man für eine gute, und christliche Erziehung der Jünglinge sorget, wird die katholische Religion in Baiern in ewiger Blüthe seyn, und sie wird sich immer von Eltern zu Kindern, und Enkeln, und Urenkeln unversehrt fortpflanzen: Baierland wird immer auch bey der spätesten Afterwelt, das **heilige**, das **rechtglaubige**, das **katholische Land** heissen, (360.) und es wird die Behauptung aller dieser schönen Prädicate, jedesmal nur dem Religionseifer des gottsfürchtigen Baierfürsten *Maximilian* III zu verdanken haben.

(360) Zu Zeiten Maximilian des I. waren die Worte: Bavara Fides, und Catholica Fides identische Ausdrücke, und der Name ein Baier galt fast eben so viel, als ein Katholik. Ita tum percrebuit, ut quoties aliquis abjurata Hæresi ad catholicam rediret Ecclesiam, non jam, ut antehac solebant, Catholicum, sed Bavaricum factum esse dicerent; insigni profecto Bojorum commendatione, ut, sicut apud alios Romana, & Orthodoxa Fides, ita tunc Catholica, & Bavarica pro eadem haberetur. „ Dichel Fortit. leon. pag. 214. „

So viele Verdienste sammelte sich das durchleuchtigste Haus Wittelspach um die katholische Kirche, Verdienste von Luitpolden dem ersten Stammvater, bis auf den durchleuchtigsten Sprossen von heute, *Maximilian* III, in unzertrennter Reihe fortgesetzt.

Die allgemeine Mutter der Christgläubigen, die heilige Kirche, konnte nicht unerkenntlich seyn. Sie vergalt ihren allerliebsten Kindern, den Fürsten von Baierland, ihre treuen Dienste durch manche außerordentliche Vorzüge: insonderheit weis man von einer ganz vorzüglichen Gewalt, auch in der geistlichen Sphäre, (361.) wel-

(361) Um die Geisel des theologischen Kunstrichters vorsichtig auszuweichen, muß hier eben am rechten Orte angemerkt werden, daß man in gegenwärtiger Abhandlung meistens nur das sogenannte Jus circa Sacra; von dem Jure in Sacra aber nur einen gewißen mittheilbaren Abschnitt verstehe: denn das Jus in Sacra, welches hauptsächlich der Kirche allein zusteht, läßt sich mit Fuge wieder in drey Hauptclassen vertheilen, nämlich: I. In das Jus in ipsam Religionem. II. In das Jus Disciplinæ. III. In solche Dinge, quæ sunt jurisdictionis ecclesiasticæ. Der geistlichen Rechte von der ersten Classe ist ein weltlicher Fürst schlechterding unfähig, nicht aber von der zwo-

welche die alten baierischen Herzoge von je her, mit Erlaubniße der Kirche ausgeübt haben (362.)

Das Kleinod jener besonderen Gerechtsame war, daß die baierischen Regenten vor Alters, selbst die Bischöfe ihres Landes nach freyer Willkuhr haben ernennen dörfen. Schon im J. 735, als Lorch von den Hunnen gänzlich war verwüstet worden, rief der Herzog Utilo, aus eignem Antriebe, dem Oberhirten Vivilo von jener unseligen Stadt ab, wies ihm einen andern Kirchensprengel an, und setzte ihn zu Passau, als

zwoten, und dritten Classe: Denn da laßen sich manche Rechte, und Verrichtungen denken, die auch von einem weltlichen Souverain, vel ex immemoriali usu, & observantia, vel ex speciali concessione, item ex Pacto, & Concordato können besessen, und ausgeübt werden.

(362) Jenes Ganze von geistlichen Vorrechten, das man insgemein Jus Regium in Ecclesiasticis nennt, hatten freylich schon die baierischen Fürsten aus dem Geblüte der Agilolfinger und Karlinger inne; allein eben dieses Ganze gieng nachmals mit andern Appertinenzen auch auf die Herzoge von Wittelspach über, denen es im zwölften Jahrhunderte, vel expresso, vel tacito consensu von der Kirche bestättiget wurde.

Bischof ein (363. Karlmann gab in einer öffentlichen Synode vom J. 747 zu verstehen, daß er nach dem Gutbefinden seiner Edelleute, in verschiedenen Städten neue bischöfliche Stühle angelegt habe (364.)

Im J. 920 hat sich zwar Arnulph II, mit dem unverschuldeten Beyworte der Böse, des königlichen Titels, den er sich nach dem Tode Lud-

(363) Cum anno 735. Hunni, & Avares Laureacum funditus excidissent, jussus est ab Utilone Vivilo cum suis Symmistis, Sacerdotibus videlicet, & Monachis sanctisque Virginibus, Pataviam in locum tutiorem, & egregie jam tum florentem commigrare, sic Patavia lecta, & confirmata est sedes. „ Hund. Metrop. Salisburg. Tom. I. p. 291. „

(364) Ordinavimus per civitates Episcopos. & cum Consilio optimatum nostrorum constituimus super eos Archiepiscopum Bonifacium. „ v. Capitular Carlomanni ap. Baluz Tom. I. pag. 145. „ Karlmann war König in Baiern, und zugleich Major Domus in Frankreich. Denn zu selbiger Zeit waren die Regenten von Baiern mit der Krone Frankreich eben so enge verknüpft, als jezt der König in Böhmen mit dem römischen Reiche verbunden ist; Die baierfürsten blieben dennoch übrigens Souveraine, und Herren für sich, obwohl sie Vasallen des alten fränkischen Scepters waren. „ v. Meibom. Scriptor. Rerum Saxonica r. pag. 191. „

Ludwigs des Unmündigen zugelegt hatte, völlig begeben, doch nur mit dem ausdrücklichen Bedingniße, daß ihm die unverminderte Freyheit, in Ernennung der Bischöfe in Baiern, überlassen werden müßte (365.) Heinrich I, der Vogler, sagte zu Arnulphen: Du sollst Herr seyn über geistliche Dinge; über Kirchen, Kirchengüter, Bischöfe, Priester, Mönche, und Aebte; nur allein sollst du nicht mehr König heissen; der Name allein soll künftighin ausbleiben. (366.)

Es wurden zwar im J. 1122 unter Kallistus dem II, durch das lateranensische Concilium, fast in der ganzen Christenheit, die canonischen Wahlen der Bischöfe eingeführt; doch hatten die baierischen Herzoge, auch nach dieser Epoche, bey dem Wahlgeschäfte eines inländischen Bischofes, immer noch eine bedeutende Stimme zu

 geben?

(365) Witichind. Corbej. L. I. p. 637. ap. Meibom. Rerum Germanic. Tom. I.

(366) Die Worte des Vergleiches, in der sich Kaiser Heinrich I mit Arnulphen einließ, giebt Aventin also: Rerum sacratarum, aedium, opum quoque ecclesiasticarum, episcoporum, sacerdotum, mystarum, monachorum, antistitum, omnium curatorem te esse jubeo, & patronum; illos tibi in clientulos dico; modo nomen Regis inutile abdicato. „Avent. Annal. L. IV. pag. 486. „

geben? Wird bey uns ein Bischof gewählt (sind die Worte eines regensburgischen Vergleiches vom J. 1205.) so muß man unsern Herzog zu dem Wahlgeschäfte rufen, und ihn eben so anhören, als wenn er ein Capitular, und ein Mitglied des Domstiftes wäre (367.)

Deßwegen nahm es Ludwig der IV, des großen Otto von Wittelspach Sohn, im J. 1227 sehr übel auf, da sich nach dem Tode Kunrads von Frontenhausen eine Faction des Capitels erkühnte, ohne Vorwissen, und Einwilligung des Herzogs, den Probst Gottfried zum Bischofe zu wählen (368.) Herzog Otto IV trieb seinen gerechten Unwillen noch höher, und kündete sogar einen förmlichen Krieg an, als das passauische Domcapitel im J. 1250 Bertholden von Sigmaring zu der Stelle des von Innocenz IV ab-

(367) Dux in Concilio familiari electionis Episcopi, sicut unus ex canonicis, & Ministerialibus recipiendus est, & audiendus. „ Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. in Catalog. Episcop. Ratisb. „

(368) Minor namque pars Chori, non exspectato Imperatore, vel Duce Godefridum Præpositum elegit. „ cœt. Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. pag. 201. & Laurent. Hochwarth in Catal. Episcop. Ratisb. L. III. c. 1. „

abgewürdigten Bischofes, Rudiger von Randeck, erhub (369.)

Die Gewalt, so die baierischen Fürsten vor Alters über die Personen der Bischöfe, schon nach der Ernennung, ausübten, scheinet mir in manchem Gesichtspuncte noch weit beträchtlicher zu seyn. In gewissen Stücken befahlen sie den Bischöfen, und behandelten sie, fast wie die übrigen Landstände und Vasallen der Provinz, schon gegen das J. 742 mahnte der Herzog Utilo seine Bischöfe, daß sie ihre Klerisey öfters versammeln, und die Aufführung derselben genau untersuchen sollten: den niederen Geistlichen aber verbot er die Profession eines Soldaten, das Jagen, das Spielen mit Würfeln, und andere unanständige Zeitvertreibe (370.)

Selbst zu kirchlichen Synoden beriefen die baierischen Oberherren ihre Bischöfe, Prälaten, und Aebte. Im J. 772 hielt Herzog Thassilo II

(369) Chronicon Osterhov. apud Hansiz in German. Sacr. Tom. I. p. 388.

(370) Die Ausdrücke des herzoglichen Edicts sind in einem ganz gebieterischen Tone abgefasset; z. B. Jussimus, decrevimus, voluimus, hæc placita præscripsimus: Quot annis Concilia celebrentur. „cœt. Avent. Annal. L. IV. pag. 293. „

eine Synode zu Dingelfing, wobey 6 Bischöfe, und 13 Aebt erschienen, und wo verschiedene Puncte über das Priesterthum, und über den Mönchenstand entschieden wurden (371.) Arnulph II veranstaltete zwo berühmte Synoden zu Dingelfing, die eine im J. 919, die andere im J. 932; in der letzteren Zusammenkunft, wo 5 Bischöfe in Person, und einer durch Abgeordnete, zugegen waren, gab der Herzog dem Domstifte Freysing manche in Kriegszeiten entrissene Grundstücke wieder, und ließ heilsame Gesetze zu Handhabung der geistlichen Zucht für die Mönche abfassen (372.)

Die

(371) Z. B. Sacerdotes sanctitatem, quam habitu, calvitie, & nomine profitentur, moribus exhibeant. Evangelii, Patrumque scita, vita exprimant. Monachorum quisque in conclavi suo deliteat, juxta vocabuli sui rationem; suam solius curam agat. „ Avent. Annal. L. III. p. 302. „ Die allda gegenwärtigen Bischöfe waren: Manno von Neuburg, Almus von Brixen, Virgil von Salzburg, Wilserich von Passau, Simpert von Regensburg, uud Aribo von Freysing. „ Avent. ibid. Adelzreit. p. I. L. 7. n. 43. „

(372) Die Bischöfe von Salzburg, Regensburg, Passau, Freysing, und Brixen waren in Person gegenwärtig. Der von Eychstädt erschien durch Bothschafter; Arnulph ordnete da allerhand gute

Sachen

Die Herzoge in Baiern foderten auch ihre Bischöfe auf die Landtäge, und die gefoderten mußten eben so richtig, wie die Grafen, Baronen, und übrigen Landstände erscheinen, wenn sie anders ihre Abwesenheit nicht mit Ursache entschuldigt hatten (373.) Der glaubwürdige Rozbeck hat so gar ein ordentliches Verzeichniß jener Bischöfe zusammen geschrieben, die nur bey der herzoglichen Curia zu Regensburg gerichtlich vorgeladen werden mußten (374.)

 Auf

Sachen für die Kirchenzucht an: Templa, sacras ædes, refici, restaurari jussit; . . . Episcopos, Monachos, Sacerdotes, quorum quidam excusso severioris Religionis jugo populariter vivere cœperant, sub arctioris disciplinæ jugum misit. „ cœt. Avent. Annal. L. IV. p. 487. „

(373) Otto IV. schrieb im J. 1239. einen Landtag nach München aus; alle Bischöfe erschienen: nur Eberhard, Erzbischof von Salzburg, entschuldigte sich, er könne für dießmal wegen einer nöthigen Reise nicht erscheinen; wolle aber dennoch alle Gesetze des künftigen Landtages genau erfüllen: Promittens, se omni diligentia servaturum, quæ ibi statuta fuerint. „ Oefele scriptor. Rerum Boicar. Tom. I. pag. 791. „

(374) Fuit Reginoburgum sedes longo tempore Regulorum Bojariæ, sacerdotesque superiores Aulam Principis Bojorum frequentes sectabantur, statis diebus, quot annis, conventibus juridicis, cœteris-

Auf den Landtägen selbst entschieden die Herzoge Rechtshändel von verschiedener Gattung, hörten gewisse Klagen, auch wider Bischöfe an, und

terisque Bojariæ Conciliis interesse solebant. „ Aventin. L. IV. Annal. pag. 486. „ Rudolph Roppeck, Notarius beym Vizdomamte zu Straubing um das J. 1364. hat die Rechte, welche einem baierischen Herzoge von Alters her zukamen, sehr umständlich auseinander gesetzt: „ Der Herzoz „ soll seinen Hof da, zu Regensburg, haben, „ und den soll suchen der Bischof von Babenberg, „ der Bischof von Salzburg, der Bischof von „ Freysing, der Bischof von Eychstädt, der Bischof von Augsburg, der Bischof von Pazzau, „ der Bischof von Brixen; denn soll der Herzog „ da richten, was sie zu klagen haben. Er soll auch „ hinzin richten alle die Rechte, die der Künig „ von Rom Gewalt hat zu richten hinz anderen „ Bischöfen. „ „ Hund. Metrop. Salisburg. „ Tom. I. pag. 267. „ Brunner übersetzt den Text aus dem altdeutschen Dialekte also: Bojariæ Dux Prætorium Ratisbonæ habeto. Illic Babenbergensi, Salisburgensi, Frisingensi, Aychstädtensi, Augustano, Pataviensi, Brixinensi Antistibus actionem dato, & jus dicito. Quarum rerum litiumque causa Romanum Regem adiri ab Episcopis solenne est, earundem decidendarum, componendarumque potestas penes Principem esto. „ Brunner Annal. Bojor L. 15. §. 4.

und ertheilten hierüber rechtliche Urtheile (375.) Heinrich I, der in Mitte des X Jahrhunderts in Baiern regierte, sprach nicht nur Recht über Herolden, den Erzbischof von Salzburg, sondern vollstreckte auch ohne Weitläuftigkeit sein Urtheil, und ließ ihm die Augen aus dem Kopfe stechen, weil er unter anderen Verbrechen, auch unangenehme Gäste, die Ungarn, nach Baierland berufen

„ §. 4. „ In den Concordaten, welche Herzog Ludwig IV zu Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts mit Kunraden von Frontenhausen, Bischofe zu Regensburg eingieng, heißt es am Ende: Judicibus parere recusantem, Princeps Patria, Episcopus Sacris arceto. „ Brunner loc. cit. „ Also konnte nur der Herzog jemanden in die Landacht für Baiern erklären. Ein Zeichen, daß der Herzog allein die Landeshoheit ohne Einschränkung, und selbst gegen die Bischöfe des Landes inne gehabt habe. „ Sieh F. C. P. Wisse Beweis der Landeshoheit der Herz. in Baier. „ §. 13. pag. 37. „

(375) Nach den alten baierischen Gesätzen scheint es, als wenn die Bischöfe so gar für ihre Personen, (wenigstens in gewissen Fällen, und als Lehenleute, oder als Landstände betrachtet) unter dem Gerichtszwange der Herzoge gestanden wären: Si Episcopus contra aliquem culpabilis apparet, accuset eum ante Regem, vel Ducem, aut ante plebem suam. „ v. Leg. Bojoarior. M. SS. „ in Bibliothec. Ingolstad. Tit. I. c. 11. §. 2. „

rufen hatte (376.) Im J. 1126 gab Heinrich X., der Stolze, auf einem Landtage zu Regensburg, und auf einem andern vom J. 1244 Otto IV., den Bischöfen Gesetze des Landfriedens, die von diesen, wie von anderen Provinzialständen genau befolgt werden mußten (377.

Eben auf solchen Landtägen übten die Herzoge noch andere scheinbare Vorzüge der Landeshoheit aus: es mußten da die Bischöfe, so wie die übrigen Landstände, ihrem Fürsten den Eid der

(376) Ditmar. Merseburg. L. II. pag. 359. Episcopus („ rapto prius S. Martini Corpore „) auffugit; tunc Henricus Dux, frater Imperatoris, illum per quinque milites, qui & ipsi inimici Episcopi erant, captum judicavit, & excæcavit prope Mühldorf. „ Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. „ Selbst Papst Johannes XII machte über dieses Urtheil keinen Lärm, sondern that ihn vielmehr in den Kirchenbann. „ Hund. loc. cit. p. 51. „ Quin etiam Joannes Pontifex Max. Heroldum ob hujuscemodi facinus, Ravennæ in Conventu amplius 55. Patrum celebri, septimo Calendas Maji, indictione decima, diris devovet. „ Aventin Annal. L. IV. pag. 499. „

(377) Dux pacem exposuit principibus, & Majoribus terræ suæ, quam juramento confirmari præcepit. „ Monach. Weingart. de Guelfis c. 11. Hansiz. „ German. Sacr. Tom. I. pag. 791. & Adelz. „ P. I. L. 20. n. 11. „

der Treue zuschwören, Befehle annehmen, Heersfolge leisten, das Besteuerungsrecht, selbst das Regal der Landacht erkennen, und allerhand Landtageshandlungen gemeinschaftlich vollbringen(378) Selbst

(378) Ein ungenannter, der eine Kaisergeschichte bis aufs J. 1235. fortgesetzt hat, nennt die baierischen Bischöfe in terminis Landstände, in Verhältniß mit ihrem Herzoge betrachtet. De cœtero Dux Episcopatus Bavariæ porrexit. Ex hoc igitur (ab Arnulphi Mali tempore) Dux Bavariæ, Principibus terræ suæ imperat, & eisdem ad curiam venire demandat. „ v. Anonym. ap. Menke Rerum German. Tom. III. pag. 74. „ Im J. 1140. würde ein Tauschvertrag, der zwischen dem Gotteshause Prüfling, und dem Burggrafen Otto von Nürnberg geschlossen worden war, von Leopolden Herzoge in Baiern bestättigt, in præsentia Principum Terræ nostræ, videlicet Henrici Ratisbonensis Episcopi, Ottonis Frisingensis Episcopi, Ottonis Comitis Palatini. „ v. Origin. Guelph. Tom. II. pag. 554. „ Heinrich Stero von Niederaltaich schreibt: Usque ad annum 1156. quatuor Marchiones Austriæ, & Stiriæ, Istriæ, & Chambensis evocati ad celebrationem Curiæ Ducis Bavariæ veniebant, sicut hodie Episcopi „ & Comites ipsius terræ facere tenentur. „ v. Chronic. Augustan. ad ann. 1156. „ Adelbert, oder, wie ihn einige nennen, Hyldebert, Erzbischof zu Salzburg, (um das J. 925.) rüstete

Selbst auf Gallatägen erschienen die Bischöfe an dem Hoflager ihres Herzoges, und bezeugten ihre Hochachtung gegen den Landesfürsten, so wie die anderen Palatine, nnd Erbebeamten, ihre Unterwürfigkeit. Im J. 1127 berief Heinrich X, der Stolze, seine Bischöfe zu dem prächtigen Beylager, das er zu Augsburg mit Gertrauden, der

rüstete sich wie ein Soldat, und begleitete in dieser Rüstung den Herzog Arnulph, als dieser mit einem Heere in Italien zog. „ Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. „ Im J. 1088. vereinigten sich die Bischöfe von Salzburg, Passau, Regensburg, und Freysing mit ihrem Herzoge Welpho I, und unter dessen Anführung giengen sie gewaffnet wider den Kaiser Heinrich IV los. „ Berthold Constant. ad ann. 1086. ap. Urstis. Tom. I. pag. 358. „ Im J. 1322. ertheilte der Herzog von Niederbaiern dem Erzbischofe von Salzburg, und seinen untergebnen Bischöfen einen Befreyungsbrief, worinnen dieselbe aus landesfürstlicher Milde von Steuern; und sonst einigen Foderungen losgesprochen werden. Oefele Script. Rerum Boicar. Tom. II. p. 141. 142. Im J. 1334. erwies Kaiser Ludwig IV. der Baier, Albrechten dem Bischofe zu Passau die sonderbare Gnade, daß er fernerhin nicht mehr bey einem baierischen Pfleggerichte, von Geldes oder anderer persöhnlichen Sprüche wegen, klagbar dürfte vorgeladen werden, außer es wäre der Streit um Erbe, Eigen-

der Tochter Kaiser Lothars feyern wollte (379.) Im J. 1231 erwiesen die baierischen Bischöfe ihren verstorbenen Landesherrn die letzte Ehre, und

Eigenthum, oder Grundstücke. Das Original des Diploms ist in dem bischöflichen Archive, zu Passau aufbehalten. Auf dem regensburgischen Landtage vom J. 1244. wurde dem Herzoge das Regal der Landacht als ein wesentliches Reservatum zuerkannt. Gemäß Rotzpechs Verzeichnisse kann der Herzog in Baiern seine Bischöfe eben so wohl in die Landacht erklären, als der römische König die unmittelbaren Stände mit der Reichsacht belegen kann. Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. in Catal. Episcop. Ratisb. Item bair. Landrecht Cap. XX. ap. Schannat. Sammlung histor. Documente p. 181. Als im J. 1002 der Leichnam Kaisers Otto III. aus Italien nach Aachen geführt wurde, gieng ihm der baierische Herzog Heinrich IV mit seinen Bischöfen, Grafen und übrigen Landständen entgegen, und begleitete in diesem Gefolge die Leiche von der italiänischen Gränze bis nach Augsburg. Adelbold in vit. Henrici S. Cap. III. p. 435. ap. Leipniz Scriptor. Rerum Brunsvic. Uebrigens hatten die Bischöfe nicht nur die Beschwernisse, sondern auch alle die Vortheile der Landstände in Baiern: Bey ergiebigem Falle wählten sie ihre Herzoge mit eben dem Ansehen, als die übrigen Grafen, Baronen, und Stände des Landes; so hielten die Bischöfe im J. 1311, nach dem Tode Stephans von Niederbaiern, einen Landtag zu Regensburg, und setzten die Erben des Verstorbenen auseinander. Im J. 1340 sprachen die Bischöfe nebst anderen Landständen, dem Kaiser Ludwig IV das ausgestorbene Herzogthum Niederbaiern zu. v. Henrici Præpositi Oettingensis Chronic. Bavar. ad ann. 1311 & 1340 ap. Oefele Script. Rer. Boic. Tom. I. p. 695.

(379) Conrad Ursperg. ad an. 1127. Adelz. p. I. L. 20. n. 12.

und wohnten dem Leichenbegängniße Herzog Ludwigs IV in Scheyrn bey. (380.)

Ueber die Klöster, Kirchen, Stifter, und andere geistliche Gemeinen hatten die baierischen Herzoge ebenfalls von je her eine ganz besondere Obsicht: sie sorgten nicht nur für die materialische Erhaltung der Gebäude von jenen Stiftungen, sondern selbst für die Disciplin, und innere Verfassung derselben. Im J. 937 empfahl Papst Leo VII dem Herzoge Eberhard, Sohne des grossen Arnulphs, das ganze Erzbißthum Salzburg an, in welchem die Entweihung der Tempel, die Vernachlässigung der heiligen Ceremonien, und andere Misbräuche eingeschlichen waren: in dieser Verlegenheit bat der Papst den Fürsten von Baiern aufs inständigste, er möchte das Erzstift in einen besseren Stand versetzen, und den öffentlichen Gottesdienst auf die geziemende Reinigkeit wieder zurückbringen (381.)

Utilo

(180) Chronic. Schyrens ad ann. 1231. Trithem. Chron. ad eund. annum.

(381) Eberhardo duci Bavariorum nostra authoritate injungimus, . . ut suæ Ecclesiæ, (Salisburgensis) status, & rectitudo, ac proprius vigor ad integrum cultum, & pristinum decorem suo juvamine valeat pervenire. „ Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. in Catal. Episcop. Salisb. pag. 51.

Utilo in dem oben angezognen Edicte; Thassilo II, und Arnulph aber in den Synoden von Dingelfing, nahmen sich eben um ähnliche Geschäfte an; insonderheit führte Arnulph in den Klöstern, wo man nicht so genau auf Beobachtung der vorgeschriebnen Regel hielt, eine strengere Ordenszucht ein (382.) Heinrich I, der Sachse, sorgte eben so mannlich für die Kirchendisciplin in seinem erworbenen Baierlande, und ließ sich hierinfalls selbst von seinem Bruder, dem Kaiser Otto I, nicht den mindesten Eingrif wagen (383.) Hezilo, oder Heinrich II hielt eben so tapfer über jene landesherrliche Befugniß von Baiern: unter anderen befahl er im J. 974 dem heil. Bischofe Wolfgang, in dem obern, und in dem niedern Münster zu Regensburg, derer Einwohner damals nicht im besten Rufe standen, eine erbaulichere Zucht wieder herzustellen; der Bischof folgte dem Auftrage seines Herzoges, und gab nicht nur jenen zweyen,

R son-

(382) Arnulphus Monachos sacerdotes, . . . sub arctioris Disciplinæ jugum misit. „ Aventin. Annal. L. IV. pag. 487. „

(383) In vita S. Godharti L. I. ap. Leibniz Script. rer. Brunnsvic. Tom. I.

sondern auch verschiedenen andern Klöstern seines Kirchensprengels ein bessers Aussehen. (384.)

Mit einem Worte: die baierischen Herzoge hatten von je her einen gewissen Zusammenfluß von Gerechtsamen in geistlichen Dingen, welche weder einem besonderm Geschlechte, oder Stammen, viel minder einer einzelnen Person angeheftet, sondern jedem Regenten des baierischen Staates gemein waren (385.)

Dem großen Herzoge Arnulph wurde jenes sondre Recht (das schon lange vorher die Agilolfinger u. Karolinger genossen hatten) durch Heinrich I, den Vogler, mit stiller Genehmhaltung der Kirche bestättiget, und ihm von dem Kaiser nur das Beding hinzu gethan, sich fernerhin des stolzen Prädicats eines Königs zu enthalten.

Nach

(384) In vit. S. Wolfgangi c. 17. ap. Mabillon. in Sæc. V. Benedictin; Hund. Metrop. Salisb. Tom. I. Adelz. P. I. L. 14. n. 33.

(385) Moser vertheidigtes Jus Regium in Ecclesiasticis der Herzoge in Baiern §. 12. & 13.

Nach dem Tode Arnulphs wanderte die Regierung von Baiern von einem hohen Hause zum andern: die dem hohen Scepter anklebenden Gerechtsame aber, blieben bey jedem Regenten des Landes jedesmal unverkleinert, und ohne Schmelerung die nämlichen; der große Otto von Witelspach genoß in dem Augenblicke, wo er im J. 1180 mit dem baierischen Herzogthume belehnt ward, aller der Vorrechte seiner Vorfahrer, und pflanzte selbe mit allem ihren Umfange, in seinen Nachkommen, bis auf heute, ungeschmälert fort.

Der heutige glorwürdigste Monarch von Baiern, besitzt eben so, wie sein durchleuchtigster Erzvater Otto ein königliches Vorrecht in Kirchensachen; nur allein die willkührliche Ernennung der Bischöfe, die man erst in späteren Zeiten den Fürsten von Baierlande abnahm, macht hier eine Ausnahme. Das paradoxe System von Deutschland, das ohnehin von einer Staatsveränderung zur andern hinüber eilt, hat sich mit der Zeit auch in diesem Puncte gedrehet: vor einigen Jahrhunderten schwungen sich auch die Bischöfe in Baiern zu einer gewissen Unabhängigkeit, und sie brachten endlich, so wie andere Prälaten des Reiches, die Unmittelbarkeit

unter dem Kaiser, und Reiche an sich: eine Folge dieser Revolution ist es, daß die Bischöfe von Baiern heut zu Tage nicht mehr von dem Herzoge ernannt, sondern von den Mitgliedern des Domcapitels, nach den allgemeinen canonischen Gesetzen, völlig frey erwählt werden. (386.)

Indessen sind dennoch die meisten Stücke des besondern Rechtes in Kirchengeschäften, von je her bis auf uns unversehrt gekommen, und sie werden noch immer von den durchleuchtigsten Fürsten in Baiern, nicht so wohl nach der Vorschrift einer Bulle, oder eines Vertrages, als

(386) Doch schicken unsere Durchleuchtigsten Herzoge noch heut zu Tage einen Abgesandten zu dem Wahlactus der inländischen Bischöfe; und dieses ist also noch das einzige Ueberbleibsel des alten Ernennungsrechtes. Vielleicht zielt dahin die Antwort, welche man von Seite des Herzogs im J. 1583. den baierischen Bischöfen gab, nämlich: Serenissimo Bavariæ Duci competere ex jure regio antiquitus usurpato, ut vel per se, vel per suos tractatui Electionis suæ Provinciæ intersit. „Moser vertheidigtes Jus Reg. §. 14.„

als nach dem reichern Maaßstabe des uralten Herkommens ausgeübt (387.)

Doch ist eben das alte Herkommen hierinfalls durch viele schriftliche Urkunden bestättiget. Unter mehreren Concordaten hält man jene für die wichtigsten, welche im J. 1583 zu München, zwischen dem Herzoge Wilhelm V, und den fünf benachbarten Bißthümern, Salzburg, Freysing, Regensburg, Passau, und Chiemsee abgeschlossen worden sind (388.) Selbst der Papst Gregor XIII

(387) Ertel sagt, daß die Baierfürsten meistens vi antiquissimæ, & privilegiatæ observantiæ quoad Personas, & negotia Ecclesiastica ein großes Recht müßen hergebracht haben. „ Ertel Atlas Bavar. II. Theil 13. Absatz. Wisse Beweis der Landeshoheit der Herzoge in Baiern §. 14. „

(388) Die Concordata, welche man vom Worte zu Worte bey Hund Metrop. Salisb. Tom. I. p. 93. findet, sind in fünf Hauptstücke abgetheilt, und enthalten allerhand Vorfälle, und Händel in Ecclesiasticis, in die sich der durchleuchtigste Herzog von Baiern vermittels seiner Abgeordneten mischen kann. Z. B. Der Bischof kann in seinem Sprengel keine Generalvisitation ohne Vorwissen des Herzogs, und Beygesellung eines herzoglichen Commissarius vornehmen.

hatte zu dieser beträchtlichen Handlung den Bischof von Scala, Felizian Ninguarda, als Nuntius abgeordnet. Im J. 1684 folgte auch das Bißthum Augsburg diesem Beyspiele, und richtete

---

nehmen. Der Herzog sendet Commissarien zu der Wahl der Aebte, und Prälaten: Von diesen kann er auch Rechenschaft über die Verwesung der Klöster, und Kirchengütern fodern. Der Herzog vergiebt die geistl. Beneficien in seinem Lande, auch in dem päpstlichen Monate; er verleiht auch dem Beneficiaten den Einsatz in die Pfründe durch die sogenannten Posseßbriefe. Stirbt ein Weltpriester ohne Testament, so gilt dem Herzoge eben wie dem Bischofe, das Jus præventionis in Versieglung der fahrenden Güter. Bey dem Geschäfte, wie, und zu was die Verlassenschaft des ohne Testament gestorbenen Priesters verwendet werden solle, ist das Jus cumulativum eingeführt. Gewiße Verbrechen, die sonst nur der geistlichen Gerichtsbarkeit unterworfen sind, z. B. Gottesraub, Simonie, Ermordung eines Priesters, u. s. f. werden unmittelbar von dem Herzoge mit Strafen belegt, u. s. w. In anderen nicht ausgedruckten Vorfallenheiten, hat sich der Herzog lediglich das alte Herkommen zur Richtschnur vorbehalten. „ Hund Metrop. Salisb. loc. citat. „

tete mit dem Kuhrfürsten Maximilian II, einen fast ähnlichen Vergleich auf (389.)

Bisher hatten die gottseligen Herzoge in Baiern ihre angeerbten Vorrechte in geistlichen Dingen noch nie gemisbraucht, sondern selbe vielmehr als ein Werkzeug zu dem Besten der katholischen Religion in ihren Erblanden angewandt. Die gewissenhaften Fürsten wollten in aller Sicherheit seyn, daß weder ihre eigenen Reservate, noch auch die unverletzbaren Gerechtsame der Bischöfe in irgend etwas beleidiget würden: sie haben deßwegen schon vor geraumer Zeit einen besonderen Gerichtshof zu München errichtet, in welchem die im kirchlichen Fache vorkommenden Händel untersucht, und abgethan werden sollten (390.)

(389) Ertel hat uns einen treuen Auszug dieses Recesses, in seinem baierischen Atlasse geliefert. „ Theil II. Absatz 12. Seite 297. „

(390) Schon im J. 1484. erlaubte Papst Sixtus IV. dem Herzoge Albrecht IV, daß er sich von Regensburg, Augsburg, und Freysing einige Domherren wählen, und solche als seine Räthe in Ecclesiasticis gebrauchen könne. „ Adelz. P. II. L. 9. n. 39. „

Nun ist es Zeit, daß wir einmal die vollen Segel wieder einziehen: doch wollen wir uns vor dem Schluße des Werkes noch in eine kurze Betrachtung einlassen.

Unsre

Im J. 1524. wo allerhand Spaltungen, und Irrlehren in Deutschland einrissen, suchte Herzog Wilhelm den Reformationsplan, welchen man unlängst zu Regensburg, um die Kirchenzucht auf beßeren Fuß zu stellen, aufgesetzt hatte, in seinen Landen auszuführen: Aus dieser Absicht ordnete er zu München eine besondere Deputation „pro causa Religionis an, die gleichsam der erste Grundriß, und die erste Anlage zu einem geistlichen Dicasterium war. „Oefele Script. Rerum Boic. Tom. II. „ Endlich im J. 1557. kam ein ordentliches Dicasterium Ecclesiasticum zum Vorschein. Albrecht V nannte es den Religionsrath, in welchem Wilhelm von Lösch als Präsident; Wiguleius Hund von Sulzenmoß aber, Georg von Gumpemberg, Christoph Seld, und Onuphrius Perbinger, als Räthe, nebst Heinrichen Schwecker, als dem Sekretarius angestellt waren. Im J. 1570. veränderte das Religionsdicasterium seinen Namen, und wurde der Religions- und geistliche Lehenrath geheißen. Die Räthe davon waren: Otto Heinrich Graf von Schwarzenberg, Landhofmeister, Simon von Eck, Kanzler, Kunrad

Unsre heilige Mutter, die katholische Kirche, welche dem durchleuchtigsten Hause Baiern so viele Vorrechte, und Privilegien von Alters her beygelegt hat, ist jedesmal eine weise Ausspenderinn ihrer Gaben gewesen: man kann also mit allem Grunde behaupten, nur deßwegen seyn den baierischen Fürsten überhaupt, sonderbar dem Geschlechte von Wittelspach, von je her so

rad Zeller, Kammermeister, Sebastian Pfersfelder, Dechant zu St. Peter, Georg von Taufkirchen, Onuphrius Perbinger, Christoph Elsenhammer, Ulrich Eisenreich, Erasmus Fendt, Hofkastner, und Georg Ligsalz. Diesen war Abraham Strobel als Sekretarius zugeordnet. Oefele loc. citat. Endlich im J. 1573. wurde das oft erwähnte Dicasterium neuerdings reformirt, und mit dem Prädicate eines geistlichen Rathes beehrt; welcher Name denn von selber Zeit an, bis auf den heutigen Tag, einiger Einwendungen des päpstlichen Nuntius Felician de Ninguarda, und selbst des Papstes Gregor XIII. ungeachtet, beybehalten worden ist. Der erste Präsident dieses geistlichen Rathscollegiums war Simon von Eck, Kanzler; die Räthe aber: Sebastian Pfersfelder, Director, Onuphrius Perbinger, Georg Lauther Hofprediger, Johann Nadler, Georg Ligsalz, Hofkammerrath, und Abraham Strobel. „ Oefele Scriptor. Rer. Boic. Tom. II. „

viele Vorzüge, auch in geistlichen Dingen, von der Kirche zugestanden worden, weil sich auch eben dieses mächtige Fürstenhaus in dem Eifer, und in der Wohlthätigkeit gegen die heil. Religion besonders ausgezeichnet hatte.

Die außerordentlichen Gerechtsame in Ernennung der Bischöfe, in Verwesung der geistlichen Güter, u. s. f. waren nichts, denn ein würdiger Lohn, und eine gar billige Vergeltung der erhabensten Verdienste, die ganz gewiß mit dem fürstlichen Hause, das jetzt glorwürdigst in Baiern regiert, das nämliche Alter haben.

O daß doch der allmächtige Herrscher der Welten das durchleuchtigste Haus der Wittelspacher erhalte! o daß er das ihm so getreue, der Kirche so wohlthätige, dem römischen Reiche so nutzbare, und von den Unterthanen so geliebte Haus noch länger fortpflanze, bis in die spätesten Zeiten der Afterwelt fortpflanze, und mit ewigen Segen beglücke!

Heil sey der ältesten Fürstenfamilie von Europa, die nun fast über 900 Jahre Scepter, und Kronen, und Fürstenhüte trägt! Heil dem

tapfern

tapfern Heldengeschlechte der Luitpolden, und Ottonen? Heil der einzigen Stütze unsrer Hoffnung, dem einzigen, dem theuersten Sprossen von Wittelspach, der eben heute ein halbes Jahrhundert seiner rühmlichen Lebenstäge zurücklegt, und dem noch eine andere Hälfte von Jubeljahren, nebst dem frohen Geschicke des Urgroßvaters Maximilian I, (391) ganz Baierland anwünscht:

Es lebe Maximilian III!

(391) Maximilian I, gebohren im J. 1573. hatte bereits 63 Jahre seines Alters zurücke gelegt, ohne einen mannlichen Erben für sich, und seine Lande erzeugt zu haben. Endlich im J. 1636 am XXXI October, ward die Hoffnung der treuen Erblande von Baiern erfüllt, indem Maximilians durchleuchtigste Gemahlinn, Maria Anna von Oesterreich, einen allerliebsten Prinzen, Ferdinanden Maria nämlich, zur Welt gebahr.

Pag.	Lin.		Corrige
19	13	promiscum	promiscuum
21	3	Feinde	Feinden
22	3	holle	hole
22	10	Ersäufer	Ersäufen
35	5	Aaham	Achen
37	4	schleipfen	schleifen
55	7	Colona	Colonna
65	9	deutschen	deutlichen
101	3	überwang	überwand
111	13	Emmentarios	Commentarios
	14	Sopanier	Spanier
115	14	vor	von
132	3	sich	sie
139	12	seinen	diesem
145	3	batt	bath
161	24	zum	zu
164	11	Dännen	Dänen.

B S B
MÜNCHEN

J. Mich. Söckler Sculp. Monachii.

No. 1.

Comes Wetelsbac., Palatinus Bojoariæ
Arnulphi Ducis Soboles, Ducatum avitum,
Virtutis & Prudentiæ præmium postliminio recepit 1180. † 1183.

2.	3.	4.
Natus 1174. Ducatus Promotor, Conditor Urbium, Favente Cæsare Comes Palatinus Rheni 1215. scelesta manu occisus. 1231	Natus 1206. Palatinatu Rheni Nuptiis firmato, aucto Ducatu, Jure Regio adversus Novatores adserto Princeps illustris † 1253.	Natus 1229. Gentis Palatino-boicæ Parens, Provinciis cum Fratre divisis 1255. Conradini Suevi Hæres 1269. Rudolphi Cæsaris Elector 1273. Vicarius Imperii 1291. † 1294.

5.	6.	7.
Natus 1287. Electus in Imper. 1314. Æmuli Victor 1322., Pacto Paviensi Gentis Aug. Stator 1329., Vindex Cæsarum, Bojoariæ secundæ Hæres 1340. Primæ Legislator. 1345. † 1347	Accisis Fratrum Discordiâ Ducatus viribus Electorali Dignitate, Marchiâ Brandeburg., Comitatu Tyrolensi, æmulorum invidia amissis Fatis cessit † 1377	Abrogato Tricipiti Imperio, Scisso Ducatu 1392. Lineæ Monacensis Autor † 1397.

8.	9.
Wilhelmi Fratris in Regimine Socius, Linea Straubing. 1425., Ingolstadiensi 1437. Extinctis, cum Henrico Landishutano Ditionum Hæres † 1438.	Natus 1396. Detrectato Bohemiæ Solio, Judæis & Prædonibus Ducatu pulsis, Tranquillitatis publicæ custos † 1460.

J. Mich. Söckler Sculp. Monachii.

10.
Natus 1477.
Utraque Bojoaria,
Laudo Coloniensi
junctis 1505.,
Jurium
Primogeniturae
Restitutor
1506.
† 1508.

11.
Natus 1493.
Socio
cum Ludovico Fratre
imperio
Legum Restaurator,
Religionis avitae
Vindex
† 1550.

12.
Natus 1528.
Transactionis Passaviens.,
Concilii Tridentini,
Scientiarum & Artium
Promotor,
Bibliothecae Fundator,
Dynastiis
ad Ducatum reductis,
Fideicommissi autor
† 1579.

13.
Natus 1548.
Aris Coloniensium
Servatis,
Auctis Commerciis,
Scholis dotatis,
Ducatu
Se abdicavit 1596.
† 1626.

14.
Natus 1573.
Legislator Bojorum,
Bello Tricennali
Catholicorum Dux,
Austria, Bohemiaque
Victis,
postliminio Elector 1623.,
Promotis Ducatus Finibus,
Germaniae Pacificator 1648.,
Pius, Felix, Augustus.
† 1651.

15.
Natus 1636.
Adsertis 1657.
Vicar. Imper. Juribus,
Corona Imper. detrectata,
Vindicata Conciliis
Germaniae Libertate,
Opibus Civium auctis,
Pacatus in Armis.
† 1679.

16.
Natus 1662.
Victor Turcarum,
Belgarum Praeses,
Defensor, Dominus,
Sua, Gentisque Virtute
& Fide,
Utraque Fortuna clarus,
Artium Stator,
Populi Delicium
† 1726.

17.
Natus 1697.
Ordinis Equestris
S. Georgii
1729. Restaurator,
Vicarius Imperii 1740.,
In Imperat. Electus 1742.,
Par Solio,
Fatis major,
Ævo dignissimus
† 1745.

No. 18.
Natus 1727., instituto rei metallicae Collegio,
Legibus emendatis, excitatis artibus, manumissis ingeniis,
Ducum Progenitorum imagines aeri
commisit 1768.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huth, Philipp Jakob <<von>>, / Lindt, Johann Georg, / Söckler, Johann Michael,

Von den Verdiensten des durchleuchtigsten Hauses Wittelspach um die Kirche mit 18 Portraiten von baierischen Herzogen, und Kuhrfürsten

Landshut 1777

Bavar. 5180 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10387845-6
VD18 10720642